In eiserner Zeit.

Trauerspiel in fünf Akten.

Von

Friedrich Spielhagen.

Leipzig.
Verlag von L. Staackmann.
1891.

In eiserner Zeit.

Trauerspiel in fünf Akten.

Von

Friedrich Spielhagen.

Leipzig.
Verlag von L. Staackmann.
1891.

Druck von Otto Dürr in Leipzig.

Personen.

Genral **v. Tettenborn**, Kommandant von Hamburg.

v. Pfuel,
v. Canitz,
v. Bothmer,
v. Hochwächter, } Parteigänger unter Tettenborn.

Senator **Wilbek**.

Charlotte,
Hermann, ehem. französischer Konskribierter, jetzt hanseatischer Offizier, } seine Kinder.

Dr. **Barbeyrac**.

Friedrich Perthes.

Dörthe, Haushälterin bei Wilbek.

Marschall **d'Avoust**.

Gaston, Marquis d'Ormond,
Armand, Graf d'Angeau,
Cambert,
St. Real,
St. Alban, } Offiziere der französischen Armee.

Crocenjambe, Profoß.

Gräfin **d'Angeau**.

Ein junger Schiffer.

Russische Offiziere; hanseatische Soldaten und Bürgerwehrmänner. — Französische Offiziere, Offiziersdamen, Büttel und Soldaten. — Hamburger Bürgersleute, Schiffer, Volk 2c.

Ort der Handlung: Hamburg. Zeit des ersten Aktes: Frühjahr 1813; der übrigen Akte: Winter 1813 auf 1814.

Scene des 1. Aktes: Saal im Wilbekschen Hause.
" " 2. " Vorzimmer des Marschalls.
" " 3. " Wie im 1. Akt.
" " 4. " An den Wällen Hamburgs.
" " 5. " Hof eines kasemattierten Forts.

Erster Akt.

Speisesaal (Zopfstil) zu ebener Erde im Wilbeckschen Hause. Zu den hinter dem Saale gedachten Salons hohe und breite Thür; links*) zwei kleinere Thüren in das Innere des Hauses. Zwischen denselben prächtiger Kamin. Rechts vorn großes, in tiefer Nische vorspringendes Fenster nach der Straße; auf derselben Seite Thür anf die Veranda. Mägde besetzen unter der Leitung Dörthes durch den Saal hin arrangierte, bereits gedeckte, durch Armleuchter erhellte kleinere Tische eilfertig mit Speisen und Getränken.

Erste Scene.

Dörthe. Mägde.

Dörthe (geschäftig zwischen den Tischen). Eine Schüssel auf jeden Tisch und zwei Flaschen! Da stehen schon wieder drei!

Erste Magd. Na, davon wird er auch nicht brechen.

Dörthe. Brechen, oder nicht: ein Schelm giebt mehr, als er hat. (Trägt die Flasche nach einem anderen Tisch.) Wollt Ihr denn unsern lieben Herrn Senator partout an den Bettelstab bringen?

Zweite Magd. Morgen kriegen's die Franzosen doch!

Dritte Magd. Da gönn' ich's lieber den russischen Herren Offizieren.

Erste Magd. Ach was: Russen! Die Kosaken — ja! aber die Herren Offiziere — das sind alles gute

---

*) „Rechts" und „links" durchweg vom Zuschauer aus.

Deutsche, wenn sie auch russische Uniformen haben. (Aufzählend.) Der Herr General selber, der Herr Major von Pfuel, der Herr Hauptmann von Canitz, der Herr Lieutenant von Hochwächter —

Dritte Magd. Der Dicke! Der ist aus Neuvorpommern, und das ist schwedisch —

Zweite Magd. Aber nicht russisch —

Dörthe. Das schwatzt und schwatzt! Macht, daß Ihr fertig werdet!

(Man hört zwei schnell aufeinander folgende dumpfe Kanonenschüsse. Mägde laufen ans Fenster.)

(Durcheinander.)
Erste Magd. Herr Du meines Lebens! —
Zweite Magd. Das war ganz nahe! —
Dritte Magd. Heute Nacht giebt's wieder 'was! —

Dörthe (die, an den Tischen schaffend, erst jetzt bemerkt, daß die Mägde am Fenster). Was giebt's?

Erste Magd. Sie schießen schon wieder.

(Abermals dumpfe Kanonenschläge.)

Dörthe. Und da steckt Ihr die Köpfe zusammen, wie die Gänse, wenn's donnert? Das haben wir doch alle Abende, wie's Amen in der Kirche. Marsch an die Arbeit!

(Mägde vom Fenster zurück.)

Erste Magd. Das war vom Ochsenwärder!

Zweite Magd. Vom Brookthor!

Dritte Magd. Von der kleinen Feddel —

Dörthe (ihnen nachäffend). Vom Blocksberg! — Denkt Ihr denn, der Herr General und alle die Herren Offiziere wären heute gekommen, wie jeden Donnerstag, wenn etwas Besonderes los wäre — dumme Dirnen! — Christel, sag' dem Herrn Senator, daß angerichtet ist!

Erste Magd (ab durch die Thür hinten. Wenn sie dieselbe öffnet, flüchtiger Blick in erleuchtete Räume, in denen sich die Gäste bewegen. Stimmengeschwirr).

Zweite Magd. Unser armer junger Herr!

Dörthe. Was ist's mit ihm?

Zweite Magd. Er kommandiert heut' am Brookthor. — Wenn sie ihn totschießen —

Dörthe (die Hände in die Seiten stemmend). Siehst Du, Rieke, wenn Du noch ein einziges Mal so'n dämlichen Schnack —

Erste Magd (aus den Salons zurück, übrigens wie oben). Sollen noch warten, läßt Fräulein Charlotte sagen.

Dörthe. Warum denn?

Erste Magd. Der Herr General halten eben einen großen Diskurs.

Dörthe (brummend). Den könnt' er auch bei Tisch halten.

Zweite Scene.

Vorige. Barbeyrac, Hochwächter aus dem Salon, sonst wie oben, nur hört man diesmal bloß Tettenborns Stimme: „Das ist der Grund, meine Herren, weshalb ich den Dänen gegenüber —"

(Thür wird geschlossen).

Hochwächter (der sich schwer auf Barbeyracs Arm lehnt). Uff! Uff!

Barbeyrac (ihn nach vorn führend). Hier wird Ihnen besser werden, Herr von Hochwächter.

Hochwächter (Barbeyracs Arm loslassend, bricht in schallendes Gelächter aus). Besser? Alter Freund, mir fehlt gar nichts, bloß eine Flasche Rotspon. Sieh', da hab' ich eine! Na, nun ist alles in der Reih'. (Er hat sich in der Nähe des Fensters an einem der kleinen Tische schwerfällig niedergelassen, sich aus der Flasche ein Glas eingeschenkt und dasselbe mit einem Zug geleert. Indem er sich ein zweites einschenkt.) Es ist nur, daß ich die Hitze und das alte dämliche Geschwätz über dieselben alten Geschichten —

(Er leert das zweite Glas und schenkt sich ein drittes ein.)

Barbeyrac (der neben ihm gestanden). Also, weiteren guten Appetit, Herr Lieutenant. (Wendet sich.)

Hochwächter. Aber, Doktor, bleiben Sie doch!

Barbeyrac (ironisch lächelnd). Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht —

Hochwächter. I, Doktor, der Rotspon ist gut, auf so 'was verstehen wir pommersche Edelleute uns — (schenkt ihm ein Glas ein.) Probieren Sie 'mal! (nötigt ihm das Glas auf). Setzen Sie sich und (gravitätisch) helfen Sie mir in der Erfüllung einer patriotischen Pflicht. (Er trinkt.)

Barbeyrac (sich setzend). Welcher Pflicht?

Hochwächter (lachend). Aber, Doktor, jede Flasche, die wir hier noch ausstechen, trinken wir doch den schuftigen Franzosen weg! (Er thut einen tiefen Zug.)

Barbeyrac (eine Prise nehmend). Sie vergessen, daß ich selbst zu diesen — Schuften gehöre.

Hochwächter. I, Doctor —

Barbeyrac. Von Vater- und Mutterseite.

Hochwächter. Ihre Großeltern, hat mir Fräulein Charlotte gesagt, sind schon aus Frankreich ausgewandert —

Barbeyrac. 1685 — nach der Widerrufung des Edikts von Nantes —

Hochwächter. Sie selbst sind in Hamburg geboren.

Barbeyrac. Leider schon vor siebzig Jahren. Nichtsdestoweniger: Naturam expellas furca, tamen —

Hochwächter. Doktor, im Lateinischen bin ich wirklich man schwach. Was heißt das?

Barbeyrac. Das heißt: Die Natur ist allewege wie ein stätisches Pferd.

Hochwächter. Manchmal! Zum Exempel mein alter Schimmel —

Barbeyrac (eifrig). Ist es nicht zum Rasendwerden? Da doktoriere ich schon, so lange ich denken kann, an mir

herum, mich zu einem Menschen zu machen, dem nichts Menschliches fremd und dem alles Menschliche gleich lieb und heilig ist; und dabei, wenn ich etwas lieb haben soll, so muß es französisch sein, oder, wenn's das schlechterdings nicht ist, wandele ich es im Geist zu etwas Französischem um und nenne es französisch.

Hochwächter. Dummes Zeug: französisch!

Barbeyrac. Freilich! Denn habe ich nicht meine lieben Landsleute hier in Hamburg aus erster Hand gehabt: schmutziges, diebisches, unzüchtiges Gesindel — großsprecherisch, verlogen, brutal, — kein gutes Haar an ihnen, die meine braven Hamburger drangsaliert haben bis aufs Blut —

(Dumpfe Kanonenschläge.)

Hochwächter. Kann noch einmal so kommen. (Nach draußen deutend.) Das geht heute Abend wieder ganz munter.

Barbeyrac (ohne auf Hochwächter zu hören). Hassen müßte ich das Gesindel —

Hochwächter (auf den Tisch schlagend). Straf mich Gott, Doktor, das sprechen Sie mir aus der Seele. Was ein vernünftiger Mensch ist, der muß die Franzosen hassen, wie ein Teckelhund den Fuchs. Sehen Sie, Doktor, mir haben sie gar nichts gethan; auf mein Gut in Pommern sind sie nie gekommen. Aber wenn ich bloß den Namen „Franzose" höre, da kribbelt's mir in den Fingern, und ich muß dabei sein: 1806 bei Jena, 1809 bei Stralsund und jetzt hier in Hamburg. Totschlagen, Doktor, totschlagen muß man das Gesindel, wo man es findet, einen wie alle und alle wie einen. Darauf trinken wir einmal!

Barbeyrac (ihn starr ansehend). Verzeihung! Mein Glas ist leer und — die Flasche auch. (Er erhebt sich.)

Hochwächter (gutmütig). Sie sind mir bös, Doktor?

Barbeyrac. Wegen des Totschlagenwollens? Weshalb? Es ist ja Euer Metier, hinüber und herüber.

Dritte Scene.

Vorige. Wilbek eilfertig aus dem Salon.

Wilbek (ängstlich). Dörthe! Dörthe!

Dörthe (aus der Thür links). Bin ja all hier, Herr Senator.

Wilbek. Ist das Souper fertig?

Dörthe. Fix und fertig. (Ist an den Tisch getreten, an welchem Hochwächter und Barbeyrac gesessen haben, hebt die leere Weinflasche empor. Halb für sich, erschrocken.) Der Saufaus!

Wilbek (der ein paar Tische revidiert hat). Und das nennst Du ein Souper? Wenn das bischen Silberzeug nicht wäre — ein Abendessen, wie bei einem Gewürzkrämer: Schinken und wieder Schinken! Rotwein und wieder Rotwein!

Dörthe (die leere Flasche in der Hand, mit einem wütenden Blick auf Hochwächter). Der Champagner ist alle.

(Unwillig mit der leeren Flasche ab durch die erste Thür links.)

Wilbek (kläglich). Doktor, das sieht schlimm aus.

Barbeyrac. Ja, alter Freund, der Krug ist zu lange zu Wasser gegangen. Als wir die Franzosen in der Stadt hatten, nahmen die, was sie nehmen konnten; seitdem unsere Freunde hier sind, gaben Sie, was Sie geben konnten. Auf dieser Welt hat alles ein Ende, auch der Champagner eines Hamburger Senators.

Wilbek (auf die Tische deutend). Aber so reduciert zu sein! Ich muß mich ja vor den edlen Herren schämen.

Barbeyrac. Nun, edler Herr von Hochwächter, was sagen Sie?

Hochwächter. Ich sage: der Rotspon ist gut, und (mit wirklicher Empfindung) der Herr Senator, das ist ein richtiger Patriot. (Er schüttelt Wilbek derb die Hand.)

Wilbek (ihm die schmerzende Hand entziehend). Danke, danke! Pflicht und Schuldigkeit, Herr von Hochwächter. Einfache Pflicht und Schuldigkeit. Wenn wir Patrizier den Leuten nicht mit gutem Beispiel vorangehen wollten — sagt meine Charlotte —

Hochwächter. Ihr Fräulein Tochter ist das edelste Mädchen Hamburgs.

Wilbek. Nicht wahr? Aber auch mein Sohn, mein Hermann —

Hochwächter. Es giebt keinen braveren Jungen.

Wilbek. Nicht wahr: ich kann stolz sein auf die Kinder, obgleich ich sie so recht eigentlich nicht erzogen habe. Wenn hier (sich zu Barbeyrac wendend) mein würdiger Freund nicht gewesen wäre, der sie nach dem frühen Tode meiner guten Frau von Kindesbeinen —

Barbeyrac (ihn rauh unterbrechend). Unsinn! heutzutage erziehen sich die Kinder selber. Wenn ich sie wirklich erzogen hätte —

Wilbek (lachend zu Hochwächter). Sie sind ihm zu deutsch geworden. Und ist doch selbst ein so guter Deutscher, wie nur einer von uns — der gute Doktor Barbeyrac! (Ihm auf die Schulter klopfend.)

Dörthe (ist inzwischen mit einer frischen Flasche wieder hereingekommen und hat dieselbe auf den betreffenden Tisch gestellt). Herr Senator, es ist über neun. Und um zehn wollte der Herr General aufbrechen mit den Herren Offizieren.

Wilbek. Freilich, freilich — es ist die höchste Zeit! Öffne die Thür, Dörthe! sag' meiner Tochter —

Dörthe. Kommen schon selbst!

Vierte Scene.

Vorige. Die Thür ist in beiden Flügeln geöffnet worden. Es treten herein: **Charlotte,** an **Tettenborns** Arm; **Offiziere,** zum größeren Teil in russischer, aber auch preußischer, resp. hanseatischer Uniform; — **Perthes.** — Das Eintreten geräuschvoll, indem die Herren im Salon angefangene Gespräche eifrig halblaut fortsetzen. Von links sind die **Mägde** hereingekommen.

Wilbek (den Gästen entgegen). Herr General, meine Herren lieber Freund Perthes — es ist freilich nur ein frugales Mahl, das ich Ihnen heute bieten kann. Sie werden sehr vorlieb nehmen müssen —

Tettenborn. In dem Wilbekschen Hause lebt man nicht vom Brot allein; man lebt von dem Geist, der es durchweht, und dessen sichtbarer Genius seine schöne Tochter ist. (Er küßt, Charlottens Arm loslassend, ihr die Hand.)

Wilbek. Zu Tische! Zu Tische!

Charlotte (schwermütig lächelnd). Wissen Sie, Herr General, daß Ihre Galanterie heute Abend mich mit banger Sorge erfüllt?

Tettenborn. Wie das, mein Fräulein?

Charlotte. Kinder sparen die besten Kirschen bis zuletzt auf; Männer ihre schönsten Komplimente bis zu dem Augenblick, wo sie wissen, daß es geschieden sein muß.

Tettenborn (lachend, nicht ohne einige Verlegenheit). Seit wann ist denn die Mutigste der Mutigen zur schwarzsichtigen Kassandra geworden?

Charlotte. Seitdem der Mutigste der Mutigen Kassandren, wenn sie Ilions Fall prophezeit, nicht mehr in die Augen zu sehen wagt.

Tettenborn (wie oben). Er fürchtet vielleicht dabei mehr für sich selbst als für Ilion.

Wilbek. Zu Tische, zu Tische!

Tettenborn (im Begriff, Charlotte den Arm zu bieten). Darf ich von meinem alten Vorrecht —

Charlotte. Verzeihung! Ich habe den ganzen Abend noch kein einziges Wort mit meinem Freund Perthes —

Tettenborn (sich vor Perthes verneigend). Vor dem ersten Bürger Hamburgs muß sein erster Ehrenbürger allezeit zurückstehen.

Wilbek. Zu Tische, zu Tische!

Tettenborn (zur Gesellschaft). Wollen die Herren dem Befehle unseres liebenswürdigen Wirts Folge leisten, während ich noch einen Moment — (zu Pfuel) Herr Major von Pfuel —

Pfuel. Herr General?

Tettenborn. Nur einen Moment! — (zu den Offizieren) also bitte, Ihr Herren!

(Die Offiziere haben, immer halblaut und eifrig untereinander konversierend, gruppenweise an den kleinen Tischchen Platz genommen, während inzwischen Charlotte am Fenster in der Nähe des Tisches, der leer bleibt, eifrig leise mit Perthes spricht.)

Tettenborn (der Pfuel links in den Vordergrund geführt hat, halblaut). Ich wollte Sie nicht in Gegenwart der anderen fragen. Was bringen Sie für Nachricht aus Altona?

Pfuel. Schlechte, Herr General. Der Vertrag zwischen den Dänen und den Franzosen ist abgeschlossen. Sämtliche disponible dänische Truppen sind dem Marschall zur Verfügung gestellt.

Tettenborn. Ich habe es mir gedacht. Aber zuerst müssen doch die Herren Dänen uns den Vertrag kündigen.

Pfuel. Ich bringe die Kündigung mit.

(Er zieht ein Papier aus der Uniform, das er dem General überreicht.)

Tettenborn (das Papier überfliegend). Wetter! Und nur zwei Stunden, bevor er zum Angriff übergeht, will Schulenburg uns die Anzeige machen? Das ist arg. (Steckt das Papier ein.)

Pfuel (die Achsel zuckend). Ich konnte selbst das nur mit großer Mühe —

Tettenborn. Und vielleicht vergessen die falschen Hunde die Anzeige. Wir müssen auf einen Generalsturm noch heute Nacht gefaßt sein. (Zu einem Offizier an dem nächsten Tische.) Herr von Canitz!

Canitz (der bereits den General fixiert hat und nur auf den Ruf gewartet zu haben scheint, aufspringend und herantretend). Herr General!

Tettenborn. Sie wissen bereits —

Canitz (mit einem Blick auf Pfuel). Alles.

Tettenborn. Wie sieht's am Brookthor aus?

Canitz. Bis jetzt die gewöhnliche Abendkanonade.

Tettenborn. Aber Sie glauben an einen Sturm heute Nacht?

Canitz (mit Bedeutung). Unbedingt, Herr General.

Tettenborn. Wer steht am Brookthor?

Canitz. Oberstlieutenant von Borck.

Tettenborn. Richtig! — Mit dem preußischen Bataillon und dem halben zweiten hanseatischen unter Lieutenant Wilbek.

Canitz. Zu Befehl, Herr General.

Tettenborn. Das ist für den ersten Anprall mehr als genug. Borck läßt sich die Butter nicht vom Brote nehmen und der junge Wilbek auch nicht. Was haben wir am Altonaer Thore?

Canitz. Das erste hanseatische.

Tettenborn. Lassen Sie auch die Lauenburger dorthin rücken!

Pfuel. Und was behalten wir in Reserve?

Tettenborn (zuckt die Achseln).

Canitz. In der That nicht mehr als vielleicht achthundert wirkliche Kombattanten; das Übrige —

Tettenborn (verächtlich). Gevatter Schneider und Handschuhmacher! Aber das hilft nun nicht, meine Herren. Wir haben uns die Suppe eingebrockt, und —

Pfuel (halb abgewandt mit einem Blick nach Perthes und Charlotte, für sich). Die Hamburger werden sie ausessen müssen.

Tettenborn (scharf). Sie sagten, Herr Major?

Pfuel (sich schnell wendend). Ich meinte, sie werden sich schon schlagen, wenn sie müssen.

Tettenborn. Auf alle Fälle können wir nicht mehr thun als unsere soldatische Pflicht. (Zu Canitz.) Wollen Sie also die Güte haben, Baron Canitz, die nötigen Anordnungen zu treffen!

Canitz. Sofort, Herr General. (Wendet sich.)

Tettenborn. Und daß die Tamboure auf der Hauptwache zusammen genommen werden, damit wir jeden Augenblick Generalmarsch schlagen können!

Canitz. Zu Befehl, Herr General! (Ab durch die zweite Thür links.)

Tettenborn. Nun kommen Sie, lieber Pfuel! Es ist vielleicht unser letztes Abendbrot.

Pfuel. In diesem Hause sicher. (Mit einem Blick auf Charlotte.) Das arme Mädchen!

Tettenborn. Und dabei kapert sie uns der Bücherwurm für die letzte Stunde. Es ist himmelschreiend. Na, fünf Minuten will ich sie ihm noch lassen. Kommen Sie!

(Er hat Pfuel unter den Arm gefaßt und nimmt mit ihm an einem der hinteren Tische Platz. Es entsteht dort eine lebhaftere Bewegung, indem von den anderen Tischen Offiziere aufstehen und an den Tisch des Generals treten, der ihnen etwas vorzutragen scheint, was dann wieder in den einzelnen Gruppen eifrig kommentiert wird. Die Mägde gehen ab und zu, wie denn überhaupt der Anschein einer animierten Gesellschaft möglichst aufrecht erhalten werden muß.)

Charlotte (auf die inzwischen Perthes eifrig leise hineingesprochen hat, kommt von dem Fenster ganz nach vorn und setzt sich, Perthes ebenfalls, beide so, daß sie dem Tischchen halb den Rücken zuwenden). Weiter lieber Freund!

Perthes. Ich bin zu Ende, liebe Charlotte.

Charlotte. Wohl! Wir können, auch wenn das Volk sich erhöbe wie ein Mann, dem vereinten Angriff der Franzosen und Dänen nicht widerstehen. Ich leugne das — gleichviel: Hamburg sei verloren! Sie haben Ihre Frau und Ihre Kinder nach Holstein geschickt, weil Sie selbst, fällt die Stadt, nicht bleiben können, ohne des Todes gewiß zu sein. Ich verstehe, begreife das; aber nicht, wie Sie für uns — ich meine, den Vater und mich — von Hermann kann die Rede nicht sein: er ist Soldat —

Perthes. Verzeihen Sie, liebe Freundin, auch für Hermann liegt die Sache nicht, wie für jeden anderen, sondern sehr viel schlimmer. Als ehemaliger Konskribierter ist er in den Augen der Franzosen Deserteur; mithin, sollte er gefangen —

Charlotte (fast heftig). Niemals! niemals wird er lebend in die Hände der Franzosen fallen.

Perthes. Lassen wir Hermann! Bleiben wir bei Ihrem Vater — bei Ihnen selbst! Liebe Freundin, täuschen wir uns nicht: diese zweite Occupation wird furchtbarer, unendlich furchtbarer werden als die erste: der Marschall d'Avoust ist berüchtigt als ein harter Mann und er zieht in eine Stadt, die abgefallen war, und an der er für diesen Abfall grausam-unerbittliche Rache nehmen

wird. Mich schaudert, Ihren guten Vater, Sie selbst in dieser Hölle zu denken, verarmt, verlassen, ohne jeglichen Schutz —

Charlotte. Und Barbeyrac?

Barbeyrac (der die beiden beobachtet und während Perthes' letzter Rede bereits in ihrer Nähe gestanden hat, herantretend). Sie riefen mich, Charlotte?

Charlotte. Wenigstens kommen Sie mir recht, mich gegen Freund Perthes zu verteidigen, der den Vater und mich aus der Stadt haben will — noch in dieser Nacht.

Barbeyrac. Wenn es nach mir geht: noch in dieser Stunde.

Charlotte. Also auch Sie?

Barbeyrac. Warum nicht auch ich?

Charlotte (erregt). Und Ihr nennt es Freundschaft, wenn Ihr mich zu einer Handlungsweise zwingen möchtet, gegen die sich mein Charakter, jeder Blutstropfen in mir — (Zu Barbeyrac.) Lassen Sie mich eine Frage an Sie richten: wollen auch Sie fort?

Barbeyrac (mit kaustischem Humor). Wenn ich könnte! Aber wie kann ich: ein junger Arzt, der Karrière machen, sich eine Praxis schaffen will im Bunde mit dem braven Lazarethfieber und dem guten Hungertyphus —

Hochwächter (mit einem leeren Glase herantretend). Darf ein alter, schwacher, durstiger Greis sich bei den geehrten Herrschaften auf ein Glas Wein zu Gast bitten?

Charlotte. Nehmen Sie Platz, Herr von Hochwächter! Erlauben Sie mir! (Hochwächter hat sich gesetzt, sie schenkt ihm ein.) Ich bin heute Abend eine schlechte Wirtin, und dabei soll es noch eine Abschiedsrolle sein. Diese

beiden Herren behaupten, Ihr könntet Hamburg nicht mehr halten. Ist das wahr?

Hochwächter. Ehrlich gesprochen, wertes Fräulein: wir sind so verbellt, wie der Sechzehnender auf meiner letzten großen Parforcejagd.

Charlotte. Und was that der verbellte Hirsch?

Hochwächter. Er fing noch ein paar Köter ab und dann —

Perthes (sich erhebend). Ich muß fort — (zu Charlotte) ist keine Hoffnung?

Charlotte (düster). Leben Sie wohl!

Barbeyrac (zu Perthes, der zögert). Sie ist eben ein Eisenkopf —

Perthes. So nehme der Allmächtige Sie in seinen gnädigen Schutz!

(Geht gebeugten Hauptes quer durch die Gesellschaft ab: zweite Thür links.)

Hochwächter (humoristisch.) Der alte Herr traut dem Frieden hier nicht mehr? —

(Kanonenschläge.)

Barbeyrac. Gott erhalte Ihnen den Humor!

(Schenkt ihm ein. Man hat, als Barbeyrac zu Charlotte getreten ist, Wilbek in der Mitte des Saales stehen sehen, in eifrigem, unter vielen Gestikulationen geführtem Zank mit Dörthe. Er hat dann mit dieser den Saal verlassen, erste Thür links, und kommt jetzt zurück mit einem Korb, in welchem unterschiedliche bereits entkorkte Flaschen Champagner. Dörthe, hochrot vor Zorn, und die kichernden Mägde hinter ihr.)

Wilbek (den Korb auf den Boden setzend und zwei Flaschen herausnehmend, atemlos, triumphierend). Meine Herren! Das soll von Christian Wilbek nicht gesagt werden, er habe seine Freunde mit Rotwein abgefunden, während er noch Champagner —

Hochwächter (sich erhebend, enthusiastisch). Vivat Champagner!

Wilbek (fortfahrend). Im Hause hatte, ohne es zu wissen, ich schwöre es Ihnen. (Zu den Mägden, jeder eine Flasche

gebend.) Hier, Kinder, hier! Schenkt ein! schenkt ein! (Den jüngeren Offizieren, die lachend herangetreten sind, aus dem Korbe mitteilend.) Und hier! und hier! — Bedient Euch selbst, Ihr Herren! helft Euch selbst!

Junge Offiziere (die Flaschen in Empfang nehmend und hochhaltend, durcheinander.) Bravo! — Bravissimo!

Hochwächter (Wilbet umarmend). Vivat unser braver Wirt! —

(Es wird aus den Flaschen, die an die Tische verteilt sind, fleißig eingeschenkt. Die meisten Herren haben sich erhoben. Summendes, brausendes Gespräch und Stimmengewirr).

Tettenborn (kommt aus dem Hintergrunde nach vorn, ein volles Champagnerglas in der Hand. Er nähert sich Charlotte bis auf wenige Schritte. Offiziere drängen hinter ihm her). Mein Fräulein! Der Dichter sagt: „Was man von der Minute ausgeschlagen, giebt keine Ewigkeit zurück.“ Ich würde es in Ewigkeit nicht verschmerzen, hätte ich diese Minute verfließen lassen, ohne in wenigen ungeschminkten Worten, wie sie dem Kriegsmanne zu Gebote stehen, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche mein Herz und die Herzen meiner Herren Kameraden gegenüber soviel Schönheit und Geist, soviel Huld und Anmut erfüllen. (Da Charlotte eine ablehnende Bewegung macht.) Ja, mein Fräulein, blicken Sie in diesem edlen Kreise umher, da ist keiner, den der rauhe Kriegesbesen nicht schon von Ort zu Ort geschleudert; aber auch keiner, der sich nicht die Erinnerung heilig bewahrt hätte an die Stätten, welche er geweiht fand durch den Genius einer edlen Frau. Wie sollte, wie könnte er je die Erinnerung einbüßen an dieses Haus, da sie weilt, die Hamburg als sein schönstes und geistreichstes Mädchen gekannt hat, bevor es wußte, daß es in ihr auch seine größte Bürgerin, seine feurigste Patriotin zu verehren haben würde. Meine Herren! der

Bürgerin, der Patriotin, der Schutzgöttin Hamburgs ein feuriges Lebehoch!

(Er ist, sein Glas leerend, an Charlotte herangetreten und hat ihr die Hand geküßt.)

Offiziere. Hoch! hoch! hoch!

(Sie drängen mit den Gläsern heran.)

Charlotte ist, während Tettenborn spricht, mit niedergeschlagenen Augen, eine Hand auf den Tisch stützend, sinnend dagestanden. Nun richtet sie sich auf, die Offiziere, die mit ihr anstoßen wollen, durch eine Handbewegung zurückweisend). Herr General —

Tettenborn. Still da, Ihr Herren!

Fünfte Scene.

Vorige. Hermann, er ist bei den letzten Worten Tettenborns durch die zweite Thür links rasch eingetreten, hat sich durch die Offiziere gedrängt. In dem Momente, wo er die Schar derselben vollends durchbricht, zuerst von Charlotte bemerkt.

Charlotte (ihm entgegen mit angstvollem Schrei). Hermann!

Hermann. Liebe Schwester! (Er hat, sie sanft zur Seite schiebend, sich mit militärischem Gruß zu Tettenborn gewandt.) Herr General, eine Meldung — vom Brookthor —

Tettenborn (verlegen, ärgerlich lachend). Aber, lieber Wilbek, das ist zu arg! In dem Augenblick, wo Ihre geistreiche Schwester —

Hermann (dringend). Es leidet keinen Aufschub.

Tettenborn (zu Charlotte, wie oben). Sie sehen, es ist nicht meine Schuld! Verzeihen Sie! (Zu Hermann.) Nun also, lieber Wilbek — (Er ist mit Hermann zur Seite links getreten. Hermann spricht leise eifrig zu ihm. Charlotte beobachtet die beiden mit starren Augen. In ihrer Nähe Barbeyrac in entsprechender Haltung. Die Offiziere haben sich in der Stille ihrer Gläser entledigt und stehen in aufmerksamen Gruppen. Momentanes Schweigen. Tettenborn, die Unterredung mit Hermann schließend, militärisch halblaut.) Ich danke Ihnen, lieber Wilbek. (Sich wieder zur Gesellschaft wendend, mit gespielter Heiterkeit.) Ihr Bruder ist wirklich ein arger Störenfried, liebes Fräulein. Er zwingt

mich, die Gesellschaft auf ein paar Minuten zu verlassen. (Zu Hermann.) Wo haben Sie ihn — .

Hermann (nach dem Salon weisend). Es war noch Licht im Salon —

Tettenborn. Schön! Herr Major von Pfuel, darf ich bitten! (Zu Bothmer.) Auch Sie, Graf Bothmer! (Zu Hermann.) Sie, lieber Wilbek, trinken unterdessen ein Glas Sekt, und — dabei können Sie den Herrschaften sagen, um was es sich handelt! (Zu Charlotte.) Ihnen, liebes Fräulein, bleibt die Rede nicht geschenkt. Vielleicht bringe ich Ihnen noch einen Zuhörer mit.

(Rasch ab mit den beiden oben bezeichneten Offizieren durch die Thür des Hintergrundes.)

Sechste Scene.

Vorige, ohne **Tettenborn** und die **beiden Offiziere.** In die starren Gruppen kommt, sobald der General den Saal verlassen, reges Leben. Alles wendet sich zu Hermann, den anderen voran Charlotte.

Charlotte (Hermann an der Hand fassend, gedämpft, leidenschaftlich). Was ist's?

Offiziere (durcheinander). Heraus damit, Wilbek! — Reden Sie! — Etwas vom Marschall natürlich. — Aber so reden Sie doch! —

Hermann. Liebe Schwester! Ihr Herren! Da mir der General zu sprechen erlaubt hat, und Ihr es ja doch binnen einer halben Stunde alle wissen würdet —

Hochwächter. Was gilt die Wette, Herr Kamerad? Ich sage Ihnen den Rest!

Hermann. Er ist freilich leicht zu erraten.

Hochwächter (zu den Offizieren). Ich wittre einen Franzosen auf zwanzig Schritt. Da drinnen bei dem General

steckt jetzt einer. (Zu Hermann, lachend.) Topp, Herr Kamerad! Ich hätte die Wette gewonnen!

(Bewegung unter den Offizieren.)

Hermann. Leider, Herr Kamerad. (Zu der Gesellschaft gewandt.) Das Ultimatum des Marschalls: In einer halben Stunde Übergabe der Stadt und freier Abzug der Besatzung, eingeschlossen uns Hamburger Reguläre; oder Generalsturm ohne Pardon.

(Starres Schweigen der Offiziere.)

Charlotte (im Kreise umherschauend, bitter). Nun, Ihr Herren, und das ist Eure Antwort? Eure Hände fahren nicht nach den Schwertern? Ob der unerhörten Schmach, die man Euch ansinnt, kein Schrei der Entrüstung aus Eurem Munde? (Zu Barbeyrac.) O, mein Freund, wie schnell hat Ihre Prophezeiung sich erfüllt!

(Sie sinkt mit unterdrücktem Schluchzen an dem Tisch zusammen, die Schläfen in die flachen Hände drückend.)

Barbeyrac (um sie beschäftigt). Mut, liebe Freundin, Mut!

Wilbek (höflich geschäftig). Verzeihen Sie den Ausbruch einer nur zu berechtigten schmerzlichen Sorge! Hoffen wir, daß die Entscheidung unseres tapferen Generals — da ist er schon zurück.

Siebente Scene.

Vorige. Tettenborn. Gaston. Allgemeines, sich auf die mannigfaltigste Weise kundgebendes Erstaunen bei dem Erscheinen des französischen Offiziers, der nur von Charlotte nicht bemerkt wird, die ihre Stellung am Tische beibehält.

Tettenborn (ist durch den Kreis der Offiziere, der sich öffnet, mit Gaston bis vor Charlotte geschritten.) Darf ich die edle Wirtin des Hauses mit einem alten Bekannten von mir —

Charlotte (blickt, sich das Haar aus der Stirn streichend, langsam auf, erschrickt sichtbar, faßt sich aber alsbald wieder und steht mit niedergeschlagenen Augen. — Entsprechendes Spiel Gastons).

Tettenborn (fortfahrend). Aus dem russischen Feldzuge, nach der Schlacht von Borodino. Wir hatten die Gefangenen gegeneinander auszuwechseln, (vorstellend) der Herr Oberst Gaston Marquis von Ormond —

Charlotte (ihn unterbrechend, die Augen hebend, dumpf, aber ruhig). Der Herr Marquis und ich kennen uns.

Wilbek (herantretend). Aber natürlich! Der Herr Marquis war ja vor dem Feldzug vier Wochen hindurch unser lieber Hausgenosse! (Schüttelt Gaston die Hand.)

Tettenborn. Dann freue ich mich doppelt, daß ich, während die beiden Herren (nach dem Salon deutend) die Antwort an den Marschall aufsetzen, einen Bekannten des Hauses nicht habe antichambrieren lassen, dem ich selbst zu großem Dank verpflichtet bin. (Zu Gaston, der unterdessen, während Hermann, bald auf Gaston, bald auf Charlotte finstere Blicke heftend, abseits steht, von Barbeyrac mit einer Umarmung begrüßt ist.) Nie werde ich die Ritterlichkeit vergessen, mit der Sie mir an die tausend unserer Leute über die Zahl in den Kauf gaben.

Gaston. Ich hätte sie nicht ernähren können.

Tettenborn (zu den Offizieren, lachend). Andere würden sie haben verhungern lassen. (Zu Hermann.) Sie haben den Inhalt der Botschaft mitgeteilt? (Auf eine finster bejahende Gebärde Hermanns zu den Offizieren). Nun, überraschend kam sie für uns just nicht.

Charlotte (immer mit demselben starren Blick). Und darf man, Herr General, wie die Botschaft, so die Antwort erfahren?

Tettenborn (rasch). Sie selbst, mein Fräulein, sollen sie geben in der Form der Antwort, die Sie mir auf meinen Toast noch schuldig sind.

Charlotte. Und wenn die beiden Antworten nicht stimmen?

Tettenborn. So kassiere ich die meine, und die Ihre gilt.

Charlotte. Nun denn! (Sie tritt, die Starrheit abschüttelnd, auf Gaston zu, sodaß beide einander gegenüber in der Mitte des Halbkreises zu stehen kommen.) Sie müssen wissen, mein Herr, der Herr General hatte vorhin die Güte, mich als Hamburgs erste Bürgerin zu feiern — eine Schmeichelei, für die ja (ironisch) der Sohn des galantesten Volkes der Welt Verständnis haben wird. (Gaston verbeugt sich.) Aber wäre ich, anstatt ihrer ersten, der Stadt letzte Bürgerin — in einem Gefühl begegnen wir uns alle: Gute und Schlechte, Soldat und Bürger, Mann und Weib: lieber Untergang und Tod, als Unterwerfung und Übergabe! (Zu den Offizieren.) Ist einer von den Herren anderen Sinnes?

Offiziere (durcheinander, stürmisch). Nein, nein, nein!

Charlotte (zu dem General). Wird der General uns Lügen strafen?

Tettenborn (enthusiastisch). Beim Himmel, nein, herrlichstes der Mädchen! (Den beiden Offizieren entgegen, welche mit dem ausgefertigten Schriftstück aus dem Salon hereintreten. Er nimmt das Papier.) Hier steht es schwarz auf weiß: „Ich werde Hamburg halten bis auf den letzten Mann und die letzte Patrone."

Offiziere (enthusiastisch durcheinander). Bis auf den letzten Mann — die letzte Patrone — Hurrah!

Tettenborn (zu Charlotte). Sind Sie zufrieden?

Charlotte. Ich danke Ihnen.

Tettenborn (zu Gaston). Herr Marquis, genügt Ihnen, was Sie hier gesehen und gehört, oder (auf das Schriftstück deutend) wünschen Sie —

Gaston. Ich habe die strikte Ordre, eine schriftliche Antwort —

Tettenborn. Die nur noch zu unterzeichnen ist — Graf Bothmer — (Macht die Bewegung des Schreibens.)

Bothmer. Nebenan, Herr General —

Tettenborn. So verzeihen Sie noch einen Moment! (Ab mit Bothmer in den Salon. Verlegenes Schweigen. Charlotte steht wieder, die eine Hand auf den Tisch stützend, in sich versunken, zusammenschreckend, als Gaston sie anredet.)

Gaston (mit einem Schritt auf Charlotte zu). Ich bedauere, mein Fräulein, daß ich soviel Umstände —

Hermann (zwischen beide tretend, höhnisch). Und so unnötige! Als ob ein deutsches Wort nicht mehr gelte, als ein französischer Brief!

Gaston (sich zu ihm wendend, ruhig). Dennoch pflegt man auch im gewöhnlichen Leben einen Brief mit einem Briefe zu beantworten.

Hermann (wie oben). Es scheint, mein Herr, Sie wollen uns Sitte lehren?

Gaston (wie oben). Immerhin, mein Herr, scheinen Sie mir zum Lernen noch nicht zu alt.

Hermann (mit mühsam verhaltener Wut). Sie pochen auf Ihre Eigenschaft als Parlamentär.

Gaston (wie oben). Schlimm genug, daß ich Ihnen gegenüber darauf pochen muß.

Hermann. Ja, sonst, beim allmächtigen Gott! (Mit der Hand am Degen.)

Gaston (einen Schritt zurück, ebenfalls mit der Hand am Degen, halblaut). Ist es erhört!

Charlotte (zwischen beide stürzend). Hermann!

Offiziere (durcheinander, Hermann zurückziehend). Wildek! — Mann! — Was fällt Ihnen ein! —

Hochwächter. Sie sind von Sinnen!

Hermann (mit einem starren Blick, ohne die anderen zu beachten, von Charlotte zu Gaston und von diesem zu Charlotte). Von Sinnen? Ich glaube fast! (Sich mit der Hand über die Stirn fahrend, zu Gaston.) Also ein anderes Mal! (Zu Charlotte.) Schwester — Schwester — wenn — wenn das —

(Ab durch die zweite Thür links, Erstaunen der Offiziere.)

Charlotte (zu Barbeyrac heimlich, schnell). Gehen Sie ihm nach! (Barbeyrac ab.)

Gaston (bei Seite). Ihr Bruder!

Achte Scene.

Vorige, ohne **Hermann.** Dazu **Tettenborn** mit **Bothmer.**

Tettenborn (rasch herantretend, Gaston ein versiegeltes Schreiben überreichend). Hier, Herr Marquis! (Gaston, das Schreiben entgegennehmend, verbeugt sich.) Meine Empfehlung an den Herrn Marschall! Herr Lieutenant Wilbek — (Hermann nicht gewahr werdend) gleichviel — Herr von Hochwächter! — Eskortieren Sie den Herrn Marquis zum Brookthor — Sie haften für seine Sicherheit!

Gaston (zum General und den Offizieren). Herr General, meine Herren, auf Wiedersehen in einer halben Stunde! — (Zu Charlotte mit unterdrückter Empfindung.) Mein Fräulein, auf Nimmerwiedersehen!

(Ab mit Hochwächter — Mittelthür.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne **Gaston** und **Hochwächter.**

Tettenborn (zu Wilbek). Herr Senator, ich denke, es ist nicht das letzte Mal, daß wir Sie beschmauset haben. (Zu Charlotte tretend.) Als Zeichen unserer innigsten Dankbarkeit, unserer Bewunderung so vieler Schönheit, Güte

und Großmut, verstatten Sie mir diese letzte Huldigung! (Er küßt ihr die Hand, rasch von ihr wegtretend, sodaß er, in der Nähe der Thür des Hintergrundes, in der Mitte des Halbkreises der Offiziere, der sich nach vorn öffnet, zu stehen kommt.) Im Namen unseres gnädigsten Herrn, des Kaisers aller Reußen, Alexander: (den Degen ziehend und denselben schwingend). Deutschland und die Freiheit hoch!

Offiziere (mit geschwungenen Degen). Hoch, hoch!

(Tettenborn mit den Offizieren ab durch die Mittelthür.)

Charlotte (zu Wilbek). Vater, gieb ihnen das Geleit!

Wilbek. Freilich, freilich! (Eilfertig den anderen nach.)

Zehnte Scene.

Charlotte allein, dann Hermann.

Charlotte. (Sie steht, auf die Stelle starrend, wo Gaston zuletzt gestanden, leise.) Auf Nimmerwiedersehen! (Sie versinkt in düsteres Schweigen. Von einem Geräusch an der Thür links erwachend, sich mit der Hand über die Stirn streichend.) Ah! (Hermanns ansichtig werdend.) Du bist's?

Hermann (ist näher gekommen, dumpf). Ich komme, Abschied von Dir zu nehmen. (Da Charlotte sich nicht regt, bitter.) Diese heroischen Phrasen von dem letzten Manne und der letzten Patrone werden nicht verhindern, daß wir, bevor der Morgen graut, die Stadt verlassen haben, die dann den Franzosen ausgeliefert ist, wie das Lamm dem Metzger. Charlotte —

Charlotte (noch im Bann des Traumes, regungslos). Leb' wohl!

Hermann (schmerzlich). Schwester!

Charlotte (erwachend, sich in seine Arme stürzend). Mein Bruder! Geliebter Bruder!

Hermann. Geliebte Schwester! (Sie in seinen Armen haltend.) Es wäre zu furchtbar gewesen, wenn Du Dich zu dieser Stunde im Groll von mir geschieden hättest — im Groll — um den fremden Mann —

Charlotte (sich aus seinen Armen lösend, erschrocken). Um den fremden —

Hermann (den starren Blick auf sie gerichtet). Freilich, er ist ja nur mir ein Fremder. Während ich aus Rußlands Eisfeldern durch tausend Gefahren mir den Weg zurück zur Heimat bahnte, spielte er den Herrn in meines Vaters Hause — wochenlang. Wochenlang hast Du ihn täglich gesehen, hat er Dich sehen dürfen; und — nein! nein! es ist unmöglich!

Charlotte (angstvoll). Was — was?

Hermann. Ich muß es beichten. Du ahnst es ja nicht! Du denkst, nur der Zorn habe mich so zu einem Knaben gemacht, vergessend aller Sitte, als der Franzose forderte, was zu fordern sein Recht war. Wenn er nun forderte, wozu er kein Recht hätte, und wäre er tausendmal unser Sieger; und es ihm gewährt würde, obschon es nicht gewährt werden könnte, ohne eine Schmach auf uns zu laden, für die die Sprache keinen Ausdruck hat — Charlotte — kannst Du mir verzeihen?

Charlotte (in tiefster Verwirrung). Was? Was?

Hermann (mit niedergeschlagenen Augen näher an sie herantretend, geheimnisvoll). Charlotte, als wir noch schwärmten für die Freiheit, die uns armen Deutschen die stolzen Franken bringen sollten — wir lasen die Neue Heloise — ich neckte Dich mit St. Preux — Du wurdest zornig: der sentimentale Schwächling! Und Du schildertest mir den, den Du lieben würdest, lieben müßtest: eine ideale Gestalt, den stolzen Repräsentanten des auserwählten Volkes, dessen Genius sich unsre geschmeidige Phantasie machtlos beugte. Und nun vorhin — mir war so todesweh ums Herz, und in seinen dunklen Augen loderte der Stolz des

Siegers — da kam's wie Wahnsinn über mich: wenn der halbvergessene Traum doch gräßliche Wirklichkeit würde; auch noch das Aeußerste geschähe: dieser stolze Franke, der sich ungestraft Dir nähern durfte, so ganz dem Bilde dessen gleicht, den Du lieben würdest, lieben müßtest —

Charlotte (mit wildem Schrei). Hermann!

Hermann (vor sich hinstarrend). Dein Erschrecken, als er vor Dich trat! Und dann — ein Strahl von seinen Augen in die Deinen, von Deinen Augen in die seinen — ein Doppelstrahl, der doch nur einer war —

Charlotte (wie oben). Hermann!

Hermann (zu ihren Füßen). Schwester! Geliebte! Du mein Stern, mein Ideal, mein Alles!

Charlotte (in ratloser Verwirrung). Steh auf!

Hermann. Nicht, bis Du mir verziehen!

Charlotte. Ja, ja! (Ihn mit beiden Armen emporziehend, entschlossen.) Ja!

Hermann (sich vollends aufrichtend, freudig). Nun ist's wieder gut! Nun wieder glaube ich an Gott und seine Gerechtigkeit; ich glaube an das Vaterland, das seine Sklavenbande brechen wird, trotz alledem. Nicht mehr im Zweifel an Dir — zu meinem Heil, laß uns den Schwur erneuern, den wir schwuren an jenem ersten Unglückstage, als die verruchten fremdländischen Farben von unsern Türmen wehten! Charlotte, damals sprachst Du den Schwur mir vor; ich habe ihn behalten Wort für Wort: Treue dem geschändeten Vaterlande, Haß den verruchten Franzosen bis zum letzten Schlage unserer Herzen!

Charlotte (mit starrem Blick). Amen!

Hermann schwärmend). Nun komme, Schlachtentod! Wo ist Dein Schrecken? Hölle der Tyrannei, wo ist

Dein Sieg? Charlotte! und wär's für immer — leb' wohl!

Charlotte (in seine Arme stürzend). Leb wohl!

(Hermann reißt sich los, ab rechts.)

Elfte Scene.

Charlotte, dann **Barbeyrac**; später **Wilbek, Dörthe, Mägde.** Man hört aus der Ferne Kanonenschläge, die in kurzen, unregelmäßigen Pausen aufeinander folgen.

Charlotte (sie hat auf demselben Fleck regungslos gestanden, vor sich hinstarrend). Den ich geliebt haben würde — lieben müßte — Wußt' ich es denn nicht längst? Und daß es ein Verbrechen ist, ein sühneloses — (Die Hände ringend.) Mein Gott, mein Gott, hast du mich also verlassen! (Plötzlich in der Nähe des Fensters, mit dem Gesicht nach diesem, sinkt sie in die Kniee, mit erhobenen Händen, erst leise, dann immer lauter, brünstiger.) Herr, mein Gott, höre mich! Errette mich aus dieser Schmach, um meines teuren Deutschlands willen, das jetzt auf alle seine Kinder rechnet! um dieser Stadt willen, in der meine Wiege stand! um meines alten Vaters willen, daß er nicht mit Leid in die Grube fahre! um meines Heldenbruders, daß er die Abtrünnige nicht verfluche! (Barbeyrac ist von hinten eingetreten und bleibt bis zum Schlusse des Gebets ein stummer, teilnehmender Zeuge.) Ich ruf' zu dir aus der Tiefe meines Herzens: laß mein Amen gelten! Nimm es als Bekräftigung meines alten Schwurs! schüre in meinem Herzen die Flamme des Hasses gegen unsere Unterdrücker! schüre sie in allen deutschen Herzen, daß sie zusammenschlagen in einer einzigen allmächtig zehrenden Lohe —

(In die Kanonade mischt sich das dumpfe Läuten der Sturmglocken.)

Barbeyrac (leise). Charlotte!

Charlotte (sich aufrichtend, unwillig). Sie?

Barbeyrac. Habe ich Sie gestört — in einem Gebet, das niemals an seine Adresse kommen wird? Es wäre ein wunderlicher Gott, der dafür Ohren hätte: ein Moloch mit hundert Höllenrachen. Aber zu dem betet doch meine Schülerin nicht!

Charlotte (leidenschaftlich). Wohl will ich zu ihm beten! Und daß er tausend Rachen hätte und auf einmal öffnete, sie zu vertilgen von dem deutschen Boden, wie ein Brand, der über die Heide saust. (Sie geht erregt auf und ab.)

Barbeyrac (sie bekümmert betrachtend). Charlotte, Du liebst den Marquis, und er liebt Dich.

Charlotte. So wäre er dasselbe verächtliche Geschöpf, wie ich.

Barbeyrac. Du spottest Gottes.

Charlotte. Wie Sie meiner. Ich heiße Charlotte Wilbek, Hermann Wilbek ist mein Bruder. Ihm hab' ich's geschworen — ich halte meinen Schwur.

Barbeyrac (wie oben). Charlotte, das ist Wahnwitz.

Charlotte (mit heftiger Wendung). Den Landesfeind zu hassen? Nein, nein, nein! Ihn lieben, der uns knechtet; bewundern, der uns verachtet; anbetend hinsinken vor dem, der schon (nach draußen deutend) den Fuß aufhebt, uns zu zertreten — das ist Wahnwitz: entehrend, schmachvoll, wider die Natur. (Geht nach hinten, sich dort mit der Stirn an den Thürpfosten lehnend.)

Barbeyrac (ihr nachrufend, feurig). Weil es gottgefällig, christlich, einfach menschlich schön wäre, und in dieser verruchten Zeit —

(Generalmarsch, leise anhebend, rasch anschwellend. Mägde kommen von links quer durch den Saal gelaufen nach dem Fenster, das sie aufreißen. Der Trommelschlag, jetzt unmittelbar vor dem Fenster, schallt dröhnend herein, entfernt sich dann langsam; einzelne Hörnerrufe aus der Ferne.)

Mägde (in angstvoller Gruppe, auf die Straße blickend).

Dörthe (von links). Christel! Anne! Rieke! (Zu Barbeyrac, auf die Mägde deutend.) Man kann's den armen Dingern nicht übelnehmen, Herr Doktor. Weiß man doch selber kaum, wo einem der Kopf steht bei dem Höllenlärm. Am Brookthor soll es gräßlich hergehen. Eben war einer unten in der Küche, der von daher kam.

(Sie ist ebenfalls nach dem Fenster gelaufen, mit den Mägden hinausblickend.)

Wilbek (von links, eilig). Doktor! Doktor! Ich glaube, wir müssen auf das Schlimmste gefaßt sein.

Barbeyrac. Ich bin es längst. (Jammern der Mägde am Fenster. Von der Straße dumpfes Geräusch und Stimmengeschwirr). Was giebt's?

Dörthe (vom Fenster in den Saal). Sie tragen Verwundete vorbei! (Wieder mit dem Kopfe zum Fenster hinaus.)

Barbeyrac. Freilich! Wo Holz gehauen wird —*)

Stimme eines Mannes (von draußen, zu den Mägden am Fenster). Das Brookthor ist gefallen. In einer Stunde sind die Franzosen hier.

Charlotte (nach vorn kommend, für sich, düster). Und also doch: auf Wiedersehen! — Kann ich's hindern? (In finsterer Entschlossenheit.) Wenn Dich Dein Auge ärgert —

Barbeyrac (an Charlotte herantretend, heimlich, dringend). Haben Sie gehört?

Charlotte (mit starrem Blick in seine Augen). In einer Stunde sind die Franzosen hier.

Barbeyrac (wie oben). Dann, Charlotte, noch einmal: benutzen Sie diese Stunde; retten Sie Ihren Vater aus

---

*) Während des Folgenden (siehe weiter unten!) dauert das Getöse draußen fort; Kanonenschläge, Flintenschüsse, Geläute der Sturmglocken, Trommeln, Hörnersignale — alles abgedämpft, so daß die Reden auf der Bühne ohne Anstrengung vernehmlich sind.

den Gefahren, die den, der bleibt, von allen Seiten umdrohen!

Charlotte. Der Tapfere scheut nur eine Gefahr: sich selber untreu zu werden.

Barbeyrac (wie oben). Und wenn ich Sie — gerade Sie vor dieser Gefahr bewahren möchte! (Bedeutungsvoll.) Mit den anderen kommt auch er!

Charlotte (rauh). Mag er kommen!

Barbeyrac (ihr in die Augen blickend). Charlotte, ehe es zu spät —

(Das Geräusch von draußen: Kanonade, Flintenschüsse ꝛc., hört plötzlich auf.)

Dörthe und die **Mägde** (am Fenster, in banger Gruppe, schluchzend). Die Stadt ist über!

Von draußen (unisono dumpf). Die Stadt ist über. (Der Ruf geht in das Summen einer erregten Menge über und dauert, sich verstärkend, fort bis zum Schluß.)

Charlotte (das Haar aus der Stirn streichend, mit tiefem Athemzuge, zu Barbeyrac). Es ist zu spät: das Schicksal hat's gewollt. (Wendet sich zu den vom Fenster herbeigelaufenen Mägden, denen sie Mut zuzusprechen scheint.)

Barbeyrac (ihr nachblickend). Schicksal! Prächtiges Wort für den lieben, eigenen Willen. — Nun denn: mag's Gott zum Guten für sie wenden!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Vorzimmer des Marschalls: stattliches Gemach in einem alten Hamburger Patrizierhause (NB. in Dekoration und Ausstattung unterschieden von dem Saal im ersten Akt), Thür links zu den weiteren Vorzimmern; vorn rechts: ein Divan mit einigen Fauteuils; darauf Thür in das Kabinet des Marschalls; noch weiter nach hinten rechts: großer, mit Karten, Akten und Papieren bedeckter Tisch nebst Sessel vor einem Seitenfenster.

Erste Scene.

Offiziere in verschiedenen Uniformen. **Gaston. St. Alban. St. Real.** Zuletzt **Graf d'Angeau.**

Ein Offizier (von mehreren, die Gaston in zwangloser Gruppe umstehen). Mit den Nachrichten, Marquis, werden Sie dem Marschall einen schlechten Morgen bereiten.

Zweiter Offizier. Die Dänen in vollem Rückzug auf Kiel —

Dritter Offizier. Oder schon in Rendsburg —

St. Alban. Das ist der Anfang des Endes —

Gaston. Aber, Ihr Herren, habt Ihr es anders erwartet? Der Kronprinz ist den Dänen mit dreißigtausend Mann in's Land gefallen, und sie sollten das geduldig hier von Hamburg mit ansehen? Wenn es im im eigenen Hause brennt, will man doch gern zur Stelle sein.

Erster Offizier. Sie nehmen es auf die leichte Achsel.

Gaston. Es ist sonst nicht meine Art. Jedenfalls war es keine leichte Arbeit, mich zu Euch von Lübeck wieder durchzuschlagen.

Dritter Offizier. Wir sind hier inzwischen auch nicht müßig gewesen.

Zweiter Offizier. Wir haben in den sechs Monaten aus einem halb offenen Platze eine ganze Festung gemacht.

Gaston. Ich sehe es mit Verwunderung.

St. Alban. Mit Bewunderung, wollen Sie sagen.

Gaston. Würde ich sagen, wenn der Marschall die Absicht hätte, haben könnte, Hamburg zu halten.

Zweiter Offizier. Daran zweifeln Sie?

Dritter Offizier. Das ist beschlossene Sache!

Gaston. Ich hoffe nicht. — (Graf tritt ein, links; Gaston ihm entgegen) mein lieber Armand!

Graf. Mein teurer Gaston! (Umarmung; sie sind links in den Vordergrund getreten.) Haben wir Dich endlich wieder!

Gaston. Unter uns: es hing mehr als einmal an einem Haar —

Graf. Hortense hat für Dich gezittert —

Gaston. Wie geht es der Gräfin?

Graf. Wie es einer Vollblutpariserin in dieser Barbarenstadt gehen kann.

Gaston. Du hättest sie in Paris lassen sollen.

Graf. Wer mochte denken, daß der Feldzug diese Wendung nehmen würde!

Gaston. Es ist gut, daß es so gekommen ist.

Graf (lachend). Wir Franzosen sind jetzt wieder unter uns! Das heißt: wir haben nur noch einen Schritt zum Königtum.

Gaston. Es hat in Frankreich keinen Boden mehr.

Zweite Scene.

Vorige. Cambert mit Papieren in der Hand aus dem Cabinet.

Cambert (zu St. Real). Herr von St. Real, der Herr Marschall —

St. Real. Sofort! (Ab in das Cabinet.)

Cambert (der inzwischen die Papiere aus der Hand gelegt hat, zu den anderen tretend). Der Marschall wird sogleich erscheinen.

Erster Offizier (halblaut). Wie ist die Stimmung heute?

Cambert (die Achsel zuckend). Sie könnte besser sein.

Zweiter Offizier. Der Ball gestern Abend auf dem Stadthause —

Cambert. Es war ärgerlich: nur sechs Hamburger Damen — vier weniger als das letzte Mal —

Dritter Offizier (lachend). Ja, Cambert, das ist doch Ihre Schuld. Sie haben die Einladungen zu besorgen, so sollten Sie auch dafür sorgen, daß sie befolgt werden.

Cambert. Und das Mittel?

Dritter Offizier. Na, Cambert, Sie sind doch sonst in dem Punkte nicht wählerisch. (Lachen der Offiziere.)

Cambert (ärgerlich). Sehr wohl, meine Herren, ich werde also das nächste Mal die Damen durch je einen Unteroffizier und zwei Mann zum Ball abholen lassen. (Lachen der Offiziere.)

St. Alban. Und daß es gewandte Leute sind, die den Damen ein wenig bei der Toilette helfen können!

Gaston (der inzwischen, mit dem Grafen plaudernd, noch immer links im Vordergrunde gestanden, ohne sich umzuwenden). Ein Offizier, Herr von St. Alban, sollte dergleichen nicht sagen!

St. Alban. Im Scherz, mein Oberst!

Gaston (wie oben). Auch nicht im Scherz!

Cambert (der bereits wiederholt Gaston fixiert hat, als ob er denselben jetzt erst bemerkte). Ah! der Herr Marquis d'Ormond! (Auf ihn zutretend.) Verzeihung, Herr Marquis, daß ich Sie nicht sofort begrüßte! (Er will ihm die Hand reichen.)

Gaston (ohne die Hand zu nehmen). Bei der Vielgeschäftigkeit des Herrn Kapitän —

Cambert (ohne sich verletzt zu zeigen). Der Herr Marschall wird glücklich sein, Sie wieder hier zu haben. Und der Zustand der Truppen —

Gaston. Ich werde darüber dem Marschall ausführlich berichten. (Wendet sich wieder zum Grafen. Cambert desgleichen, achselzuckend, zu den Offizieren.)

Graf (zu Gaston). Der Mensch ist Dir antipathisch; doch solltest Du ihn nicht so verächtlich behandeln: er ist jetzt des Marschalls rechte Hand.

Gaston. Schlimm genug für den Marschall! — Du warst gestern auf dem Balle?

Graf. Mit Hortense — wie kommst Du darauf?

Gaston. Der Mensch sagte, es seien sechs Hamburger Damen dagewesen. Ist Dir eine besonders aufgefallen?

Graf (nachsinnend). Daß ich nicht wüßte!

Gaston. Dann war sie nicht darunter.

Graf. Wer?

Gaston. Sie würde auch eher das schöne Haupt auf den Block der Guillotine legen —

Graf. Wer? (Marschall kommt mit St. Real aus dem Kabinet.)

Gaston. Ich erzähle Dir das gelegentlich.

Dritte Scene.

Vorige. Marschall. St. Real.

Marschall. (Er bleibt einen Moment auf der Schwelle stehen, die Gruppe der Offiziere, die sich bei seinem Eintreten zu einem Halbkreis geordnet haben: — Gaston auf dem rechten Flügel, neben ihm Graf — mit strengem Ausdruck musternd. Dann vorschreitend, ein paar Schritte vor dem Halbkreis stehen bleibend.) Guten Morgen, meine Herren! (Stumme Verneigung der Offiziere, zu St. Real.) Halten Sie die Leute draußen in Ordnung; man hört ja das Geplärr bis hierher! (St. Real ab.) Also!

Gaston (einen Schritt vortretend). Ich melde mich zurück, Herr Marschall.

Marschall. Sie kamen heute Nacht?

Gaston. Um drei Uhr.

Marschall. Ihre Truppen?

Gaston. Ich bin ihnen von Harburg vorausgeeilt. Sie konnten nicht weiter nach einem Marsch von zwanzig Stunden, von denen wir uns die Hälfte schlagen mußten.

Marschall. Ich bitte hernach um Ihren ausführlichen Bericht. (Gaston tritt, sich verneigend, wieder an seinen Platz zurück.) Graf d'Angeau! Wie ist Ihrer Frau Gemahlin der gestrige Abend bekommen?

Graf. Vorzüglich, Herr Marschall.

Marschall. Sie kann von Glück sagen. Mir sind die sechs Hamburger Damen auf die Nerven gefallen. (Da einige Offiziere diskret lachen, streng.) Leider kein Gegenstand zum Lachen, meine Herren! Dieses konsequente Fernbleiben der Aristokratie ist ein schlimmstes Symptom für den Geist des Widerstandes, der in der Bevölkerung herrscht. Es liegt mir mehr als je daran, daß dieser Widerstand gebrochen wird. (Zu dem ersten Offizier.) Major Landrecy, Sie

haben die Pläne der Befestigung des Millernthores nach meiner Angabe ausgefertigt?

Erster Offizier. Die Zeichnungen liegen bereits dort. (Auf den Tisch deutend.)

Marschall. Danke. (Zu dem zweiten Offizier.) Und am Brookthor? Sie sind fertig? (Da der Offizier eine verneinende Bewegung macht, ärgerlich.) Noch immer nicht?

Zweiter Offizier. Herr Marschall, ich thue, was ich kann. Es fehlt an Arbeitskräften.

Marschall. Kapitän Cambert!

Cambert (vortretend). Herr Marschall!

Marschall. Sie führen die Listen.

Cambert. Mit der peinlichsten Sorgfalt. Es figuriert da jeder Rang und Stand vom Senator bis zum Hafenarbeiter: ich bringe es nicht über achttausend täglich.

Marschall. Und wir müssen zehntausend haben. Wenn die Damen nicht tanzen wollen, so mögen sie wenigstens schanzen. (Bewegung unter den Offizieren.) Ja, meine Herren, was bleibt mir übrig: die Werke müssen fertig werden. (Zu Cambert.) Also: für den verhinderten Gatten, Vater, Bruder haben die Frau, die Tochter, die Schwester einzutreten —

Cambert (der den Befehl in sein Notizbuch einträgt). — einzutreten. Ohne Ausnahme?

Marschall. Ohne Ausnahme. (Zu dem dritten Offizier.) Major Rocroi!

Dritter Offizier. Herr Marschall!

Marschall. Das Kriegsgericht über den Intendanten Lefèbre —

Dritter Offizier. Tod — einstimmig. (Er zieht ein Papier aus der Tasche, das er dem Marschall überreicht.)

Marschall (einen flüchtigen Blick in das Papier werfend). Was haben die Herren da wieder einmal Phrasen gemacht! Ich wünsche dergleichen kurz und bündig. Kapitän Cambert —

Cambert (der während dessen eine Feder am Tisch eingetaucht und mit derselben bereits hinter dem Marschall steht). Hier!

Marschall (kritzelt seinen Namen auf das Papier und giebt es dem Offizier zurück, während Cambert ihm, diesem wieder St. Alban, dienstfertig die Feder aus der Hand nimmt und dieselbe nach dem Tische zurückträgt). Man soll von Marschall d'Avoust nicht sagen, daß er Hamburg zu Grunde richtete, damit seine Intendanten ungestraft stehlen konnten. — Lieutenant St. Alban!

St. Alban. Herr Marschall?

Marschall. Sie werden die Exekution kommandieren. In einer Stunde erwarte ich die Meldung der vollzogenen Strafe. — Hat einer von den Herren noch etwas? — So sind die Herren entlassen — (zu Gaston) bis auf Sie, Herr Oberst! — Und Sie, Cambert!

(Die Offiziere verbeugen sich und gehen nach links ab.)

Graf (im Abgehen zu Gaston, halblaut). Wir sehen Dich heut'?

Gaston. Selbstverständlich.

St. Alban (im Abgehen zu Cambert, mit einem Seitenblick auf Gaston, leise). Sie werden ihm den verweigerten Gruß nicht schenken, Kapitän?

Cambert. Seien Sie unbesorgt!

Vierte Scene.

Marschall. Gaston. Cambert, der am Tisch in den Papieren kramt.

Marschall (zu dem Divan gehend, auf welchem er sich niederläßt). Ich habe Dinge von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen. (Er deutet Gaston durch eine Handbewegung an, daß er auf einem der Fauteuils vor ihm Platz nehmen möge.)

Gaston (ohne sich zu setzen). Ich schmeichelte mir, daß es der Fall sein werde — (halblaut, mit einem Blick auf Cambert, bedeutungsvoll) und in Anbetracht der Wichtigkeit der Dinge —

Marschall (stirnrunzelnd, halblaut). Ich bin gewohnt, daß Cambert für mich die nötigen Notizen zu Papier bringt.

Gaston (wie oben). Vielleicht macht der Herr Marschall diesmal eine Ausnahme.

Marschall (mit einer Geste des Ärgers). Cambert!

Cambert (der eben im Begriff ist, sich zu setzen). Herr Marschall?

Marschall. Beendigen Sie den Rapport unserer letzten Verhandlungen mit dem Kronprinzen von Schweden doch lieber da in meinem Kabinet!

Cambert. Zu Befehl, Herr Marschall!

(Ab mit einem wütenden Blick auf Gaston.)

Fünfte Scene.

Marschall. Gaston.

Marschall (sobald Cambert verschwunden, gereizt). Mir scheint, Sie hätten mir diese peinliche Scene ersparen können.

Gaston. Meine Entschuldigung ist, daß die Scene, die ich mit dem Kapitän Cambert in Wilna hatte, um vieles peinlicher war.

Marschall (ärgerlich). Nun ja, Cambert ist ein schlimmer Gesell, nur daß er dem Kaiser und mir unbedingt treu und ergeben ist — was ich leider von wenigen meiner Offiziere sagen kann. (Einlenkend.) Aber wir verlieren die Zeit. Bitte! (Macht eine abermalige auffordernde Geste zum Platznehmen, der Gaston Folge giebt.) Sie wissen, der Kronprinz von Schweden hat mir eine Kapitulation angeboten, die ich zurückgewiesen habe?

Gaston. Wie man von dem Helden von Eckmühl und Auerstädt erwarten mußte. Indeß —

Marschall (da Gaston fortzufahren zögert). Nun?

Gaston. Darf ich zu dem Herrn Marschall in einer Sprache reden, deren Offenheit die Subordination verpönt?

Marschall (ironisch). Sie spannen mich auf die Folter.

Gaston. Dieselbe, auf der ich mich winde, seitdem ich heute Nacht Hamburg wieder betreten und gesehen habe, daß der Held, den ich in Ihnen verehre und bewundere, es zu einer Falle seines Ruhmes machen will.

Marschall. Ohne Schmeichelei und ohne Bilder, wenn ich bitten darf!

Gaston. Ich habe nicht schmeicheln wollen und meinte, das Bild müsse dem Marschall d'Avoust deutlich sein. Großer Gott, mir steht das so klar vor der Seele! Der Kaiser hat sich, seitdem nun auch Holland und Belgien für uns verloren sind, nach drei Seiten zugleich zu verteidigen mit Armeen, die er sich von heute zu morgen schaffen muß aus Knaben und Greisen. Er hat Wunder gethan, er wird noch Wunder thun — mit Männern! Bringen Sie ihm zwanzigtausend waffenkundige todesmutige Männer, und er wird Frankreich retten. Halten Sie diese Männer hier in Hamburg fest — Herr Marschall, das Schicksal Frankreichs ist in Ihre Hand gelegt — Sie haben keine Wahl.

Marschall. In Ihren Augen! Hamburg, wenn ich es behaupte, wird in dem Frieden, den der Kaiser doch schließen muß, Frankreich das Elsaß retten, nach dem die Deutschen längst schielen.

Gaston. In dem Frieden, der nicht in Berlin, sondern in Paris geschlossen werden wird; nicht mit dem

Kaiser, sondern den Bourbons? — Und Hamburg! — Sie können es nicht behaupten, Herr Marschall.

Marschall. Ich kann es, wenn ich will.

Gaston. Sie dürfen es nicht wollen. Dies ist kein Saragossa, das von den Landeskindern behauptet wird gegen einen ausländischen Feind. Die Not, den Jammer, das Elend, das jene Spanier erduldeten, — sie erduldeten es für das Vaterland; und ob sie die Kugel hinraffte, oder die Pest, — sie starben für das Vaterland. Sie, Herr Marschall, können die Bürger dieser Stadt zwingen, die Wälle aufzuschichten gegen ihre Landsleute; sie zwingen, diese Wälle zu verteidigen, das können Sie nicht. Was wollen Sie beginnen mit diesen grollenden Tausenden, für die Sie bald genug kein Brot mehr haben werden? Sie verhungern lassen in ihren eigenen Häusern und Gassen? Sie hinausjagen in die Schrecken des Winters, auf die Landstraßen, hinter den Hecken zu verenden wie herrenlose Hunde?

Marschall (aufspringend, heftig). Herr Oberst!

Gaston (sich ebenfalls erhebend.) Herr Marschall, es ist nicht anders. Schon jetzt herrscht grimme Not in der unglücklichen Stadt. Ich habe auf dem Wege hierher Greuelscenen gesehen, die mich nur zu schmerzlich an die Schrecken unserer russischen Campagne erinnerten.

Marschall. Pah! Der Deutsche ist ein langmütiges Thier —

Gaston. Und wir haben seiner Langmut stets das Äußerste zugemutet; aber auch seine Geduld kann brechen — er hat es bewiesen. Es könnte der Tag kommen, wo Sie mit dem Feinde außer- und innerhalb der Wälle zu kämpfen hätten.

Marschall. Niemals. Am Hamburger Hafen findet sich kein Masaniello.

Gaston. Er könnte sich auf den Wällen selbst finden, wenn —

Marschall. Wenn was?

Gaston. Herr Marschall, kann ich Sie nicht überzeugen — soll Hamburg gehalten werden, — halten Sie, halten wir es mit loyalen Mitteln: unserer Kriegskunst, unserer Tapferkeit; aber nehmen Sie den Befehl von vorhin zurück! Lassen Sie nicht auf Ihrem stolzen Namen den Flecken haften: er zwang deutsche Frauen zu Sklavendiensten.

Marschall (heftig). Herr Marquis! — (Auf- und abschreitend, ruhiger, halb zu sich selbst.) Arbeit — die grobe selbst an den Wällen, — ist keine Sklaverei, ist keine Schande — auch nicht für Damen. Nebenbei — (vor Gaston stehen bleibend, ironisch) darf man den Namen der deutschen — Dame wissen, um derenwillen sich der Herr Marquis d'Ormond zu solchen Expektorationen begeistert?

Gaston (betreten). Herr Marschall —

Marschall. Genug! — Sie finden unten in den Büreaux den Major vom Platz, mit dem Sie die Einquartierung Ihrer Regimenter besprechen wollen. Morgen Mittag zwölf Uhr Vorstellung auf dem Glacis von Fort Nummer drei.

Gaston. Zu Befehl.

Marschall. Noch eins! (Vor Gaston hintretend.) Wenn der Marquis d'Ormond wagen sollte, die Opposition, die er seinem General unter vier Augen im Kabinet gemacht hat, hinauszutragen auf den Paradeplatz und in die Zusammen-

künfte mit den Kameraden — ich kenne kein Ansehen der Person, wenn es sich um die Sache des Kaisers handelt.

Gaston. Der Marquis d'Ormond räumt dem Herzog von Auerstädt jeden Vorzug ein — den der Liebe zu dem Kaiser nicht. (Mit Verbeugung ab.)

Sechste Scene.

Marschall, (darauf) **Cambert.**

Marschall (Gaston nachblickend). Er lügt! Der Kaiser ist ihm der Diktator, der morgen wieder Konsul werden muß. Seine Liebe ist die Republik. Vor ein Kriegsgericht mit dem Verräter! (Auf- und abschreitend.) Sie nennen ihn den Bayard der Armee: ohne Furcht — er hat's bewiesen; — aber ohne Tadel? — freilich auf den bloßen Verdacht hin — und eine Freisprechung — (Cambert kommt aus dem Kabinet.) Sind Sie fertig?

Cambert (ist an den Tisch getreten, an welchem er in den Papieren kramt; trotzig). Da es doch nur ein Vorwand war, mich wegzuschicken —

Marschall. Wegzuschicken? Seien Sie froh, daß ich Sie nicht wegjage! Ich habe mir wieder einmal Ihre Wilnaer Affäre vorrücken lassen müssen.

Cambert. Dergleichen muß sich von einem Marquis d'Ormond freilich auch der Herzog von Auerstädt gefallen lassen.

Marschall. Sie sind unverschämt.

Cambert. Nicht annähernd so, wie es der Herr Marquis eben gegen den Herrn Marschall war.

Marschall. Gehorcht, wie gewöhnlich.

Cambert. War nicht nötig; der Herr Marquis hielt ja mit seiner sonoren Stimme so wenig Maß, wie mit seinen großen Worten.

(Er hat sich an den Tisch gesetzt und zu arbeiten begonnen.)

Marschall (im unruhigen Hin- und Hergehen stehen bleibend, leise mit dem Fuße stampfend, halb für sich). Er ist mir unbequem — dieser Marquis —

Cambert. Das will ich meinen. (Aufblickend, die Feder in der Hand.) Der wird nun umherstreichen und zu jedem, der es hören oder auch nicht hören will, sagen —

Marschall. Dazu ist er zu stolz.

Cambert. So wird man es ihm von der stolzen, aristokratischen Fratze ablesen: Unser Herr Marschall ist ein Verräter, oder —

Marschall (drohend). Nehmen Sie sich in Acht!

Cambert. Genau der Rat, den ich dem Herrn Marschall geben wollte. (Die Feder niederlegend, aufstehend.) Herr Marschall! nehmen Sie sich in Acht vor dem Manne! Er genießt eines ungeheuren Ansehens: (höhnisch) der Bayard der Armee! — Die Unzufriedenen — es giebt deren eine Menge unter den Offizieren — von den Soldaten zu schweigen, von denen nicht einer ist, der nicht heute lieber als morgen nach Hause liefe und seinen Kohl baute — sie haben jetzt ein Haupt gefunden. Da wird denn jede Maßregel, die der Herr Marschall trifft, kritisiert, bespöttelt, verurteilt, verdammt werden —

(Stimmengeschwirr aus dem Vorsaal, welches während des Folgenden anwachsend fortdauert.)

Marschall. Er hat die Frauenarbeit an den Wällen einen Flecken auf meinem Namen genannt —

Cambert (höhnisch). Natürlich! Wenn man vier Wochen lang in dem Hause einquartiert war, dessen Herrin das schönste Mädchen Hamburgs ist!

Marschall (betroffen, für sich). Also wirklich! (Laut.) Das interessiert mich, Cambert. Was wissen Sie davon?

Cambert (verlegen lächelnd). Verzeihen der Herr Marschall, ich möchte nicht gern indiskret sein.

Marschall. So behalten Sie's für sich! Ich bin kein Freund von Indiskretionen und Schikanen.

Cambert (trocken). Natürlich!

Marschall. Aber vorsehen mag sich der Herr Marquis! Ich dulde keine Opposition. (Stehen bleibend, mit finsterer Entschlossenheit.) Ich will Herr der Situation bleiben, es koste, was es wolle! (Wendet sich nach dem eintretenden St. Real.)

Cambert (hinter dem Rücken des Marschalls mit höhnischer Grimasse). Nur keine Schikane — natürlich!

Siebente Scene.

Vorige. St. Real. Zwischendurch **Kammerdiener.**

St. Real. (Man hat durch die Thür links, als St. Real eintrat, in den mit Menschen überfüllten Vorsaal geblickt und lautes Stimmengeschwirr gehört.) Herr Marschall, wenn es beliebte — ich kann die Leute nicht mehr beschwichtigen.

Marschall (rauh). Das hört man. Schaffen Sie sich derbere Handschuhe an, Herr von St. Real, oder Sie haben heute Ihren Adjutantendienst zum letztenmal gethan! Wen haben Sie draußen?

St. Real. Eine Deputation der Kaufmannsältesten; eine der Prediger der Stadt; eine der Vorstadtbürger und Bauern; eine —

Marschall. So lassen Sie sie in Teufels Namen herein! Aber —

Kammerdiener (aus dem Kabinet). Herr Marschall —

Marschall (sich wendend). Was?

Kammerdiener. Das Frühstück des Herrn Marschall —

Marschall. Gleich! (Kammerdiener ab.) Ich habe heute noch keinen Bissen gegessen, und da soll man — also (zu St. Real) alle auf einmal, wenn ich bitten darf!

St. Real. Es sind zu viele, Herr Marschall.

Marschall. So treffen Sie eine Auswahl! Eilen Sie sich! (St. Real ab.) Dieser St. Real ist auch einer, dem ich nur halb traue.

Lambert. Zertreten Sie die große Schlange; die kleinen hören dann von selber auf zu zischen.

(Er setzt sich wieder an den Tisch, Papier zurechtlegend und die Feder ergreifend.)

Achte Scene.

Vorige. St. Real. Deputationen der **Kaufmannsältesten,** der **Stadtprediger,** der **Vorstadtbürger** und **Bauern** durch die Thür links, von St. Real geführt, der sie in der Nähe derselben in einem Halbkreise aufstellt: die Prediger auf dem linken Flügel, in der Mitte die Kaufmannsältesten, im Vordergrunde die Vorstadtbürger.

Marschall (ungefähr in der Mitte der Bühne, dem nach ihm geöffneten Halbkreis gegenüber, mit untergeschlagenen Armen; hohnvoll). Eine stattliche Versammlung — bei Gott! Die Herren müssen rein gar nichts zu thun haben, daß sie so zahlreich von der Arbeit laufen, um in meinem Vorzimmer Lärm zu machen und mich in den wichtigsten Arbeiten zu stören. Was wollen Sie denn von mir?

Ein Prediger (vortretend). Herr Marschall —

Marschall. Verzeihen Sie, hochwürdiger Herr! Ihre Klagen höre ich noch immer früh genug. Lassen wir doch lieber erst diese kleinen Leute reden! (Deutet auf die Vorstadtbürger und Bauern. Prediger tritt mit einer Verbeugung wieder zurück.) Also, was wollt Ihr?

Vorstadtbürger (vortretend). Herr Marschall, halten zu Gnaden, wir sind, wie der Herr Marschall selbst gesagt

hat, kleine Leute aus den Vorstädten und von den Elbinseln: (Auf seine Begleiter deutend.) Die beiden vom Ochsenwärder, der von der großen Feddel, der —

Marschall. Weiter, weiter!

Vorstadtbürger. Es ist nur, daß der Herr Marschall sehen: wenn wir von allen Seiten kommen, wie groß und gemeinsam unsere Not ist, also, daß keiner dem anderen mehr helfen kann. Unsere Häuser liegen in Trümmer und Asche, unsere Felder und Gärten sind verwüstet —

Marschall. Bin ich daran schuld? Soll ich meine Bastionen in der Elbe bauen? den Feind, ohne daß ihn eine Kugel trifft, bis an die Pallisaden vordringen lassen? In einer Festung muß das sein. Und nun macht, daß Ihr fortkommt!

Vorstadtbürger. Halten zu Gnaden, Herr Marschall —

Marschall. Was noch?

Vorstadtbürger. Wenn der Herr Marschall sagt, daß es so sein muß, so wird's ja wohl so sein müssen. Aber Gnaden, Herr Marschall, wir sollten entschädigt werden; und wir müssen entschädigt werden; oder wir verkommen und verhungern elendiglich mit Weib und Kind! —

Vorstadtbürger und **Bauern** (durcheinander, murrend). Ja, so ist es! — Mit Weib und Kind! — Elendiglich. —

Marschall. Ruhe! (Zu Cambert.) Wie steht's mit der Entschädigung?

Cambert (aus den Büchern). Es sind bereits 12000 Franken an die Petenten ausgezahlt.

Marschall (zu den Leuten). Nun?

Vorstadtbürger. Herr Marschall, halten zu Gnaden! Wir sind an die fünftausend, seit Wochen obdach- und

brotlos. Da sind zwölftausend Franken ein Tropfen auf einen heißen Stein —

Vorstadtbürger und **Bauern** (wie oben). Jawohl! — Auf einen heißen Stein!

Marschall (mit dem Fuße stampfend). Ruhe! — Kapitän Cambert! wieviel sind von der Kontribution, die der Kaiser der Stadt auferlegt hat, bis jetzt bezahlt?

Cambert (aus den Büchern). Acht Millionen bar — ungefähr ebensoviel in Waaren, Lieferungen und Leistungen, die der Herr Marschall an Zahlungsstatt anzunehmen die Gnade hatten.

Marschall (der die Kaufmannsältesten fixiert hat, höhnisch). Sechzehn Millionen von achtundvierzig: zwei Sechstel, und davon nur die Hälfte bar! in vier Monaten! Habt Ihr gehört, Ihr Herren? während die armen Leute aus den Vorstädten hungernd in Euren Gassen irren? Und Ihr wagt, mir vor die Augen zu treten? Kommt vielleicht, Euch zu beklagen, daß ich vorgestern ein paar Dutzend von Euch nach Harburg habe abführen lassen, damit sie im Gefängnisse darüber nachdenken, wie die übrigen vier Sechstel etwas schneller herbeizuschaffen sind? Glauben die Herren, daß der Kaiser, der sich für sie in Frankreich schlägt, seine Armeen mit hohlen Nüssen bezahlen kann? Bei meiner Ehre: kommt der Kaiser nicht binnen vierzehn Tagen zu seinem Gelde, so hole ich es mir aus Eurer Bank! (Große Bewegung unter den Kaufmannsältesten.) Das wäre dann freilich ein Sakrileg, nicht wahr, Ihr Herren?

Kaufmannsältester (vortretend). Herr Marschall, wir Kaufleute von Hamburg —

Marschall. Schweigen Sie, Sie sind ein Verräter!

(Kaufmannsältester tritt bestürzt zurück.)

Erster Prediger (vortretend). Herr Marschall, wir Diener des Friedens —

Marschall. Und treffliche Diener, das muß ich sagen! Wo waret denn Ihr bei dem schmachvollen Abfall dieser Stadt von ihrem rechtmäßigen Kaiser? Habt Ihr — Ihr zuerst — ihn nicht verleugnet, wie Petrus den Herrn? Nicht mit den Glocken Eurer Kirchen geläutet, als der verruchte Bandenführer Tettenborn mit seinen schuftigen Kosaken einzog? Eure Altäre nicht geschändet, von denen herab Ihr den empörendsten Verrat segnetet? Jetzt kommt Ihr wohl, Euch zu beklagen, daß ich diese von Euch entweihten Kirchen zu Kasernen mache für meine hauslosen Soldaten? (Mit zornigen Gesten vor den Versammelten auf- und abstampfend). Ihr seid Verräter — alle, alle! Nicht einer ist unter Euch, der nicht verdiente, füsiliert zu werden. (Vor ihnen stehen bleibend.) Nehmt Euch in Acht! Ich habe Euch bis jetzt nur mit Geißeln gezüchtigt; hütet Euch vor den Skorpionen! — St. Real!

St. Real (vortretend). Herr Marschall —

Marschall. Führen Sie diese Herren hinaus! — Und daß keiner von ihnen wieder vorgelassen wird, er komme, unter welchem Vorwand immer!

(Wendet der Versammlung den Rücken.)

St. Real (die Thür links öffnend). Darf ich die Herren ersuchen —

(Die Versammelten, an St. Real vorbei, durch die Thür ab; St. Real folgt ihnen, die Thür hinter sich schließend.)

Neunte Scene.

Marschall. Lambert. Gleich darauf **St. Real.**

Lambert (hinter dem Tische vorkommend, sich die Hände reibend, halblaut). Bravo! Bravissimo!

Marschall (auf- und abgehend, zornig). Ihnen wäre es freilich lieber, wenn ich gleich ein paar hätte füsilieren lassen.

Cambert (cynisch). Das weiß der Himmel!

St. Real (wieder eintretend). Herr Marschall, es sind noch eine Menge Petenten da, soll ich sie —

Marschall (wie oben). Zum Teufel schicken.

St. Real. Ich möchte mir nur verstatten, für eine Dame ein Wort einzulegen. Sie hat bereits gestern drei Stunden vergeblich gewartet und heute ebenso lange — beide Male in Begleitung eines alten würdigen Herrn —

Marschall (wie oben). Was will sie?

St. Real. Sie will sich nur dem Herrn Marschall anvertrauen.

(Der Kammerdiener erscheint in der Thür.)

Marschall. Und darüber werden die Koteletten kalt! (Zu Cambert.) Fertigen Sie die Person ab!

(Ab in das Kabinet, dessen Thür der Kammerdiener für ihn geöffnet hat und wieder hinter ihm schließt.)

Zehnte Scene.

Cambert. St. Real. Darauf **Charlotte.**

Cambert (zu St. Real, der bereits an der Thür — links — ist). Den alten Herrn lassen Sie gefälligst draußen! Die Person selbst —

St. Real (mit Bedeutung). Es ist eine Dame, Kapitän! (Ab.)

Cambert (ihm nachblickend). Dummkopf! Es giebt keine Damen in Hamburg. Nur eine. Und die — (Charlotte erblickend, die von St. Real, der sich sofort wieder zurückzieht, eingelassen ist.) Zum Teufel! sie selbst! (Er hat sich schnell umgewandt.)

Charlotte (langsam vortretend). Wenn ich, Herr Marschall —

Cambert (sich wendend). Sie irren sich, mein schönes Fräulein —

Charlotte (Cambert erkennend, einen Schritt zurücktretend). Ah!

Cambert. Der Herr Marschall ist verhindert; er hat mich beauftragt, Sie an seiner Stelle zu empfangen.

Charlotte (mit wiedergewonnener Fassung). Sie haben schwerlich gewußt, wen Sie empfangen sollten —

Cambert. In der That, mein Fräulein —

Charlotte. Oder selbst Sie würden nicht die Stirn gehabt haben —

Cambert (die Achseln zuckend). Und das alles, weil ich auf höheren Befehl Ihr Lazareth räumen ließ!

Charlotte. Nein, mein Herr! Nur (auf ihn zutretend, ihm in die Augen, halblaut) — weil Sie ein Elender sind.

Cambert (durch die Zähne). Das sollen Sie mir büßen.

Charlotte. Sie sollten doch wissen, daß mich Ihre Drohungen nicht schrecken. (Wendet sich nach der Thür.)

Cambert (ihr den Weg vertretend). Aber, mein Fräulein, das ist doch unvernünftig! Sie haben meine Anträge zurückgewiesen — ich war auch wohl ein wenig zu stürmisch — ist das ein Grund —

Charlotte. Mir aus dem Wege —

Cambert. Nicht, bis Sie mir versprochen —

Charlotte (laut, drohend). Aus dem Wege, sage ich, oder ich rufe um Hülfe!

Elfte Scene.

Vorige. Marschall.

Marschall (aus dem Kabinet, die Serviette in der Hand, einen Schritt in das Gemach thuend, während in der offenen Thür der Kammerdiener stehen bleibt). Was heißt dies? (Charlotte erblickend, von ihrem Anblick

betroffen). Ah! (Schleudert dem Kammerdiener die Serviette zu, der mit derselben im Kabinet verschwindet, vorschreitend.) Cambert!

Cambert. Herr Marschall! (Er ist auf ihn zugeeilt.)

Marschall (halblaut zu ihm). Sie werden noch einmal auf den Galeeren endigen! (Da Cambert reden will.) Schweigen Sie! (Auf Charlotte zutretend, mit Haltung.) Sie haben mich zu sprechen verlangt, Madame, und können sich, wie es scheint, mit meinem Vertreter nicht verständigen. Was wünschen Sie?

Charlotte. Ich bitte um die Gunst, es dem Herrn Marschall unter vier Augen sagen zu dürfen.

Marschall (zu Cambert, drohend). Das ist heute bereits das zweite Mal! — Gehen Sie!

Cambert (der unterdessen an dem Tisch in einem Aktenstück eifrig geblättert hat, mit demselben, den Finger zwischen den Blättern, herantretend). Darf ich, dem Herrn Marschall die Verhandlung mit der Dame zu erleichtern, auf diese Seite unseres Registers aufmerksam machen? (Er hat das Aktenstück aufgeschlagen, es dem Marschall überreichend.

Marschall (ungeduldig). Schon gut! — Gehen Sie!

Cambert (an des Marschalls Ohr). Es ist die, von der ich vorhin — geschwiegen habe.

Marschall. Ah!

(Cambert ab nach links; vorbei an Charlotte, der er im Vorübergehen mit erhobenem Finger heimlich eine drohend warnende Bewegung macht, die sie mit einem Lächeln der Verachtung erwidert.)

Zwölfte Scene.

Marschall. Charlotte.

Marschall. (Er hat Charlotte scharf fixiert, ist dann nach hinten bis an den Tisch gegangen, an den er sich rückwärts lehnt, die ihm von Cambert bezeichnete Seite durchlesend, von Zeit zu Zeit über den Rand des Blattes halb verwunderte, halb zornige Blicke auf Charlotte werfend. Er scheint zu überlegen, welches Betragen er gegen sie beobachten soll. Zuletzt schleudert er das Aktenstück auf den Tisch.) Beim Himmel, das ist stark! (Er geht mit erregten

Schritten auf und ab, bleibt dann in einiger Entfernung vor Charlotte stehen, die Arme übereinandergeschlagen.) Wahrlich, mein Fräulein, das Stärkste, was mir in meinem Leben vorgekommen ist. Die Tochter des Senators Wilbek, des notorischen Anhängers der sogenannten patriotischen Partei; die Schwester des fahnenflüchtigen Konskribierten; Sie, die Sie selbst vor und während der Invasion, sogar jetzt nach der Wiederherstellung der legitimen Regierung Ihrer Sympathie für die dem Kaiser feindliche Sache jeden extravagantesten Ausdruck gegeben haben und zu geben fortfahren — Sie wagen zu mir zu kommen?

Charlotte. Gerade zu Ihnen, Herr Marschall.

Marschall. So müssen Sie toll sein.

Charlotte. Ich denke nicht. Man nennt Sie hart, Herr Marschall, grausam, den Verderber unserer Stadt — aber man läßt Ihnen eine hohe, die höchste Tugend: die der Gerechtigkeit.

Marschall (geschmeichelt). Ich bin gerecht, ich bestrebe mich wenigstens, es zu sein: es ist meine Pflicht; aber Sie, mein Fräulein, sollten mich gerade an mein Pflichtgefühl nicht erinnern. (Sich wieder in Zorn redend.) Nach Pflicht und Recht hätte ich Ihren Vater erschießen lassen können; werde ich, so wahr Gott lebt, Ihren Bruder erschießen lassen, wenn er in meine Hände fällt. Und Sie, mein Fräulein, hätten sich längst die Kugel verdient, wenn Sie ein Mann wären.

Charlotte. Ich wollte, ich wäre einer.

Marschall. Sie prahlen, weil Sie keiner sind. — Ich hasse heroische Phrasen wie die Pest. Sagen Sie, was Sie hierher geführt hat und fassen Sie sich kurz! (Er hat sich in einen Fauteuil geworfen und deutet auf einen Sessel in der Nähe.) Setzen Sie sich. (Charlotte thut es.) Also!

Charlotte. Ich komme meines Vaters wegen. Man hat ihn vorgestern Abend mit vierzig anderen würdigen Männern, die man aus den reichsten Kaufleuten der Stadt nahm, nach Harburg in das Gefängnis geschickt, sie als Geißeln zu behalten bis zur vollen Bezahlung der der Stadt aufgelegten Kontribution.

Marschall. Völlig richtig.

Charlotte. Man hat sich, als man meinen Vater zu einem jener Vierzig machte, geirrt. Mein Vater ist heute ein armer Mann, wenn er auch früher (stolz) zu den fürstlichen Kaufleuten Hamburgs gehörte.

Marschall. Zu den fürstlichen! Sieh doch! Und ist heute ein armer Mann! Wie mag das zugegangen sein? Erzählen Sie mir das!

Charlotte. Ich habe mich kurz fassen sollen, und das wäre eine lange und traurige Geschichte.

Marschall. So will ich sie Ihnen erzählen — kurz und bündig. Ihr Vater ist ein armer Mann geworden, weil er während der Insurrektion sein Geld mit vollen Händen zum Fenster hinausgeworfen; dem Bandenführer Tettenborn, der sich General nennt, und seinen Spießgesellen üppige Feste gegeben hat, denen Sie präsidierten, mein Fräulein — Sie sehen (nach dem Tische deutend) unsere Listen sind exakt! — weil er endlich, noch nach der Wiederherstellung unserer Regierung, fortgefahren hat, den großen Herrn und Wohlthäter zu spielen, wie das in seinem Hause errichtete Lazareth beweist —

Charlotte. Herr Marschall haben zugegeben, daß mein Vater heute arm ist. Mehr noch: er ist ein alter, ist ein kranker Mann. Die Folter könnte aus ihm nichts herauspressen als den kärglichen Rest des Lebens. Herr

Marschall, ich verlange nichts, nichts von Ihnen, als diesen kärglichen Rest!

Marschall (verwirrt). Ich werde die Sache untersuchen lassen.

Charlotte. Und darüber stirbt der kranke, alte Mann. Nein, Herr Marschall — ohne Untersuchung ist mein armer Vater ins Gefängnis geworfen: ohne Untersuchung müssen Sie ihn daraus erlösen.

Marschall (sich erhebend, drohend). Mein Fräulein, Sie führen eine Sprache —

Charlotte (sich ebenfalls erhebend). Die Sprache der Verzweiflung, die Sie uns gelehrt haben.

Marschall (will etwas erwidern, findet aber das Wort nicht und geht mit starken Schritten auf und ab. Mit schneller Wendung stehen bleibend.) Wohl! Ihr Vater soll frei werden — auf der Stelle. Unter einer Bedingung. Ihre Familie gehört zu den ersten der Stadt: zu den fürstlichen, sagen Sie selbst — in Venedig würde ihr Name im goldenen Buche stehen (Charlotte näher tretend.) Ich lege Wert darauf, daß die Patrizierdamen Hamburgs auf den Festen, die ich im Namen des Kaisers gebe, erscheinen. (Dicht vor Charlotte, sie mit glühenden Augen betrachtend, unwillkürlich leise.) Ich hatte noch nie das Vergnügen, Fräulein Wilbek dort zu begrüßen. Ich rechne darauf, daß ich am nächsten Sonntag auf dem Stadthause die Ehre haben werde.

Charlotte (mit lodernder Entrüstung). Herr Marschall — (mit schneller Fassung), der Offizier, der mich anstatt Ihrer empfing — ich hatte mir heilig vorgenommen, ihn nicht zu verklagen — es erschien mir wie eine Selbsterniedrigung —

Marschall (betreten). Was soll das?

Charlotte (mit starrem Blick in seine Augen). Es war derselbe Offizier, der mein Krankenhaus zerstörte — auf Ihren Befehl. Dennoch würde es heute noch bestehen trotz Ihres Befehls, wenn meines Vaters Tochter — eine Dirne wäre, wie — (mit leiser, aber fester Stimme) die Gerechtigkeit, die man mit der Schande erkaufen muß.

Marschall (verlegen, mit rohem Lachen). Die Schande, mit einem französischen Offizier zu tanzen!

Charlotte. Würden Sie es anders nennen, wenn französische Mädchen mit deutschen Offizieren, ihren Siegern, tanzten, man hätte sie denn dazu gepeitscht, wie Neger auf dem Deck des Sklavenschiffs?

Marschall (wütend, mit starrem Blick für sich). Den Ton höre ich heute nicht zum erstenmal — dieselben Worte fast — sie sollen es mir büßen — (mit schnellen Schritten nach der Thür links, die er aufreißt, hinausrufend): Herr von St. Real.

St. Reals Stimme. Herr Marschall —

Marschall. Sehen Sie nach, ob der Marquis d'Ormond noch im Bureau ist und schicken Sie ihn sofort herauf! (Er schließt die Thür wieder. Zu Charlotte, die bei Nennung von Gastons Namen zusammengefahren ist, lauernd.) Was ist Ihnen?

Charlotte (in tiefster Verwirrung). Ich vertraue dem Herrn Marschall. Seine Offiziere —

Marschall (ironisch). Sind nicht alle Kapitäns Cambert. Den ich erwarte, nennen seine Freunde Frankreichs ersten Cavalier. Er geht in einer Stunde im Dienst nach Harburg; er soll Ihren Vater mit zurückbringen. Mit ihm werden Sie sich leicht verständigen. Ich möchte sagen: Sie verstehen einander bereits. (Lauernd.) Sollten Sie vielleicht seine Bekanntschaft — (da Charlotte unsicher nach einer Stuhllehne tastet, rasch), was ist Ihnen?

Charlotte (die Hand an der Stuhllehne, mit einem Versuch zu lächeln). Nichts — nichts

(Gaston ist eingetreten.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Gaston.

Marschall (von Charlotte weg, Gaston entgegen). Ich habe Sie rufen lassen, Marquis — (Gastons Bewegung beim Erblicken Charlottens bemerkend, jetzt seiner Sache sicher). Sie kennen die Dame!

Gaston (seine Bewegung bemeisternd, mit einer Verbeugung gegen Charlotte). Ich habe die Ehre.

Charlotte (ohne die Hand von der Stuhllehne zu lassen, hat die Verbeugung Gastons erwidert).

Marschall (beide mit hämischen Blicken musternd). Ein sonderbarer Zufall —

Gaston. Zu dem ich mir doppelt Glück wünsche, wenn ich, wie es scheint, dem Fräulein einen Dienst leisten darf.

Marschall (wie oben für sich). Vielleicht auch mir! (Zu Gaston, ihn auf die Seite ziehend, heuchlerisch-freundlich, leise). Gestehen Sie, Marquis, das ist die Dame, die Sie nicht auf den Wällen Hamburgs —

Gaston (betreten, leise). Sie nicht — und keine andere! Mir war und ist es nur um die Sache —

Marschall (wie oben). Natürlich! Also die Sache, um die es sich in diesem neuen Falle handelt — (spricht leise mit dem Marquis weiter).

Charlotte (in der Stellung wie oben, mit stierem Blick durch die Zähne). Es wäre sein Verderben und — meines.

Marschall (mit Gaston nach vorn kommend). Der Herr Marquis ist instruiert. Haben Sie noch besondere Wünsche — ich lasse Sie mit ihm allein. (Zu Gaston in offiziellem Tone.) Ich er-

warte und weiß, daß der Marquis d'Ormond in dieser delikaten Angelegenheit die Grenzen respektieren wird, welche dem französischen Edelmann und Offizier durch Pflicht und Ehre gezogen sind. (Mit rascher Wendung von Gaston fort zu Charlotte.) Ich denke, ich habe Fräulein Wilbek bewiesen, daß ich die Gerechtigkeit nicht verkaufe. (An Charlotte vorüber in das Kabinet.)

Vierzehnte Scene.

Gaston. Charlotte. Dann **Barbeyrac.**

Gaston (nach einer kurzen, drückenden Pause mit leiser Stimme). Sie haben keine weiteren Befehle für mich? —

Charlotte (mit gepreßter Stimme). Ich danke Ihnen — nein.

Gaston. Mein Fräulein — ich sagte Ihnen bei unserer letzten Begegnung: auf Nimmerwiedersehen. Es hat nicht sein sollen. Darf ich die Ehre haben, heute Abend Ihren Vater zu Ihnen zu geleiten?

Charlotte (sich aus ihrer Befangenheit aufraffend, heftig). Nimmermehr!

Gaston (betreten). Mein Fräulein —

Charlotte (wie oben). Sie dürfen unser Haus nicht wieder betreten!

Gaston (schmerzlich bewegt). Mein Fräulein, ich habe das erste Mal Ihr Haus in dem Augenblicke verlassen, als ich zu bemerken glaubte, daß Ihnen meine Anwesenheit lästig war. Als ich es zum zweiten Male betrat, hatte ich keine Wahl. Heute wiederum ist es der Befehl des Marschalls —

Charlotte. Sie dürfen ihm nicht folgen! Er gab diesen Befehl in guter Absicht nicht.

Gaston. Wie meinen Sie?

Charlotte. Ich habe den Blick gesehen, mit dem er Sie betrachtete. Es war ein böser Blick, vor dem mir schauderte.

Gaston. Ihnen schauderte? Vor einem Blick, der mir galt? (Freudig.) So ist es also nicht Ihr Haß, der mir Ihr Haus verbietet?

Charlotte. Nein — nein — ich —

Gaston. Sie hassen mich nicht? O, dann ist alles gut! Dann darf — dann muß, dann will ich kommen, und läge auf der Schwelle das Verderben, das mir der Marschall sinnt!

Charlotte. Ich bitte — ich flehe Sie an —

Gaston (sie mit den Blicken verschlingend). Wenn das wäre — in Ihrem Herzen ein kleinster Funken nur der Glut, die mir das Herz versengte — der Glut, die ich ersticken wollte, als ich mich um das Kommando bewarb, das mich sechs Monate fern von Hamburg und von Ihnen hielt —

Charlotte. Gehen Sie! — ich beschwöre Sie —

Gaston (wie oben). Ich gehe. Jetzt gehe ich gern. Ich bringe Ihnen den Vater — heute noch! (Ihr stürmisch die Hand küssend.) Diesmal denn: auf Wiedersehen!

(Ab, Barbeyrac, dem er in der Thür begegnet, die Hand drückend.)

Charlotte (vor sich hinstierend). Auf Wiedersehen! — (Sie hört den heranschreitenden Barbeyrac; ihm entgegenfliegend.) O, mein Freund — ich bin verloren und er mit mir.

Barbeyrac (lächelnd). Ich hoffe das Gegenteil.

Charlotte (wie irrsinnig). Als wir hierhergingen — Sie haben nicht darauf geachtet — ein französischer Soldat stolzierte vor uns mit einer Hamburgerin am Arm. Zwei

ehrbare Frauen kamen des Weges — die eine wandte die Augen ab; die andere spie aus — vor der Dirne! Ah!

(Sie wirft sich in seine Arme.)

Barbeyrac (zornig, murmelnd). Hol' der Geier alle alten Weiber! — Kommen Sie.

(Drängt sie sanft von sich.)

Charlotte (sich aufrichtend, Barbeyrac starr in die Augen sehend, murmelnd). Es ist wider die Natnr!

Barbeyrac (aufbrausend). Muß ich das gotteslästerliche Wort zum andernmal aus Ihrem reinen Munde hören! (Gütig.) Kommen Sie, liebes — thörichtes Kind! — Kommen Sie!

(Während er, Charlotte bei der Hand fassend, die Wendung zum Gehen macht, **fällt der Vorhang.**)

Dritter Akt.

Der Speisesaal im Wilbekschen Hause. Jetzt dürftigste Ausstattung mit den Spuren der Verwüstung, welche die Aufhebung des Lazareths begleitet haben: zerfetzte Tapeten, zerschlagene Spiegel 2c.

Erste Scene.

Barbeyrac. Dörthe.

Barbeyrac (im Vordergrunde rechts an einem Tischchen in einem Medizinkasten kramend; auf einem Stuhl neben ihm Hut, Pelzkragen und Stock). Hm — hm — sonderbar — hm!

Dörthe (auf den Knieen vor dem Kamin, in dessen Feuer Töpfe, an denen sie sich abmüht. Sich die Augen wischend). Puh! — Und dabei soll eine Christenseele kochen!

Barbeyrac (weiter kramend). Danken Sie Gott, daß Sie noch 'was zu kochen haben!

Dörthe (wieder über den Töpfen). Es ist auch darnach!

Barbeyrac (brummend). Besser etwas, als nichts. — (Laut.) Dörthe!

Dörthe (wie oben). Herr Doktor?

Barbeyrac. Haben Sie in meiner Apotheke gekramt?

Dörthe (wie oben). Gott soll mich bewahren!

Barbeyrac. Der Kasten hat von gestern Abend hier gestanden mit dem Schlüssel, und — Sie quacksalbern gern ein bischen —

Dörthe (aus einem der Töpfe Suppe auf einen Teller gießend). Denke nicht daran! (Den gefüllten Teller auf ein Tischchen neben sich stellend und zu Barbeyrac tretend). Na, Herr Doktor, lügen kann ich nicht. Ich habe gestern Abend aus dem Fläschchen — (Deutet auf ein Fläschchen im Kasten.) Sie hatten dem Herrn daraus gegeben — mir war so elend — und ich dachte, was dem Herrn gut thut, wird dir nicht schaden —

Barbeyrac. Da können Sie von Glück sagen. Hätten Sie aus dem Fläschchen, das ich meine, — nur drei Tropfen — Sie hätten nie mehr weder 'was Süßes noch 'was Saures—

Dörthe (bestürzt). In meinem Leben will ich nicht wieder — (Ein schwaches Klingeln aus dem Zimmer hinten.) Der Herr! (Zu dem Tischchen am Kamin zurücklaufend, den Teller auf ein Präsentierbrett stellend, Weißbrod und einen Löffel dazu legend.) Heute hat er Appetit — das höre ich aus dem Klingeln.

Barbeyrac (brummend). Ich nicht.

Dörthe (bereits das Präsentierbrett in der Hand). Herr Doktor, das ist eine Bouillon, die würde ein Toter essen.

(Ab, Thür des Hintergrundes.)

Barbeyrac (allein). Dann braucht sie die Suppe nur ein paar Tage aufzuheben. (Den Kopf schüttelnd.) Die arme Charlotte — es wird für sie ein fürchterlicher Schlag — mitten in das Herz ihrer jungen Liebe. O, diese Zeit! Diese vermaledeite Zeit, in der es dem Menschen nicht mehr verstattet ist, Mensch zu sein. (Wieder in dem Kasten kramend.) Ich habe es freilich seit Monaten — aber mir deucht doch, gestern Abend —

Dörthe (zurückkommend mit der Kollation, traurig). Er hat nichts angerührt. (Stellt die Sachen auf den Tisch.)

Barbeyrac. Wußte ich. — (Für sich.) Muß zu Hause noch einmal nachsehen —

Dörthe (weinerlich). Herr Doktor, ich glaube nun doch, der Herr treibt es nicht mehr lange.

Barbeyrac (macht den Kasten zu, rauh). Lassen Sie Ihr dummes Geheule und helfen Sie mir lieber meinen Kragen um! (Während Dörthe ihm hilft.) Dörthe, Sie sind doch sonst ein leidlich gescheites Frauenzimmer — (Es läutet vom Vorsaal links.)

Dörthe. Das ist die Frau Gräfin — sie kommt immer um diese Zeit. (Läßt Barbeyrac, läuft nach der Thür.)

Barbeyrac (an dem Kragen ungeduldig nestelnd). Läßt mich die Gans hier — und unter einer Viertelstunde kommt man von der guten Dame nicht los. (Er hat den Pelzkragen befestigt, greift nach Hut, Stock und Handschuhen.) Da haben wir die Bescherung —

Zweite Scene.

Barbeyrac. Gräfin. Zwischendurch **Dörthe.**

Dörthe (dienstfertig). Unser Fräulein wird so bedauern — eine kleine Kommission — lieber Gott, große Kommissionen giebt's in diesem Hause nicht mehr — wollen die Frau Gräfin nicht ablegen?

Gräfin. Danke, liebe Frau — ich habe nur wenige Minuten — (Barbeyrac, der sich hinten wegzuschleichen sucht, bemerkend.) Ah, der liebe Herr Doktor!

Barbeyrac. Ergebenster Diener, Frau Gräfin!
(Will mit Verbeugung an ihr vorüber zur Thür.)

Gräfin. Ich bin glücklich, gerade Sie hier zu finden.

Barbeyrac. Sehr verbunden! Aber wenn die Zeit der Frau Gräfin d'Angeau nach Minuten zählt — Doktor Barbeyrac ist gezwungen, nach Sekunden zu rechnen.
(Will abermals fort.)

Gräfin. Sie entkommen mir nicht.

Barbeyrac (wie oben). Dennoch will ich es versuchen.

Gräfin (ihm den Weg vertretend). Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.

Barbeyrac (ironisch). In der That!

Gräfin. Die liebe Charlotte und — (sich nach Dörthe umsehend, leise) der Marquis —. Bitte, schicken Sie die Person weg!

Barbeyrac (für sich). Das klingt ja ernsthaft. — (Laut.) Dörthe, ich habe mit der Frau Gräfin —. Sie könnten inzwischen — (Nach hinten deutend.)

Dörthe. Gern. Vielleicht ißt der Herr jetzt —

Barbeyrac. Versuchen Sie's! (Dörthe ab nach hinten mit dem Präsentierbrett. — Er hat — bis auf den Pelzkragen — abgelegt, der Gräfin im Vordergrunde rechts einen Sitz anbietend.) Will die Frau Gräfin die Gnade haben?

(Die Gräfin hat sich gesetzt, er nimmt ebenfalls Platz.)

Gräfin. Wir sind hier ungestört?

Barbeyrac. Wie im Grabe.

Gräfin. Pfui, Doktor!

Barbeyrac. Also: wie in Hamburg — es kommt auf dasselbe hinaus.

Gräfin (seufzend). Ich wollte auch, wir wären erst wieder in Paris! Aber — was ich Ihnen sagen wollte: dies Verhältnis zwischen dem Marquis und dem jungen Mädchen hier muß ein Ende nehmen.

Barbeyrac (ironisch). Muß es?

Gräfin. Unbedingt. Mein Gott, ich habe es anfangs protegiert — der gute Gaston brauchte so notwendig eine kleine Zerstreuung — aber die Sache wird ernsthaft; und das dürfen wir nicht dulden.

Barbeyrac (wie oben). Dürfen wir das nicht?

Gräfin. Unbedingt nicht, und ich versichere Sie, daß der Marquis alles Ernstes an eine Verbindung mit dem Mädchen denkt!

Barbeyrac (wie oben). Der Phantast!

Gräfin. Er war immer einer, und der Gedanke einer Heirat — ich bitte Sie: ein Marquis d'Ormond und dies deutsche Bürgermädchen — das ist doch einfach lächerlich. Er könnte sich in unseren Cirkeln niemals wieder sehen lassen.

Barbeyrac. Das Unglück!

Gräfin. Nicht wahr? aber auch für das Mädchen! Mein Gott, ich war anfangs gekommen, mir die anzusehen, die den stolzen Gaston fesseln konnte — aus reiner Neugier; und bin wieder gekommen und komme jetzt fast jeden Tag, — um diese Stunde, wenn die Herren auf der Parade sind; — und —

Barbeyrac. Die Frau Gräfin d'Angeau nicht weiß, was sie vor Langerweile anfangen soll.

Gräfin (ihn mit dem Muff schlagend). Schrecklicher Mensch! Ich wollte sagen: und mit jedem Tage interessiere ich mich mehr für dies reizende Geschöpf, das eigentlich nur den einen Mangel hat: keine Französin zu sein —

Barbeyrac. Und nicht vom Adel.

Gräfin (die Achseln zuckend). Lieber Gott, so ein deutscher Adel! Das könnte man ja doch nicht ernsthaft nehmen.

Barbeyrac. Rein zum Lachen! — Die Frau Gräfin ist zu Ende?

Gräfin. Das Schlimmste kommt noch. (Näher rückend.) Sie wissen: ich liebe den Marschall und der Marschall liebt mich.

Barbeyrac (ebenfalls näher rückend). Ich wußte es nicht; hoffentlich weiß es Ihr Herr Gemahl.

Gräfin. Sie sind unverschämt — das Unschuldigste von der Welt! Aber ich erfahre auf diese Weise so manches — mit einem Worte: Gaston — der Marquis — steht bei dem Marschall in tiefster Ungnade. Er hat ihm vor vier Wochen, als es noch möglich war, und kein Mensch daran dachte, geraten, nach Belgien durchzubrechen. Gaston hat über die Sache reinen Mund gehalten; aber da ist ein gewisser Kapitän Cambert —

Barbeyrac. Ich kenne den Patron.

Gräfin. Er muß es herumgebracht haben; und jetzt, wo wir von fünfzigtausend Mann eingeschlossen sind, und der Durchbruch rein unmöglich ist, thut jeder, als habe er nie etwas anderes gewollt, was den Marschall natürlich furchtbar ärgert, um so mehr, als er Gaston von jeher gehaßt hat. Rivalität — wissen Sie! Er würde ihn heute lieber als morgen vor ein Kriegsgericht stellen, nur daß er Gaston von der militärischen Seite nichts anhaben kann, nebenbei auch die Zeit vor der Thüre steht, wo ein d'Ormond in Frankreich schwerer wiegen wird, als alle neugebackenen Prinzen und Herzöge des Kaiserreichs zusammengenommen. Aber der Haß ist unberechenbar, wie die Liebe. Ein Funke — wissen Sie — und die geladene Mine fliegt in die Luft.

Barbeyrac. Verzeihung, in welchem Zusammenhang —

Gräfin. Das mit unserer Angelegenheit steht? In einem sehr genauen. Die liebe Charlotte hat — unter uns — einen großen Eindruck auf den Marschall gemacht. (Mit Augenzwinkern.) Cato! vor der Welt! — Natürlich! ein Mann in seiner Stellung! — aber sein Herz — mein

Gott, ich weiß das doch! — ist leicht entzündbar — er sieht sein Verhalten gegen die junge Dame im Licht des Heroismus. Ich halte es für mehr als wahrscheinlich, daß, als er sie Gaston anvertraute, er dem Verhaßten eine Falle stellen wollte — auf seine Kosten — gewiß — aber anders thut es die Eifersucht einmal nicht. Nun hört er — zweifellos wieder durch Cambert, der immer auf der Lauer liegt — daß es gekommen, wie er halb gefürchtet und halb gewünscht: sich zwischen den beiden ein regelrechter Liebeshandel angesponnen hat; und, lieber Doktor, wenn wir ehrlich sein wollen: könnten Sie, oder könnte ich ihm gegenübertreten und sagen: Du irrst! Gaston ist in diesem Punkte so unanfechtbar wie in jedem anderen!? Und hinter dem Haßerfüllten, von Eifersucht Gefolterten steht der abscheuliche Cambert und bläst ins Feuer. Es giebt ein Unglück, wenn hier nicht etwas Entscheidendes geschieht, und auf der Stelle.

Barbeyrac. So sprechen Sie mit dem Marquis!

Gräfin. Das kann ich nicht. Zwischen ihm und mir — es ist das eine alte Erinnerung — aus der Jugendzeit — mein Gott, es hängt ja manchmal von einem Lufthauch, einem Nichts ab — ob man Gräfin d'Angeau, oder Marquise d'Ormond wird — er würde es für bare Eifersucht halten — ich kann nicht mit ihm sprechen. Sie müssen es — mit Charlotte!

Barbeyrac. Vielleicht hält wieder sie mich für eifersüchtig.

Gräfin. Ich glaube, Doktor, Sie würden noch auf der Guillotine scherzen.

Barbeyrac. Möglich. Nun gut — ich werde mit Charlotte sprechen. (Er erhebt sich.)

Gräfin (ebenfalls sich erhebend). Doktor, Sie sind ein Engel.

Barbeyrac (für sich). Habe mir sonst die Engel anders gedacht.

Gräfin. Ich muß Sie umarmen. (Sie umarmt ihn.)

Barbeyrac. Ixion und — (sich diskret den Puder aus dem Pelzkragen klopfend, für sich) die Wolke.

Gräfin (bereits von ihm weg, vor einem zerbrochenen Wandspiegel ihre Toilette ordnend). Aber, Doktor, es ist Gefahr im Verzuge. — Mein Gott, wie man in dem Spiegel aussieht! — — sagen Sie, Doktor —

(Dörthe ist, wenn die Gräfin vor dem Spiegel steht, eingetreten und hat heimlich mit Barbeyrac gesprochen.)

Barbeyrac (eine Phiole aus dem Medizinkasten nehmend). Verzeihen die Frau Gräfin — (Schnell ab nach hinten.)

Dritte Scene.

Gräfin. Dörthe.

Gräfin (vor dem Spiegel in halber Wendung). Nun?

Dörthe (entschuldigend). Ich habe ihn gebeten, noch einmal nach dem Herrn —

Gräfin (wieder mit ihrer Toilette beschäftigt). Wie steht es da?

Dörthe. Schlecht, Frau Gräfin. (Sie wischt sich die Augen.)

Gräfin (vom Spiegel fort). Ei nun, liebe Frau, das wird so schlimm nicht sein. Übrigens — es ist mir lieb, daß ich Sie einmal allein spreche. — (Näher tretend, vertraulich.) Sagen Sie, gute Frau (sich in dem Gemach umblickend) es sieht hier traurig aus —

Dörthe (aufschluchzend). Das weiß der liebe Gott!

Gräfin (auf den Kamin deutend). Die Töpfe am Feuer, wie bei kleinen Bürgersleuten — sagen Sie: (verlegen gutmütig) könnte ich nicht da ein wenig helfen?

Dörthe. Ich verstehe die Frau Gräfin nicht.

Gräfin (aus ihrem Muff eine volle Börse ziehend, wie oben). Ich trage es schon acht Tage bei mir, ohne die Gelegenheit zu finden. — Da — schnell! (Will ihr die Börse einhändigen.)

Dörthe (zurücktretend) Frau Gräfin —

Gräfin (wie oben). Schnell — schnell!

Dörthe (würdig). Frau Gräfin, der Herr Senator, der hat Hunderttausende von Mark Banko an die Armen gegeben, als er noch reich war —

Gräfin. Nun aber ist er arm —

Dörthe. Die Frau Gräfin meinen es gewiß gut — es ist unmöglich.

Gräfin (die Börse wieder in den Muff steckend, ärgerlich). Sie sind eigensinnig wie eine — Deutsche. (Ab, zweite Thür links.)

Vierte Scene.

Dörthe. Darauf Charlotte.

Dörthe (nachdenklich). Ich habe noch just zehn Schillinge in der Kasse — am Ende hätte ich doch — nein! Das könnte ich meinem alten Herrn nicht anthun. Es ist schon schlimm genug, daß hier vorne diese Heimlichkeiten getrieben werden. Wenn er — und nun gar der junge Herr — — wenn der das eben gehört hätte; wenn der wüßte, was hier vorgeht, — daß der Herr Marquis alle Tage — ach, du grundgütiger Himmel, dann sei Gott uns gnädig! — (Sie hat sich vor dem Kamin auf einen Sessel gekauert.) Und wer weiß, ob er's nicht weiß! Möglich wär's schon. Es soll ja keine Nacht vergehen, ohne daß nicht Dutzende von unseren Jungen über die Wälle hinaus- und hereinklettern

wie die Katzen — (Die Hausthürglocke schlägt an.) Fräulein Lottchen! (Sie ist aufgefahren, Charlotten entgegen.)

Charlotte (zweite Thür links, im Hereintreten). Wie geht's dem Vater?

Dörthe (Charlotte beim Ablegen helfend). Es könnte besser sein, Fräulein Lottchen; er hat nicht einmal meine schöne Bouillon genommen.

Charlotte (die Hände über das Kaminfeuer haltend). Ist — ist jemand hier gewesen?

Dörthe. Nur die Frau Gräfin. Der Herr Doktor hat sie empfangen. Er ist eben drinnen beim Herrn.

Charlotte. So will ich gleich — (macht eine Wendung).

Dörthe. Erst müssen Sie etwas frühstücken, Fräulein Lottchen.

Charlotte. Ich habe keinen Hunger. (Macht ein paar Schritte.)

Dörthe (den Topf vom Feuer rückend, brummend). Und dafür kocht man nun die schöne, teure Bouillon!

Charlotte. Sei nicht bös, Alte! Vielleicht hernach. Jetzt eben — (zusammenschauernd)! mir ist eben etwas so Fürchterliches begegnet —

Dörthe. Du meines Lebens! Ist unser Hermann —

Charlotte (schnell). Wie kommst Du auf den?

Dörthe (verwirrt). Ich habe heute Morgen so gar viel an ihn denken müssen.

Charlotte (düster). Es könnte auch ihn einmal treffen.

Dörthe. Was war es denn, Fräulein Lottchen?

Charlotte (wie oben). Der junge Wilkens — er muß erfahren haben, daß sein alter Vater gestorben ist und die Mutter todkrank liegt. Heut' Nacht hat er am Millernthor über die Schanze klettern wollen — dabei haben sie ihn erschossen.

Dörthe. Ach, du grundgütiger Himmel!

Charlotte. Oben auf der Spitze der Pallisaden hat er gehangen, wie ein toter Raubvogel — (bitter) zum abschreckenden Beispiel — bis vor einer Stunde.

Dörthe. Die Barbaren — die Türken —

Charlotte. Ich war bei der armen Frau — suchte sie über den Tod des Alten zu trösten: es würden auch wieder bessere Zeiten kommen. Da brachte man ihr den erschossenen Sohn.

Dörthe. Das überlebt sie nicht.

Charlotte (düster vor sich hin). Weshalb sollte sie auch!

Dörthe. Die Türken! Die Heiden! (Sie hat Charlottens Mäntelchen genommen, es mechanisch untersuchend.) Und die Naht will auch wieder aufgehen an dem fludbrigen Ding. Wenn Fräulein Lottchen freilich das bischen warme Sachen, die sie noch hat, alle wegschenkt bei der Hundekälte — na, für einmal hält's noch. Ich will nur gleich — (das Mäntelchen über den Arm nehmend, im Abgehen murmelnd), die Heiden! die Strandräuber — (ab, erste Thür links).

Fünfte Scene.

Charlotte. Darauf Barbeyrac.

Charlotte. Wie sie sogleich auf Hermann fiel — als ob er kommen müßte, mir zu sagen, was das dumpfe Herz hier jeden Tag und jede Stunde — all' der Greuel um mich her — der Jammer, das Elend — der zerfetzte Leichnam eben — die Steine würden es schreien, wenn die Menschen schwiegen. Und doch! — Ist es denn Wahnsinn, was mich gefangen hält, daß ich die Sekunden zähle, bis ich ihn wiedersehe, (sie hat sich auf einen Stuhl am Kamin gekauert)

der mich so grenzenlos elend macht und (im Flüstertone, schwärmerisch) so grenzenlos glücklich — grenzenlos —

Barbeyrac (kommt leise von hinten, nähert sich der vor sich Hinbrütenden). Charlotte!

Charlotte (sich das Haar aus der Stirn streichend, ihm die Hand bietend). Guten Tag, mein Freund! — Wie steht's drinnen?

Barbeyrac (ihre Hand festhaltend). Hernach! — Erst einmal: was ist das mit Ihnen? Sie sehen übel aus; — und Ihr Puls —

Charlotte (ihm die Hand entziehend, lächelnd). Ich habe keine Zeit, krank zu sein.

Barbeyrac (auf einem Stuhl neben ihr Platz nehmend). Wenn nur die Zeit selbst nicht so krank wäre, daß der Gesündeste nicht gesund bleiben kann! Charlotte, Sie waren es einst in Tagen, an die mein altes Herz noch mit Entzücken zurückdenkt; Sie sind es längst nicht mehr, und darüber ist mein altes Herz tief betrübt.

Charlotte (lehnt, leise weinend, den Kopf an seine Schulter).

Barbeyrac (sanft ihr Haar streichelnd). Tiefbetrübt — mein Kind, das ich liebe so innig, wie ich je ein eigenes geliebt haben könnte. Darf ich einmal wieder als Vater zu Dir sprechen? Ich habe es lange nicht gethan.

Charlotte (ihren Kopf von seiner Schulter hebend, macht ein Zeichen der Einwilligung).

Barbeyrac. Sieh, Kind, ich bin ein Franzose, den das Schicksal zu einem Deutschen gemacht hat; ich bin ein Deutscher, der ein Franzose geblieben ist; ich bin ein Arzt, der nur gesunde und kranke Menschen kennt; ich bin ein alter Mann, an des Grabes schärfstem Rande — so habe ich vierfach Recht, die Dinge anders zu sehen, als die große Menge. Die Dinge von heute aber — dieser

gegenseitige Haß der Völker — nicht die grauenhafte Form, die er annimmt, nicht die erhabene Gestalt, in die er sich kleidet — können mich darüber täuschen: dies alles ist nur ein blutiger Schein, der uns die ewige, sonnenhafte Wahrheit verhüllen will, daß die Brüderlichkeit der Individuen, wie der Völker Endzweck der Menschheit, Ziel ihrer Geschichte, und Liebe der heilige Urgrund ist, in dem sie unerschütterlich wurzelt. Aus diesem heiligen Grunde sproßt auch Deine Liebe zu Gaston. Wenn je zweier Menschenkinder Herzen für einander schlagen durften, je eines des anderen Liebe völlig wert war, sind es Eure Herzen. Und darum nenne ich Eure Liebe heilig; und Du sollst sie heilig halten und Dich nicht schrecken lassen durch das verzerrte Antlitz der Zeit, der fanatischen Menge heiseres Geschrei; auch durch die Stimme nicht, die aus dem eigenen Innern zu kommen scheint und Dich eine Abtrünnige an Deinem Volke, eine Verbrecherin an seiner Ehre nennt. — Das wollte ich Dir sagen, mein Kind, gerade jetzt, wo an dem Himmel Eurer Liebe die Wolken sich immer schwärzer zusammenballen — alles auf eine baldige Entscheidung deutet. — Und nun — (sich erhebend) muß ich zu meinen anderen Patienten. Ich habe dem Vater in seinen Lehnstuhl geholfen. Er wird da ruhig ein paar Stunden schlummern mit dem Schlaftrunke, den ich ihm gegeben. Wenn er im Schlafe ein wenig phantasieren sollte — es braucht Dich nicht zu beunruhigen. Tritt nichts Besonderes ein, kann das flackernde Lebenslicht immerhin noch ein paar Wochen brennen. (Er ist vorn an den Tisch getreten, hat eine Phiole aus der Westentasche genommen und in den Kasten zurückgethan, den er verschließt, den Schlüssel einsteckend. Er zieht sich die Handschuhe an, nimmt Hut und Stock und ergreift zuletzt den Kasten.) Ja so! (Mit einer Wendung zu

Charlotte.) Du hast doch nichts hier aus dem Kasten genommen? Eine kleine Phiole mit eingeschliffenem Stöpsel?

Charlotte (aus ihrem Brüten auffahrend, sofort wieder zurücksinkend, mit dumpfer Stimme). Nein.

Barbeyrac (an sie herantretend, ihr die Hand auf den Kopf legend). Mut, liebes Kind! Es werden auch wieder hellere Sterne leuchten. (Macht ein paar Schritte nach der zweiten Thür links, kehrt um nach der Thür rechts, bei sich murmelnd.) Ich komme da schneller hinaus. (Ab Thür rechts.)

Sechste Scene.

Charlotte. Dann Dörthe.

Charlotte (ist in der brütenden Stellung am Kamin sitzen geblieben). Hellere Sterne! . . Das sagte ich der alten Frau auch — fünf Minuten später — ah! die siebzigjährige Weisheit! — Wenn ich ihr glaubte, ich hätte eben nicht zu lügen, gestern nicht zu stehlen brauchen. (Sie nimmt eine kleine Phiole aus dem Busen, sie betrachtend.) Dir glaube ich. Du bist der Friede nach dieses Lebens wilder Jagd; die Weisheit, die alle Zweifelsqualen löst. (Die Hausglocke hat angeschlagen; Dörthe kommt von links, erste Thür. Bei ihrem Eintreten hat Charlotte die Phiole wieder in den Busen gleiten lassen.) Was ist's?

Dörthe. Es hat draußen geschellt. Vielleicht ist es der Herr Marquis.

Charlotte (auf die Thür rechts weisend). Er pflegt von dort zu kommen.

Dörthe. Ist wahr! (Ab, zweite Thür links.)

Charlotte (hat sich erhoben, nach dem Fenster blickend). Ich hätte ihm die Freiheit nicht gestatten sollen; und doch, wenn ich ihn vom Fenster sah, ich konnte den Umweg um das Haus nicht erwarten. Den Umweg! Wie lang wird

der sein, den wir zu machen haben, bis wir uns wiederfinden auf einem anderen Stern! (Ab nach hinten.)

Siebente Scene.

Dörthe. Hermann.

Hermann (in der Kleidung eines holsteinschen Bauern, kommt in dem Augenblicke, wo Charlotte verschwunden, aus der zweiten Thür links. Er hat Dörthe am Handgelenk ergriffen, sie halb mit Gewalt nach sich zerrend. Mit rauher Stimme). Keine Ausflüchte! Ist es wahr, oder nicht?

Dörthe. Und wenn Sie mich totschlagen, Sie kriegen kein Wort mehr aus mir heraus.

Hermann (sie starr anblickend). Es bedarf dessen nicht: Dein kreideweißes Gesicht ist ehrlicher als Deine Zunge. (Sie loslassend.) Wo ist sie?

Dörthe (nach hinten deutend, trotzig). Bei dem Vater.

Hermann (sich der Thür nähernd). Das trifft sich gut.

Dörthe (ihm den Weg vertretend, wie oben). Der Vater ist krank.

Hermann (ironisch). Das werden wir ja sehen. (Will weiter.)

Dörthe (wie oben). Todkrank, sage ich Ihnen. Und es ist sein Tod, wenn Sie da so hereinstürmen mit wütenden Worten und Geberden.

Hermann (stutzig). Dann ruf' sie!

Dörthe (bittend). Hermann, haben Sie darum heute Nacht Ihr Leben aufs Spiel gesetzt — und es hätte Ihnen gehen können, wie Hans Wilkens, den sie totgeschossen haben, und wollte doch nur sein altes Mütterchen trösten; — und Sie fragen nichts nach dem kranken Vater; kommen nur, um Ihre arme Schwester noch unglücklicher zu machen, als sie schon ist —

Hermann (bitter lachend). Ein kurioses Unglück, zu buhlen mit dem Franzosen hinter des kranken Vaters Rücken?

Dörthe. Hermann, Ihre Schwester ist ein ehrbares Mädchen, was die schlechten Menschen im Lager draußen Ihnen auch geklatscht haben. Gott ja, ich hätt's auch lieber gesehen, wenn mein Goldkind einen Hamburger Sohn gefreit hätte; aber in dieser bösen Zeit geht alles drunter und drüber. Und da der gute Herr Marquis nun schon einmal ein Franzose ist —

Hermann. Willst Du mich rasend machen?

Dörthe (heftig). Sie sind es schon, wenn Sie kein Wort Vernunft hören wollen. (Sich immer mehr in Zorn hineinredend.) Aber das sage ich Ihnen, ich lasse meinen Engel von Charlotte nicht beschimpfen und nicht mißhandeln. Und der Herr Marquis — er kann jeden Augenblick kommen — nehmen Sie sich in Acht! Er ist nicht der Mann, sich zu fürchten — auch nicht vor Ihnen.

Hermann. Meinst Du? (An sich herabblickend, für sich.) Daran habe ich nicht gedacht. (Laut.) Er kann jeden Augenblick, sagst Du — (Für sich.) In meiner Stube über dem Bett muß noch mein alter Säbel — (Eilig zu auf die erste Thür links. Zu Dörthe, die ihm nach will.) Du bleibst! Und wenn Du mich verrätst — (Ab.)

Achte Scene.

Dörthe. Gleich darauf **Charlotte.** Dann **Gaston.**

Dörthe. Ich weiß, was er sucht. Er kann lange suchen, sie haben ja alles ausgeplündert. (Die Hände zusammenschlagend.) Mein Gott, mein Gott, wie soll das werden?

Charlotte (eiligst aus der Thür des Hintergrundes an das Fenster) Ich hatte mich nicht getäuscht —

Dörthe. Fräulein Lottchen —

Charlotte (am Fenster, ohne auf sie zu hören, lächelnd). Wieder die Gitterthür! Er wird den Mechanismus nie lernen. — Ich komme —

(Sie hat von dem Tischchen ein schwarzes Flortuch gehascht, das sie sich, im Hinauseilen durch die Verandathür, um den Kopf schlingt.)*)

Dörthe (hinter ihr her am Fenster). Fräulein Lottchen — sie hört mich nicht — (Man hört die Gitterthür klirren.) Da haben sie sich schon an den Händen — (Vom Fenster zurücktretend.) Nun ist alles aus!

(Charlotte und Gaston sind eingetreten; Dörthe steht weiter links; man sieht ihr den brennenden Wunsch an, Charlotten auf einen Augenblick bei Seite zu ziehen.)

Gaston (er hat Charlottens Hand, die er beim Eintreten losgelassen, alsbald wieder ergriffen und zärtlich geküßt). Meine süße Freundin hat dem Ungeschickten wieder einmal helfen müssen — (Da Charlotte sich vergeblich hastig bemüht, das verknüpfte Flortuch vom Kopf zu bekommen.) Nun, zum Entgelt!

(Er hat rasch seine Handschuhe abgestreift und hilft ihr; das Tuch verknotet sich nur noch mehr. Es entsteht ein kurzes, decent=anmutiges Spiel, dem Dörthe in ratloser Verlegenheit zusieht.)

Charlotte (das Tuch so nach hinten streifend, daß es, vorn verknotet, auf den Schultern liegen bleibt). Lassen wir's so! Und nun, mein Freund, setzen Sie sich — da — (nach einem der beiden Stühle am Tischchen im Vordergrunde rechts deutend) auf Ihren alten Platz! (Sich selbst setzend, indem er ebenfalls Platz nimmt, zu Dörthe.) Geh' zu dem Vater!

Dörthe (dringend). Fräulein Charlotte, einen Augenblick —

Charlotte. Hernach!

Dörthe (wie oben). Einen Augenblick —

Charlotte (die sich bereits wieder zu Gaston hingewandt hat). Ich bitte Dich, geh'!

---

*) Sprechen und Bewegungen Charlottes sehr schnell.

Dörthe (resigniert, für sich). Gott ist mein Zeuge; ich kann's nicht hindern; und vielleicht ist es besser so.

(Ab durch die Mittelthür.)

Gaston (er hat in dem Moment, da Dörthe verschwindet, Charlottens beide Hände über dem Tisch ergriffen). Mein holdes, geliebtes Mädchen! (Sich über den Tisch beugend, ihre Hände abwechselnd an die Lippen führend.)

Charlotte (ihre Hände zurückziehend, schwermütig lächelnd). Das ist das Wichtige, das Sie mir mitzuteilen hatten?

Gaston. Bin ich bei Ihnen, ist mir nichts weiter wichtig auf der Welt.

Charlotte (wie oben). Nur, wenn Sie bei mir sind? Wissen Sie, lieber Freund, daß mich dies Bekenntnis etwas ruhiger an die Stunde denken läßt —

Gaston. Welche Stunde?

Charlotte (starren Auges). Da wir uns werden trennen müssen. —

(Kurze, bange Pause.)

Gaston. Die Gräfin war bei Ihnen?

Charlotte (ausweichend). Was ist es mit der Gräfin?

Gaston. Nun denn, sie würde Sie ja doch damit behelligen, wie eben mich, als sie, von Ihnen kommend, mir auf der Straße begegnete, trotz ihres Vorsatzes, uns beide in Frieden zu lassen. Mir hat sie ihn nicht gestört. Was gilt es mir, daß die Kameraden sich scheu von mir sondern, weil ich den Mut meiner Meinung habe? Daß der Marschall wütet, weil Sie mich mit Ihrer Freundschaft beglücken? Mag er seinen Offizieren den Verkehr in Hamburger Familien, den er früher anbefahl, heute verbieten! Ein Marquis d'Ormond holt sich seine gesellschaftlichen Vorschriften nicht von einem Herrn d'Avoust.

Charlotte (den Kopf in die Hand gestützt). Ich kenne jemand, den ich in traulich schönen Stunden, die ich mit

ihm verlebte, Gaston nennen durfte, gern so nannte, weil ich darüber vergaß, daß er ein Marquis d'Ormond und ein so grausam vornehmer Mann ist —

Gaston (traurig). Wodurch habe ich diesen Spott verdient?

Charlotte. Es soll kein Spott sein — der Ausdruck nur eines Gefühls, das, seitdem ich Sie kenne, liebe, mich nicht verlassen und sich nun zu einer sicheren Überzeugung verfestigt hat: Charlotte Wilbek kann des Marquis d'Ormond Gattin niemals werden.

Gaston (er ist von seinem Sitz aufgefahren, macht ein paar verlorene Schritte, tritt wieder an den Tisch). Deshalb also, als ich nach ängstlichen Träumen heute Morgen erwachte, lächelte ich und sprach zu mir: in wenigen Stunden bist du bei ihr; dann ist ja alles wieder gut.

Charlotte (traurig, ohne Bitterkeit). Hatten Sie sich im Traum gefunden, im Kampf mit ihm, der mir nach Ihnen das Liebste auf der Welt: meinem löwenherzigen Bruder? seine Hand von Ihrem, Ihre von seinem Blut gerötet? Dieselben Hände, die sich liebend umfangen sollten? umfangen müssen, wenn Ihr sie, die wieder Euch beiden das Liebste auf der Welt, und der Ihr des Himmels Seligkeit schon auf Erden bereiten möchtet, nicht zur Unseligsten der Unseligen machen wollt?

Gaston (abwehrend, düster). Charlotte!

Charlotte (wie oben). Oder sahen Sie Ihre Mutter, die Frau Marquise Valerie d'Ormond auf Ormond-Schloß, in dem Augenblick, da Sie ihr das deutsche Bürgermädchen als Tochter zuführten?

Gaston (wie oben). Charlotte!

Charlotte (wie oben). Oder hatten Sie geträumt von einem Abend in St. Cloud, wo die Damen des Hofes mit

lächelnder Miene nur einen leeren Platz sehen, wo sie steht, die der Marquis d'Ormond zu seiner Gattin zu machen wagte?

Gaston (murmelnd). Zu viel, zu viel! (Laut, schmerzlich.) Charlotte, ich höre aus dem allen nur das Eine heraus: Sie lieben mich nicht mehr.

Charlotte (die Hände ringend). Darf ich es denn? Darf ein Mädchen lieben, wenn es weiß, daß ihre Liebe das Unglück des geliebten Mannes ist — sein wird — unentrinnbar? Kein Labsal für ihn in Schmerzensstunden? Keine Quelle, aus der er sich Mut und Zuversicht wonneselig trinkt! — nein: Wermut nur in dem süßen Mahl seines Lebens! — eine Kette nur, die ihm schneidet ins blühende Fleisch! — ein Grab seiner glänzenden Hoffnungen! — eine Schranke, die ihn auf immer von seiner stolzen Zukunft scheidet!

Gaston. Was ist mir die Gegenwart, was die Zukunft? ist mir das Leben ohne Dich? — ein schales Nichts —

Charlotte. Nein, mein Gaston, nur kein Utopien, zu dem es blinde Liebe machen möchte.

Gaston (vor sich hinstierend). Und alles das von gestern zu heut'!

Charlotte. Von dem Moment, als meine Augen in die Deinen blickten.

Gaston. Dann sage ich: Ihre Liebe war vom ersten Augenblick nicht echt: die Liebe nicht, die alles glaubt und alles duldet — war meine Liebe nicht.

(Er sitzt da, den Kopf in die Hände gestützt.)

Charlotte (sie betrachtet ihn in tiefster Wehmut; man sieht, wie sie sich Gewalt anthun muß, das Folgende zu sprechen). Ihre Liebe? Mag

sein, daß meine dagegen sich bescheiden muß. Warum denn sollte der Franzose vor der Deutschen nicht auch die bessere Liebe voraus haben?

Gaston. Charlotte!

Charlotte (wie oben). Der französische Edelmann gar vor der deutschen Bürgerstochter! Aber das sollte er doch bedenken und nicht von einer Verbindung träumen, in der weder die Köpfe stimmen, noch die Herzen.

Gaston (sich an die Stirn greifend). Ist denn dies alles ein wüster Traum? — Nein — nein — nein! — So spricht Charlotte, so denkt Charlotte, das ist Charlotte nicht! — (In der triumphierenden Überzeugung ihrer Liebe seine Arme ausbreitend.) Charlotte!

Charlotte (sich in seine Arme stürzend). Gaston!

Gaston (sie haltend, mit zärtlichem Vorwurf). So konnte mein geliebtes Mädchen mich quälen!

Charlotte (verhauchend). Weil ich Dich mehr liebe, als mich selbst.

(Während sie sich noch umfangen halten, ist Hermann, dem Zuschauer sichtbar, in die halb geöffnete erste Thür links getreten, wo er, ohne sich ängstlich zu verbergen, während des Folgenden stehen bleibt.)

Charlotte (sich sanft aus Gastons Armen lösend). Und Dir die Qualen ersparen wollte, die ich erdulde. Da liegt mein alter Vater sterbend — ich denke nur an Dich! — Da draußen kämpft mein edler Bruder — mein Sinnen ist bei Dir! — Noch blutet Deutschland aus tausend Wunden — ich weiß kaum noch, daß es mein Vaterland ist! O, Gaston, Gaston! (Sie hat sich Gaston abermals in die Arme geworfen.)

Hermann (knirschend). Und keine Waffe! (An sich herumgreifend.)

Gaston. Im Leben Eines und im Tode!

(Sie halten sich umfangen.)

Hermann (wie oben). So thu' ich's mit diesen meinen Händen! (In dem Moment, da Hermann vollends hervortreten will.)

Dörthe (von hinten hereinstürzend). Fräulein Lottchen!

Charlotte (die sich aus Gastons Armen gelöst hat). Was ist's?

Dörthe. Der Herr — er hat so stiere Augen und spricht so wirr —

Charlotte (zu Gaston, dessen Miene und Geberde seine Teilnahme ausdrücken). Barbeyrac hat mich darauf vorbereitet — (zu Dörthe). Es hat nichts zu bedeuten, gute Dörthe —

Dörthe. Wenn der Herr Doktor zu finden wäre! —

Gaston (nach der Uhr sehend). Er pflegt um diese Zeit in seiner Wohnung zu sein. (Er hat seinen Hut ergriffen.)

Charlotte. Ich versichere Sie —

Gaston. Es ist doch besser — auf Wiedersehen! (Er hat Charlotte die Hand geküßt, und ist durch die Thür rechts davon geeilt.)

Charlotte (mit einem Schritt hinter ihm her). Gaston!

Dörthe (angstvoll hinter ihr). Halten Sie ihn nicht! (Da Charlotte sie verwundert anblickt.) Ihr Bruder — da drinnen — (indem sie auf die erste Thür links deutet, ist dieselbe ganz geöffnet worden; Hermann steht auf der Schwelle). Herr des Himmels!

Neunte Scene.

Charlotte. Hermann. Dörthe.

Hermann. Gilt der noch etwas in diesem Hause? (Er schreitet mit geballten Fäusten auf Charlotte zu.)

Dörthe (sich ihm in den Weg werfend). Hermann!

Hermann (sie von sich schleudernd). Fort, verfluchte Kupplerin! —

Dörthe (heulend). Lottchen, Lottchen, habe ich nicht immer gesagt —

Charlotte. Verlaß uns!

Dörthe (im Abgehen, — Thür des Mittelgrundes — bittend die Hände zu Hermann erhebend). Sie ist Deine Schwester!

Hermann (drohend). Fort!

Zehnte Scene.

Vorige (ohne) **Dörthe.**

Charlotte (leise anhebend). Ich habe diesen Augenblick kommen sehen.

Hermann (mit bitterem Hohne). Dann wundert mich, daß Du ihn hast kommen lassen —

Charlotte. Konnt' ich's hindern! —

Hermann (wie oben). Daß Charlotte Wilbek zur Dirne wurde?

Charlotte (aufschreiend). Hermann!

Hermann. Bist Du's nicht? Und Schlimmeres? Die Dirne, hat sie die edelste Frau zur Mutter, den bravsten Mann zum Vater gehabt? hat sie ihrem Bruder geschworen: „Treue dem geschändeten Vaterlande, Haß den verruchten Franken bis zum letzten Schlage unserer Herzen?" Ich habe meinen Schwur gehalten. Aber Du — Du! — Getrogen hast Du vom ersten verbuhlten Blick in seine Augen! Gelogen, als Du hier zurückbliebst und den Vater opfertest und die Patriotin spieltest, während Du sehnend seiner harrtest, der Dir nur zu lange ausblieb! Verrat geübt an den Freunden, an Hamburg, an dem Vaterlande, an allem, was dem letzten Bettler heilig ist! Du — Du, Christian Wilbeks Tochter! (Er wirft sich, schluchzend, das Gesicht in die Hände drückend, an den Tisch im Vordergrunde rechts auf einen Stuhl.)

Charlotte (sich ihm nähernd). Kannst Du mich hören?

Hermann (aufspringend). Nein, ich kann's nicht, will's nicht! Will mir nicht das starke Herz erweichen lassen

durch Dein Jammern und Winseln: er ist so lieb, so gut, so schön, so ritterlich! Er weiß so zierlich zu sprechen, so zärtlich zu küssen — er ist nicht wie ihr plumpen Deutschen —

Charlotte. Da hast Du freilich recht.

Hermann (hohnvoll). Ob ich es habe!

Charlotte. Er würde nie, auf seine Kraft pochend, ein schwaches Weib mit wilden Worten ängstigen; würde für eine Dirne, und wär's die letzte, noch immer eine Thräne des Mitleids haben. (Sie hat sich an dem Tisch in einen Stuhl geworfen, vor sich hinstarrend.)

Hermann (mit ungleichen Schritten im Mittelgrunde; man sieht ihm den inneren Kampf an und wie endlich Mitleid und Bruderliebe siegen. Hinter Charlotte stehen bleibend, sanft.) Charlotte, kannst Du nicht von ihm lassen? (Charlotte schüttelt den Kopf.) Ich will alles vergessen; ich will Dich wegen meiner wilden Worte um Verzeihung bitten; Dein Bruder wieder sein, der an Deinen Augen, Deinem Munde hing; in Dir das Beste, Edelste, Heiligste auf Erden sah — alles, alles, wenn Du von ihm läßt.

Charlotte (murmelnd). Ich kann nicht.

Hermann. Auf meinen Knieen bitte ich Dich: (Er ist neben ihr niedergekniet.)

Charlotte (wie oben). Du zerfleischest mein Herz.

Hermann. Blutet das meine nicht um Dich, Du Unglückselige?

Charlotte (wie oben). Ja! unglückselig wie noch keine war!

Hermann. Zerreiße diese Bande — Du wirst es nicht mehr sein. (Er hat sie mit beiden Armen umfaßt.)

Charlotte (ihn sanft von sich drängend). Steh auf!

Hermann. Nicht, bis Du versprichst —

Charlotte. Was soll ich Dir versprechen?

Hermann. Von dieser Liebe zu lassen, die —

Charlotte (aufspringend, in leidenschaftlicher Bewegung). Reiß mir das Herz aus der Brust, dann ist's gethan!

Hermann. Willst Du es lieber in einen Sumpf werfen?

Charlotte. Du sprichst wie ein Knabe, der nie geliebt.

Hermann. Weil keine meiner Schwester glich.

Charlotte. Eine solche Schwester beschimpft man nicht.

Hermann. Du bist's, die sich beschimpft! — Charlotte, daß sie unsere Leiber geknechtet haben — es ist eine Schmach — die läßt sich abwaschen mit Blut. — Daß sie unsere Herzen unterjochten — das schreit zu Gott im Himmel.

Charlotte. Er wird ein gnädigerer Richter sein als Du. — Laß uns enden!

Hermann. Dies ist noch nicht das Ende. Ein Tag wird kommen, da werden alle Glocken von den Türmen jubilieren, von allen Masten Freudeflaggen wehen, von allen Wällen Triumphsalven dröhnen, in allen Gassen Jauchzende sich drängen. Dann wird ein blasses, verlassenes Weib sich im dunkelsten Winkel bergen, die einst Hamburgs erste Bürgerin war —

Charlotte. Halt inne!

Hermann. Und ihren reinen Namen schändete, ihren Bruder zum Gespött der Leute machte; ihren alten Vater — ich will ihn sehen, will wissen — es ist ja jetzt alles Lug und Trug in diesem Hause — er ist tot, — muß es sein; sonst würde er, und hätte er nur noch ein Fünkchen vom Leben — (schreitet auf die Thür des Mittelgrundes zu).

Charlotte. Geh' hin und töte ihn!

Hermann (über die Schulter). Sei ohne Sorge! Von Christian Wilbeks Kindern wurde nur einem die verräterische Judasseele. (Ab.)

Elfte Scene.

Charlotte. Gleich darauf **Dörthe.**

Charlotte (die flachen Hände gegen die Stirn drückend). Halt' aus! Halt' aus! Dies ist noch nicht das Ende.

Dörthe (durch die Mittelthür). Da sitzt er nun, der arme Junge, bei dem Vater, der ihn nicht erkennt, und weint wie ein Kind. (Sich auf einen Stuhl werfend, heulend.) Fräulein Lottchen, Fräulein Lottchen, habe ich nicht immer gesagt —

(Heftiges, wiederholtes Anschlagen der Hausglocke. Alsbald auch lautes Pochen gegen die Hausthür.)

Dörthe (aufspringend). Allmächtiger, was ist das nun wieder?

Charlotte. Betrunkene Soldaten, wie gewöhnlich. Gieb ihnen, was sie fordern!

Dörthe. Das ist mehr. (Ab, zweite Thür links.)

(Charlotte steht lauschend. Das Lärmen hat aufgehört; dafür schwere Schritte auf dem Korridor).

Charlotte. Sie kommen hierher! (Erschrocken.) Wenn es Hermann gälte? Mein Gott, wie ihn retten — (Indem sie die Wendung nach der Mittelthür macht.)

Zwölfte Scene.

Charlotte. Dörthe. Profoß mit einem Dutzend **Soldaten.***)

Profoß (angetrunken, Dörthe vor sich herstoßend). Aus dem Weg, alte Vettel! — Hollah! (Zu Charlotte, die sich nach hinten davonschleichen will.) Hiergeblieben, mein schönes Fräulein!

*) Profoß mit Seitengewehr und langem Amtsstab; Soldaten nur mit Seitengewehr.

Charlotte (sich fassend). Was wünschen Sie?

Profoß (ein Papier aus der Tasche ziehend). Im Namen des Marschalls, Herrn Herzogs von Auerstädt, Prinzen von Eckmühl: ist hier der Hermann Wilbek, Konskribierter der Großen Armee, desertiert vor Smolensk am 8. Juli, in contumaciam zum Tode verurteilt am 9. desselben; in dieser Stadt gesehen heute morgen von namentlichen Zeugen —

Dörthe. Die schändlichen Verräter, die —

Charlotte. Still, Dörthe! (Zum Profoß.) Halten Sie es für wahrscheinlich, daß er in das Haus seines Vaters geflüchtet sein sollte?

Profoß (betrunken lächelnd). Eine schlaue Frage! Ein verdammt schlaues Persönchen! — Na, wir kennen schon einander, das schlaue Persönchen und der Profoß Crocenjambe, von vor einem Monat, als wir das Nest hier aushoben — (zu einem Soldaten) Du warst auch dabei, Jean Michel —

Soldat. Freilich.

Profoß (mit rohem Lachen). Es war ein Spaß!

Soldat (grinsend). Ein richtiger. —

Profoß. Dies wird wieder einer. Paß auf! — (Zu Charlotte.) Dann schaffen Sie mir mal, wenn der Herr Bruder nicht zu haben ist, den Herrn Vater — (in das Papier sehend) Johann Erich Christian Wilbek, ehemaliger Senator —

Charlotte. Was wollen Sie von ihm?

Profoß. Ich, — ganz und gar nichts, mein schönes Kind. Nur der Herr Marschall: er soll ein bischen karren auf den Wällen, der Herr Senator!

(Lachen der Soldaten.)

Dörthe. Er ist über die sechzig!

Profoß. Haben sie noch zu siebzig, schöne Dame!

(Lachen der Soldaten.)

Charlotte. Mein Vater ist auf den Tod krank.

Profoß. Und war vor einem Monat noch so munter! Na, das wird sich finden. Erst einmal zur Stelle! (Mit dem Amtsstabe aufstoßend.) Sofort!

Charlotte. Es ist unmöglich.

Profoß. Existiert nicht in unserem Lexikon. (Zu zwei Soldaten, die, während die anderen, nach Beute suchend, die Tischkästen aufreißend, Kleinigkeiten einsteckend ꝛc., sich im Saal zerstreut haben, über den Bouillontopf hergefallen sind, den sie aussessen, Weißbrod, das sie in einem Schubkasten gefunden, reichlich hineinbrockend.) Ihr! holt mal den alten Herrn her! (Da sich die beiden nicht stören lassen, drohend.) Soll ich Euch Beine machen!

(Die zwei Soldaten gehen unwillig auf die Thür zu, die ihnen vom Profoß bezeichnet ist; zwei andere haben sofort ihre Plätze eingenommen, sich den Rest im Topfe streitig machend.)

Charlotte (vor den beiden Soldaten her, sich mit ausgebreiteten Armen vor die Thür stellend). Zurück!

Soldaten (zurückprallend). Hollah! — he!

Die anderen Soldaten (die sich, mit Ausnahme der beiden am Tisch, zusammengefunden haben, brechen in lautes Gelächter aus). Ksst! Ksst! — Hopla! — ksst! ksst!

Profoß (wütend zu Charlotte). Weg da! — oder —

Soldaten (lachend, hetzend). Ksst! ksst! — Oho! — Hopla! — ksst!

Profoß. Zum Teufel! (Er hat Charlotten, sie am Arm packend, bei Seite geschleudert, die Thür mit einem Fußtritt aufgestoßen; ein Teil der Soldaten stürzt lachend, tobend hinein. Zu Charlotte, die mit hinein will, ihr den Weg vertretend, mit gezogenem Säbel.) Hiergeblieben!

Charlotte (die Hände ringend). Ich beschwöre Sie —

Profoß (cynisch). Wenn Sie mir einen Kuß geben! (Da Charlotte zurückbebt.) Hahaha! — Na, da kommt Väterchen ja schon!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Wilbek im Nachtrock, die Beine mit Decken umwickelt, im Lehnstuhl, von den Soldaten hereingetragen, hinter ihnen **Dörthe** jammernd, **Hermann** mit mühsam verbissenem Grimm.

Profoß. Dahin! (Soldaten setzen den Stuhl in der Nähe der Thür nieder. Hermann bemerkend.) Wen haben wir denn hier?

Charlotte (schnell). Der Sohn unseres Gärtners. Er hilft uns bei dem Kranken und sonst im Hause.

Profoß. Das wollen wir hernach untersuchen. (Sich wieder zu Wilbeck wendend). Also Väterchen ist krank? Na, übel genug sieht er aus.

(Während Charlotte den Vater umfaßt hält, Dörthe hinter dem Stuhl, Hermann mit verschränkten Armen etwas seitwärts steht, haben sich Profoß und — mit Ausnahme der beiden Esser — die Soldaten, Profoß voran, einige Schritte vor dem Stuhl gruppiert.)

Wilbek (phantasierend). Lottchen — Dörthe — mehr Lichter, Kinder, mehr Lichter! — Habe die Ehre, Herr General!

Soldaten (lachend). Oho! — General! — Salutieren zur Beförderung, Herr Profoß!

Wilbek (wie oben). Herr Major von Pfuel — Herr Hauptmann von Canitz — so viel ehrenwerte Gäste — immer mehr — all die Herren Offiziere! — Champagner, Kinder, Champagner!

Soldaten (durcheinander). Hollah! Champagner! Hört Ihr: Champagner!

Ein Soldat. Und Sauerkraut!

(Großes Gelächter der Soldaten, zu denen sich auch die beiden Esser gesellt haben.)

Hermann (vor den Stuhl des Vaters springend, in wilder Wut). Hunde, Ihr! schnöder als Hunde! (Mit geballten Fäusten gegen den Profoß). Und Du, Satan in Menschengestalt —

Profoß (retirierend, schreiend). Haltet ihn! packt ihn! knebelt ihn! (Während Soldaten sich auf Hermann stürzen und ihm die Hände auf den Rücken binden, zu Charlotte.) Wer ist der Mensch? heraus mit der Sprache!

Charlotte. Ich sagte Ihnen: er —

Hermann (rauh). Laß! Deines Vaters Sohn kann nicht von der Lüge leben. (Zum Profoß.) Ich bin Hermann Wilbek.

Profoß. Heissa, ein schöner Fang! Der Konskribierte, der Deserteur! (Ein Schnippchen schlagend, zu den Soldaten.) Kinder, das giebt eine Gratifikation!

Wilbek (erwachend, mit irrem Blick die Soldaten streifend, angstvoll). Lottchen!

Charlotte (versuchend ihn zu beruhigen). Sie gehen gleich wieder.

Wilbek (ängstlich, zornig zu den Soldaten). Fort! sage ich: fort! Was wollt Ihr in meinem Hause — (er wird Hermann gewahr) Hermann! wie kommst Du hierher — ah, mein Gott! —

Profoß (sich die Hände reibend). Ich wußte es ja: dem alten Herrn würden die Augen schon aufgehen.

(Gelächter der Soldaten.)

Wilbek (jammernd). Mein Hermann gefangen!

Profoß. Und gehangen!

(Gelächter der Soldaten.)

Wilbek (erhebt sich langsam aus seinem Stuhl). Lacht Ihr des unglücklichen Vaters? spottet des Sterbenden, Räuber und Diebe, Mörder und Henker, die Ihr seid? Denkt Ihr, der Tag der Vergeltung werde nimmer kommen? Er wird kommen! Auf Euren Nacken wird der Deutsche seinen Fuß setzen und Euch zertreten wie ekles Gewürm. (Zu den

Stuhl zurücksinkend, mit dem Tode ringend.) Charlotte — Hermann! — Gott, in deine Hände — meine Kinder! — meine armen Kinder — (er stirbt).

Soldaten (lassen die Köpfe hängen, ein paar bekreuzen sich, indem sie die Czakos abnehmen).

Profoß. Seid Ihr Kerls! Und habt Tote gesehen scheffelweis! Wenn Euch der so geniert, tragt ihn wieder hinein! Man soll vom Profoß Crocenjambe nicht sagen, daß er keine Lebensart hatte.

(Soldaten heben den Stuhl auf und tragen ihn — durch die Mittelthür — fort. Die weinende Dörthe mit ihnen.)

Profoß (zu Charlotte, die ebenfalls folgen will). Hiergeblieben, schönes Fräulein, wir haben noch ein Wörtchen miteinander. (Sein Notizbuch herausnehmend mit Amtsmiene.) Notiern wir: gewesener Senator Wilbek — tot — ipse vidi. (Den Namen durchstreichend.) Schön! — Bei der Gelegenheit gefangen: den Sohn Hermann — an die Kommandantur abzuliefern — unterstrichen! — Restiert Tochter Charlotte. (Von dem Notizbuch aufblickend.) Also Charlotte Wilbek: — in einer Stunde im Arbeitsanzuge an der Millernthorschanze! Und daß Mademoiselle pünktlich ist! (Das Notizbuch einsteckend, zu den Soldaten, zu denen sich inzwischen auch die, welche Wilbek weggetragen, gesellt haben.) Abmarschiert!

Charlotte (verzweifelt). Hermann! Hermann! — durch meine Schuld!

Hermann. Durch Deine Schuld! — Sieh' zu, wie Du so weiter leben kannst!

Profoß. Abmarschiert! Soll ich Euch Beine machen! (Während Soldaten mit Hermann abgehen — zweite Thür links — zu Charlotte.) Also in einer Stunde! — Und daß ich's nicht vergesse: der Herr Kapitän Lambert legt sich der Mademoiselle zu Füßen. (Mit skurriler Verbeugung ab.)

Vierzehnte Scene.

Charlotte allein, in der Mitte der Scene.

Charlotte. Wie Du so weiter leben kannst!" — Will ich's denn? (Sie nimmt mit hastigem Griff die Phiole heraus, dieselbe betrachtend.) Und er würde die Tote weiter lieben? und weiter elend sein? — Nein: der Tod löst nicht unseren Bund, sühnt nicht unsere Schuld. (Sie läßt die Phiole wieder in den Busen gleiten.) Er soll der Lebenden entsagen lernen, wie — (die Hände zusammenkrampfend, mit starrem Blick vor sich nieder) dem Lebenden die Todgeweihte.

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Eine Partie der Befestigungswerke: hohe Wälle links und im Hintergrunde, wo sie von einem alten krenelierten Thore durchbrochen sind. Links ganz vorn muß der Wall aus der Scene herausbiegen, so daß sich hier die Promenade fortzusetzen scheint, welche von rechts — wo im übrigen der Platz frei, d. h. ohne Wälle zu denken ist — unter alten Bäumen hervor über den Vordergrund führt. Auf dem kahlen Gezweig der Bäume, den Wällen, den Krenelierungen des Thores: Schnee. Graues, nachmittägiges Winterlicht.

Erste Scene.

Wenn sich der Vorhang erhebt, ist die Arbeit in vollem Gange. **Großes Arbeiterpersonal,** zum größeren Teile aus Leuten niederer Stände: **Schiffer, Bauern, Hafenarbeiter** **ꝛc.** bestehend — unter ihnen **„junger Schiffer“** und **„ein Greis“;** — dazwischen einzelne Personen, die den besser gestellten Gesellschaftsklassen anzugehören scheinen. — Neben der Kolonne der Männer eine der **Frauen,** mit Ausnahme von **„Charlotte“,** sämmtlich niederen Standes. Das Ganze in möglichst charakteristischer, ja phantastischer Mischung.

Das eigentliche Arbeitsfeld an dem Wall linker Hand, in welchem zu halber Höhe ein Einschnitt sich befindet, von dem angenommen wird, daß er durch den Wall hindurch zu einer außerhalb der Scene gelegenen Bastion führt. Aus diesem Einschnitt entwickeln sich, resp. in demselben verschwinden die Arbeiterkolonnen, welche von rechts her (aus den Bäume darstellenden Seitenkoulissen) die Erde heran- und hinaufkarren (resp. die Frauen in Körben, in kleineren Körben einzeln, in größeren Körben je zwei an einem Korbe) tragen. Die Linie der mit den vollen Körben*) hinauffahrenden **Männer** geht parallel mit der Linie

---

*) Das Voll- und Leersein der Karren durch die Spaten angedeutet, die in den vollen Karrren aufrecht in der Erde stecken, in den leeren Karren liegen.

der **Frauen**, die mit den leeren Körben herabkommen und vice versa. Diese parallelen Linien wechseln, so daß einmal die Männer, das anderemal die Frauen vorn sind. Zwischen dem Verschwinden der Kolonnen rechts und links und ihrem Wiedererscheinen müssen längere oder kürzere Pausen stattfinden, wobei nur zu beachten ist, daß das Personal sich in den betreffenden Scenen auf der Bühne befindet. — Außer diesen beiden Kolonnen: auf oder an den Wällen mit Hacken, Graben, Pallisadeneintreiben &c. beschäftigte Arbeiter.

Dumpfes Schweigen in den Arbeiter-Gruppen und -Kolonnen. Dieselben werden von einzelnen **Bütteln** (mit Seitengewehren und langen Amtsstöcken) beaufsichtigt, resp. begleitet, welche die Leute mit gelegentlichen Zurufen: „Vorwärts!" — „vorwärts!" — „Marsch" — „Marsch" &c. antreiben.

Bürgersleute, Männer und **Frauen** resp. **Kinder** von rechts und links kommend, gehen gelegentlich über den Vordergrund.

Eine Gruppe von **drei Bütteln** steht rechts im Vordergrunde. Ein **vierter** spricht mit dem **Tambour** (junges Bürschchen), dem er eine leere Schnapsflasche und etwas Geld giebt, worauf der Tambour nach rechts abgeht.

Erster Büttel (abwechselnd mit den Füßen stampfend). Die Beine steht man sich in den Leib.

Zweiter Büttel (die Arme über der Brust zusammenschlagend). Und die Hundekälte!

Dritter Büttel (älterer Mann, Branntweinnase). In Rußland war's kälter.

Erster Büttel. Mit Eurem Rußland!

Zweiter Büttel. Vor den paar Kosacken auszureißen!

Erster Büttel (lachend). Hinter dem Kaiser her!

Dritter Büttel. Das will ich nicht hören.

Erster Büttel. Dann halt' Dir die Ohren zu!

Zweiter Büttel. Das weiß ja alle Welt. Durch Wilna ist er gekommen — zwei Tage vor der Avantgarde — in einer geschlossenen Kutsche —

Erster Büttel. An der die Fenster blind gemacht waren —

Zweiter Büttel. Damit Se. Majestät doch ja inkognito blieben.

(Lachen der beiden Büttel.)

Dritter Büttel (wütend). Noch ein solches Wort und — (An den Säbel greifend.)

(Der Tambour*) ist zurückgekommen und hat dem vierten Büttel die Flasche ausgehändigt.)

Vierter Büttel (zu den anderen herantretend). Kinder, zankt Euch nicht! Kaiser oder Republik — 's ist ein Hundeleben so wie so. (Die Branntweinflasche hinhaltend.) Trinken wir lieber einmal!

(Die Flasche macht die Runde.)

Erster Büttel. Möcht' wissen, weshalb der Marschall jetzt, da der Winter zu Ende geht und jeden Tag Friede werden kann, diese letzte Bastion noch ausbauen läßt?

Zweiter Büttel. Damit wir nicht merken, daß er aus dem letzten Loche pfeift.

Vierter Büttel. Und (auf ein paar Bürgersleute deutend, die stehen geblieben sind, und, leise untereinander sprechend, den Arbeitern zusehen) die Kanaille im Zaume zu halten. (Zu den Bürgersleuten.) Was giebt's hier zu gaffen? Trollt Euch nach Hause!

Erster Bürger (murrend). In die kalten Stuben —

Zweiter Bürger (ebenso). An den leeren Tisch —

Erster Büttel. Hier nicht lange räsonniert!

Vierter Büttel. Oder man wird Euch noch ein paar Stunden karren lassen.

Erster Bürger (trotzig). Wir gehen schon.

Erster Büttel (hinter ihnen her). Sonst will ich Euch Beine machen.**)

(Bürger ab nach links.)

---

*) Der Tambour hockt hier und da müßig herum, verschwindet dann bis Scene VII in der Coulisse rechts.

**) Über dem Thor in den Wolken erste schwache Anzeichen des aufgehenden Mondes.

Zweite Scene.

Vorige ohne Bürger.

Zweiter Büttel. Verdammtes Pack.

Erster Büttel. Wie uns die Kerls ansahen!

Vierter Büttel. Mich soll's nicht wundern, wenn sie uns in dem Dreckloch eines Tages alle totschlagen wie Ratten im Keller.

Dritter Büttel. Wenn der Mensch friert und nichts mehr zu fressen und zu saufen hat, wird er desperat.

Vierter Büttel. Wär' ich der Marschall, ich jagte sie alle zur Stadt hinaus.

Erster Büttel. Na, an die zwanzigtausend sind schon draußen.

Zweiter Büttel. Heute soll wieder eine Partie auf den Schub.

Vierter Büttel. Heute? In einer Stunde ist es stichdunkel.

Erster Büttel. Narr! der Mond wird ihnen durch die dürren Knochen scheinen. (Nach hinten blickend.) Was ist denn da wieder los?

(In der Reihe der Männer, die diesmal vorn ist, ist ein Greis über seinem Karren zusammengebrochen.)

(die Kolonne begleitend). { **Fünfter Büttel.** Keine Dummheiten, Alter!
Sechster Büttel. Die Scherze kennen wir.

(Sie reißen den Greis in die Höhe.)

Erster Büttel (vom Vordergrund aus). Gebt ihm ein paar zwischen die Schulterblätter!

Zweiter Büttel. Nur nicht gefackelt mit den Kerls!

Fünfter Büttel (wütend). Ich schlage den Hund tot.

Sechster Büttel. Auf, Alter, oder —

(Hebt den Amtsstock. Murren der Männer, deren Zug, durch den Vorfall ins Stocken geraten, in wirren Gruppen den alten Mann und die Büttel umsteht, zu welchen letzteren, während das Murren stärker wird, sich von den vier im Vordergrunde, erster und zweiter Büttel schnell begeben haben.)

Büttel (durcheinander, indem sie die Haufen der Arbeiter zu entwirren suchen). Hier nicht räsonniert! — An die Arbeit! — Vorwärts! vorwärts! — Marsch! marsch!

Arbeiter (durcheinander, passiven Widerstand leistend, murrend). Was zu viel ist, ist zu viel! — Menschenschinderei! Wir leiden's nicht. —

Vierter Büttel (im Vordergrunde). Das wird ernsthaft. (Läuft nach hinten.)

Dritter Büttel (langsamer folgend). Wundern sollt's mich nicht.

Charlotte (sie ist in der Reihe der Frauen, die sich bis dahin ruhig fortbewegt hat, zu der Stelle gekommen, wo der Greis zusammengesunken ist; stellt den Korb, an dem sie schleppt, hin, von hinten her herantretend, während die Menge nun auch durch die aus der Reihe geratenen Frauen Zuwachs erhält. Zu den Arbeitern). Ruhig, lieben Leute! Ihr verschlimmert nur Euer Loos! (Zu den Bütteln.) Habt Ihr zu Hause keine Väter? (Zu dem alten Manne, der jetzt auf dem umgestülpten Karren zusammengebrochen hockt.) Seid guten Muts! es wird Euch nichts geschehen. (Zu dem dritten Büttel.) Sie werden nichts dagegen haben, daß der alte kranke Mann nach Hause geschafft wird?

Dritter Büttel (gutmütig, höflich). Mir soll's recht sein. Euch doch auch, Kameraden?

Fünfter Büttel. Meinetwegen. Aber einen Einsteher müssen wir haben.

Dritter Büttel. Für die Stunde?

Sechster Büttel. Und wenn's 'ne halbe wäre.

Charlotte (vortretend zu einem Haufen Volk, das sich unterdessen, dem Vorfall zusehend, auf der Promenade angesammelt hat; einen jungen Schiffer anredend). Du kennst mich noch, Claus Peters?

Junger Schiffer (die Mütze ziehend). Das sollt' ich meinen! Hab' ja zwei Wochen lang in Ihrem Lazareth gelegen!

Charlotte. Dann wirst Du auch eine Stunde für den Alten arbeiten wollen.

Junger Schiffer. Von Herzen gern.

(Er geht nach hinten, während ein paar Arbeiter den alten Mann, der sich mühsam fortbewegt, nach vorn bringen.)

Charlotte (die inzwischen mit ein paar aus dem Volkshaufen wenige leise Worte gewechselt). Also in einer Sänfte, sobald Ihr eine findet! (Sie giebt ihnen Geld.) Und nun mit Gott!

Der Greis. Er segne es Ihnen, liebes Fräulein!

(Wird von den Leuten, mit denen Charlotte gesprochen hat, fortgeführt, Volkshaufen zerstreut sich. Der junge Schiffer und Charlotte sind in ihre resp. Stellen eingetreten; die Arbeit nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.)

(Die vier Büttel haben sich im Vordergrunde wieder zusammengefunden.)

Erster Büttel. Die kommandiert wie ein Kapitän.

Zweiter Büttel. Ist auch an das Kommandieren gewöhnt.

Vierter Büttel. Eine Prinzessin? he?

Zweiter Büttel. Beinahe so 'was: eine Senatorstochter.

Erster Büttel. Donnerwetter!

Dritter Büttel (mitleidig). Und muß nun karren.

(Man hört das dumpfe Geräusch des sich nahenden Zuges.)

Vierter Büttel (zum zweiten). Woher kennst Du sie?

Zweiter Büttel (lachend). Das ist eine kuriose Geschichte.

Erster Büttel. Heraus damit!

(Wachsendes Geräusch.)

Sechster Büttel. Nachher. Erst wollen wir diese Damen und Herren vorbeilassen.

(Die Büttel sind auf die Seite getreten.)

Dritte Scene.

Vorige. Zug der Vertriebenen von rechts kommend, zumeist alte Männer und Frauen, Krüppel, halberwachsene oder kleine Kinder, ja Säuglinge — ärmste Menschen, die sich gegen die Winterkälte, wie es geht, zu verwahren gesucht haben; Bündel in den Händen, oder an Stöcken auf der Schulter. Vor dem Zuge her ein **Peloton Soldaten.** Einzelne Soldaten marschieren seitwärts des Zuges; ein kleineres Peloton schließt den Zug; bei demselben **St. Alban.** — Um zu dem inzwischen geöffneten Thore zu gelangen, muß der Zug die parallelen Linien der Arbeiter resp. Arbeiterinnen durchschneiden, sodaß diese Gelegenheit erhalten, sich zu gemischten Gruppen rechts und links zu formieren. — Es entwickelt sich auf diese Weise eine bewegte Scene, indem man mit Gesten und Worten voneinander Abschied nimmt.

Vertriebene. „Lebt wohl, Ihr Brüder!“ — „Uns seht Ihr nicht wieder! — Wir ziehen in den Tod.“

Arbeiter und Arbeiterinnen. „Behüt' Euch Gott! — Nehmt dies Stück Brot! Diese Flasche hier! — Behüt' Euch Gott!“

St. Alban. Vorwärts! vorwärts! (Soldaten mit Kolbenstößen unter den Vertriebenen). Vorwärts! — Vorwärts!

Büttel (zwischen den Arbeitern). Nicht gefaulenzt! Vorwärts! — Vorwärts!

St. Alban (zu den Soldaten). Nur bis zur Glacispforte! Wer nicht gutwillig hinaus will, wird niedergeknallt. — Vorwärts — vorwärts!

Soldaten. Vorwärts! vorwärts!

(Der Zug wird weitergetrieben; Arbeiterkolonnen haben sich wieder formiert.)

St. Alban (an die Gruppe der Büttel herantretend). Nichts vorgefallen?

Dritter Büttel (mürrisch). Nein, mein Lieutenant.

St. Alban. War Kapitän Cambert nicht hier?

Dritter Büttel (wie oben). Nein, mein Lieutenant.

St. Alban (sich umblickend). Wo ist denn heute Crocenjambe?

Dritter Büttel. Nach Hause gegangen — will sagen: getragen.

St. Alban. Wie das?

Dritter Büttel. Er konnte auf keinem Beine mehr stehen.

St. Alban. Ihr habt an seiner Stelle das Kommando?

Dritter Büttel. Ja, mein Lieutenant.

St. Alban (den dritten Büttel ein wenig auf die Seite ziehend). Sagt einmal, Alter —

Dritter Büttel. Was, mein Lieutenant?

St. Alban. Ihr habt doch heute Nachmittag unter Euren Arbeiterinnen eine gewisse Wilbek?

Dritter Büttel. Will einmal nachsehen. (Die Liste hervorziehend.)

St. Alban. Laßt nur! (Für sich, während der dritte Büttel zurücktritt.) Kurios! Sich erst die Gelegenheit präparieren und dann unbenutzt lassen! Da muß er etwas sehr Wichtiges vorhaben. — Vorwärts! vorwärts!

(Eilt dem Zuge nach, von dem die letzten eben das Thor passieren, das offen bleibt.)

Vierte Scene.

Vorige, ohne **St. Alban, Soldaten** und **Vertriebene.**

Erster Büttel (zum zweiten). Du wolltest uns erzählen —

Zweiter Büttel. Still! laßt den (hinter St. Alban herweisend) erst weg.

Vierter Büttel. Was hat denn der damit zu thun?

Zweiter Büttel. Hört! Ich war also gestern auf dem Büreau, als die Arbeiterlisten für heute von dem Kapitän ausgegeben wurden. Der Lieutenant war auch da, und natürlich Crocenjambe. Da hört' ich, wie der

Kapitän zum Lieutenant sagte: „Wenn der Marquis darüber nicht losbricht, so will ich keinen Hund vom Ofen locken können"; und zu Crocenjambe: „Ich binde Dir die Wilbek auf die Seele." — Crocenjambe lachte und brummte so etwas wie: „Die Senatorstochter hat so noch einen Stein bei mir im Brett." — Und dann lachten alle drei. — Ich wette, das ist sie — die von vorhin.

Dritter Büttel (der unterdessen, in der Liste blätternd, zugehört hat). Wilbek — richtig: „Charlotte, Tochter des ehemaligen Senators" — und so weiter — (Die Liste einsteckend.) Sie kann von Glück sagen, daß der Lump von Crocenjambe heute Nachmittag nicht auf den Beinen war. Er und der Cambert sind die größten Schufte, die auf der Erde herumlaufen.

Erster Büttel. Der Lieutenant ist nicht besser.

Zweiter Büttel. Unsere Offiziere sind durch die Bank Schufte.

Vierter Büttel. Und Verräter!

(Stimmen und Gelächter von rechts.)

Erster Büttel. Du, da kommen welche — mit ihren Damen. (Stimmen und Gelächter näher.) Sind bei dem Marquis de Sabran zum Diner gewesen — da (in die Couliſſe rechts deutend.) habe mich schon die ganze Zeit über die erleuchteten Fenster geärgert.

Zweiter Büttel. Das lebt alle Tage lustig, während wir —

Dritter Büttel. Werden nicht mehr so laut krähen, wenn der Kaiser —

Vierter Büttel. Ich gehe ihnen aus dem Wege.

(Rasch ab nach hinten, während die anderen langsamer folgen.)

Fünfte Scene.

Vorige, Graf, Gräfin und drei andere **Offiziere** mit ihren **Damen.**

Erste Dame (am Arme des Grafen). Lieber Graf — tausend Dank!

Graf. Sie wollen schon umkehren?

Erste Dame. Es ist die Hälfte des Weges. (Ihren Arm zurückziehend.)

Graf. Wer mißt den Weg, den er an Ihrer Seite zurücklegt!

Erste Dame. Ihre Höflichkeit, Herr Graf, hindert nicht, daß ich furchtbar müde bin. (Zu dem ersten Offizier.) Henri!

Erster Offizier (Gräfin führend). Gleich, liebe Clotilde! (Zur Gräfin.) Auf Wiedersehen, schönste Frau!

Erste Dame. Aber, Henri! wo bleibst Du?

Erster Offizier. Ich fliege bereits.

(Er giebt der ersten Dame den Arm. Zweiter und dritter Offizier haben ihre Damen ausgetauscht; auch der Graf hat den Arm der Gräfin genommen.)

Zweiter Offizier (zum Grafen). Wir haben ja denselben Weg.

Graf. Zum Glück für uns. Man plaudert mit guten Freunden so gern noch ein wenig nach einem guten Diner.

Dritter Offizier. Das muß wahr sein, ein besseres hätten wir im Palais Royal bei Beauvilliers nicht essen können.

Zweiter Offizier. Die Trüffeln! Man schmeckte die Erde von Périgord!

Erster Offizier. Und der Chambertin!

Graf. Meine Herren, der Sillery! ich habe ihn in St. Cloud nie besser getrunken. (Den Hut abnehmend.) Meine Damen — meine Herren — auf Wiedersehen!

Die anderen Herren (ebenso). Auf Wiedersehen!

(Verbeugungen der Damen. Graf und Gräfin, zweiter Offizier mit seiner Dame machen eine Wendung nach links, die beiden anderen Paare nach rechts.)

Erste Dame (stehen bleibend, über die Schulter*). Sagen Sie, Graf, wo steckte denn heute wieder einmal d'Ormond?

Dritte Dame (ebenso). Das frage auch ich.

Graf (ebenso). Aber, meine Damen, soll ich des Marquis Hüter sein?

Zweite Dame (zur Gräfin). Sie wissen es sicher.

Gräfin (verlegen). Wie käme ich dazu?

Erste Dame (pikiert). Das heißt, Sie wollen es nicht wissen.

(Die Paare sind jetzt wieder sämtlich umgekehrt, und zu einer Gruppe beisammen, indem die Damen ihre Herren losgelassen haben.)

Erster Offizier (verweisend). Meine Damen, belästigen wir den Grafen nicht!

Erste Dame. Ihr haltet zusammen — natürlich!

Zweiter Offizier (sehr ernst). Bitte um Entschuldigung! Seitdem der Marquis so auffallenderweise nicht mehr zu uns hält, fühle ich meinerseits keine Veranlassung, zu ihm zu halten.

Erster Offizier. Ich ebensowenig.

Dritter Offizier. Ganz mein Fall.

Zweite Dame. Der Oberst sollte sich schämen!

Dritte Dame. Der Gesellschaft seiner Landsmänninnen die plumpe Deutsche vorzuziehen!

Gräfin (eifrig). Mit Verlaub — die Dame ist nichts weniger als plump.

Graf (heimlich, ärgerlich). Hortense!

---

*) Von dem Augenblick, daß der Name „d'Ormond" genannt wird, die forcierte Lustigkeit der Gesellschaft mit einem Schlage zu Ende. Anstatt derselben gereizter, bitterer Ton bis zum Schluß der Scene.

Erste Dame. Wie denn, Liebe? Ich denke, Sie kennen das Mädchen gar nicht?

Zweite Dame. Sie haben sich gefangen.

Dritte Dame. Erzählen Sie doch von — Ihrer Freundin!

Gräfin (verlegen). Aber, meine Damen, eine einmalige zufällige Begegnung berechtigt mich doch nicht —

Graf (der nach rechts geblickt hat, leise, eifrig). Um so weniger, wenn der, von dem die Rede ist — (mit bezeichnender Bewegung) ich bitte dringend —

Die Gesellschaft (welche nun ebenfalls Gaston kommen sieht, durcheinander, leise, verlegen). Wenn man vom Wolfe spricht — freilich! — Gehen wir! —

Die Paare (mit Ausnahme von Graf und Gräfin, haben einander wieder untergefaßt, mit gemachter Harmlosigkeit durcheinander). Also, gute Nacht! — Gute Nacht! — Auf Wiedersehen! — Auf Wiedersehen!

(Zweites Paar geht nach links ab; erstes und drittes Paar, sich nach rechts wendend, begegnen, bereits nahe an der Coulisse, Gaston, an welchem vorüber sie mit stummem Gruß, den er ebenso erwiedert, ab.)

Sechste Scene.

Graf. Gräfin. Gaston.

Graf (Gaston entgegen). Du hast sie gefunden?

Gaston. Nein.

Gräfin. Und Barbeyrac?

Gaston. Ich bin ihm vergebens durch die Höhlen der ärmsten Quartiere nachgeirrt.

Graf. Aber erkläre mir —

Gaston. Habe ich denn eine Erklärung? Heute Vormittag — (zur Gräfin) kurz nachdem Sie dagewesen —

Gräfin. Ich weiß.

Gaston. Ich traf sie in einer seltsam erregten Stimmung, die mich tief betrübte, noch tiefer betrübt haben würde, hätte ich nicht annehmen müssen: der Zustand des Vaters, der sich verschlimmert zu haben schien, quäle sie. Ich eilte schließlich, Barbeyrac zu holen. Es mochten zwei Stunden vergangen sein, bevor ich ohne ihn wiederkam. Das Haus war — blieb verschlossen. Die Nachbarsleute, die ich ansprach, konnten oder *wollten* mich nicht verstehen, mir nicht antworten.

Gräfin. Ihr Verkehr in dem Hause hat Anstoß erregt — ich weiß es.

Gaston. Mag sein. Ich ging am Nachmittage noch einmal hin. Da trieb ich einen auf, der mir Rede stand. Um elf Uhr — es muß unmittelbar nach meinem Besuche gewesen sein — ist der Profoß gekommen, der die Einwohner zu den Zwangsarbeiten citiert. Eine starke Patrouille hat ihn begleitet, wie jetzt stets, da sich der Mensch allein in kein Haus mehr wagen darf. Die Mitteilung erschreckte mich aufs heftigste. Ich malte mir das Entsetzen Charlottes aus, als die Rotte hereinbrach; die Not, die sie gehabt haben muß, daß der Lärm nicht in das stille Zimmer des Kranken drang —

Graf. Und wenn man es nun auf Charlotte selbst abgesehen hätte?

Gaston. Das ist unmöglich.

Graf. Das Gesetz verstattet, ja befiehlt es; und — Lambert —

Gaston. Gerade, weil die Ausführung in *seinen* Händen liegt. Er würde das nicht wagen, oder — hätte es längst gewagt. Nein, nein — er hat die Ärmste schrecken wollen — das gebe ich zu — und auch das soll er mir

büßen. — Aber da ist noch ein anderes Seltsames: mein Gewährsmann behauptet, die Patrouille, als sie aus dem Hause kam, habe einen Bauerburschen mit sich geführt — gefesselt.

Graf. Das ist doch so seltsam nicht. Sie greifen alles auf, was ihnen in den Weg kommt.

Gaston. Was aber hatte er in dem Hause zu thun? Und mein Gewährsmann — er war seiner Sache nicht sicher. Gott sei Dank! — es wäre zu furchtbar, es auszudenken! Wenn es wirklich Charlottes von ihr so heiß geliebter Bruder —

Graf. Thorheit! Ein Offizier! Er schleicht sich nicht in die Stadt, wie Leute, die nichts zu Markte tragen als ihre Haut.

Gaston. Wenn er es doch gewesen wäre! Sie überlebte es nicht.

Graf. Thorheit, sage ich.

(Er wendet sich nach rechts in den Mittelgrund, wo man ihn während des Folgenden leise-angelegentlich mit dem dritten Büttel sprechen sieht.)

Gaston (zur Gräfin). Liebe Freundin!

Gräfin (ausweichend). Was soll ich sagen?

Gaston. Ihre wirkliche Meinung.

Gräfin. Ob es Charlottes Bruder gewesen ist?

Gaston (ungeduldig). Ich darf d a r a n nicht denken: mein Unglück ist auch so schon groß genug. — Warum verschließt mir Charlotte ihr Haus?

Gräfin. Nun denn: weil sie so zu lernen hofft, auch ihr Herz vor Ihnen zu verschließen.

Gaston (bitter). Das ist der Trost, den Sie mir spenden!

Gräfin. Es soll kein Trost sein. (Da Gaston sich abwenden will.) Gaston, ich beschwöre Sie! Vergessen Sie, daß ich Sie einst geliebt habe! Denken Sie, ich sei Ihre Schwester!

Gaston. Was soll ich hören?

Gräfin. Die Wahrheit, die Sie hören müssen — um Ihret= — und des Mädchens willen. Diese Ihre, Eure Liebe ist eine Unmöglichkeit, ist Raserei. Wäre ich nicht so leichten Sinnes; hätte ich nicht anfangs in diesem allem eine bloße Tändelei gesehen: — ein Verhältnis, wie es bei Euch Männern so der Brauch ist — nur daß dies edle Mädchen — Sie selbst, Gaston, — ein Herz von Gold, wie das Ihre — zu Ihrer Maitresse — verzeihen Sie das häßliche Wort! — und Ihre Gattin — Gaston, wollen Sie den Fluch Ihrer Mutter auf sich laden? mit Ihren Verwandten, Ihren Freunden unweigerlich brechen? Ihre glorreiche Zukunft für immer kompromittieren? —

Gaston (bitter). Nun weiß ich doch, woher Charlotten diese Weisheit kam!

Gräfin. Sie irren sich: ein Mädchen, wie Charlotte, bedurfte meiner Mahnung nicht. Das ist es ja eben, was mich — die ich wahrlich nicht groß von unserem Geschlechte denke, — mit dieser Achtung vor ihr erfüllt. Wollte ich sagen: sie wendet sich von Ihnen, weil sie Sie nicht liebt — Sie würden es nicht glauben — und Sie hätten recht. Die Sache liegt anders. Sie wendet sich von Ihnen, verbirgt sich vor Ihnen, weil sie den Geliebten mehr liebt, als sich selbst; tausendmal lieber elend sein will, als den Geliebten elend machen.

Gaston. Und ein solches Opfer sollte ich annehmen?

Gräfin. Sie müssen es, weil sie es will.

Gaston. Und sie will es, weil eine Welt, die elend durch und durch ist, es von ihr heischt.

(Er entfernt sich im Unmut von der Gräfin.)

Graf (die Unterredung mit dem dritten Büttel abbrechend, während welcher dieser die Liste aus der Tasche gezogen und in derselben dem Grafen einen Namen gezeigt hat — dies alles verstohlen und mit wiederholten ängstlich-sichernden Blicken des Grafen nach Gaston. Leise:) In zehn Minuten —

Dritter Büttel (die Liste wieder einsteckend). Sobald der Herr Graf den Rücken gewandt hat, sonst —

(mit einer Geberde zu Gaston).

Graf (wie oben). Sie haben Recht. Ihre Hand, mein Braver!

(Er hat dem Büttel verstohlen die Hand gedrückt und ist eiligen Schrittes zur Gräfin getreten, der er heimlich ein Wort ins Ohr sagt.)

Gräfin (entsetzt). Um Gotteswillen —

Graf (sehr erregt, leise). Ich sage Dir: Eine Falle, die man ihm gestellt hat — eine Niedertracht Camberts, vielleicht des Marschalls selbst, ihn zu einem unbesonnenen Schritte zu verleiten, zum äußersten zu reizen —

Gaston (zu den beiden herantretend, in tiefer Erregung). Eine elendeste Welt! in der keiner mehr frei zu denken, frei zu fühlen, frei zu handeln wagt. Sklaven wir alle, unter dem Joche blöden Vorurteils, wie (nach hinten deutend, wo die Arbeiterkolonnen eben vorüberziehen) jene Unglücklichen unter dem eines Tyrannen, der wiederum der Sklave seines aberwitzigen Ehrgeizes ist und darauf hin den Namen Frankreichs schändet —

Graf (ängstlich). Du bist außer Dir — komm!

(Ihn versuchend fortzuziehen.)

Gräfin (ebenso). Gaston, ich flehe Sie an —

Gaston. Und zu denken, daß es abhängen soll von der Laune des brutalen Tyrannen, ob das edel-

mütigste Geschöpf, ob nicht auch sie — (er hat sich, während Graf und Gräfin ihn zu halten versuchen, den Arbeitern immer mehr genähert und steht plötzlich vor Charlotte) o, Herr des Himmels! (Er ist im ersten Entsetzen einen Schritt zurückgetaumelt, dann sofort wieder vorstürzend mit wildem Schrei.) Charlotte!

Charlotte (ruhig). Ich habe hier nur eine Nummer, keinen Namen.

(Sie schreitet weiter, während die Arbeiterinnen ihre Verwunderung über den Vorfall durch Geberden und Mienen kundgeben.)

Gaston (zurücktaumelnd). O, mein Gott!

(Er steht in stummem Schmerz.)

Gräfin (seine Hand fassend). Gaston!

Gaston. Sie hatten recht. Es ist ihr Wille, was uns trennt. Und doch — ich muß sie sprechen — ein einziges Mal —

Graf. Nur nicht jetzt, nicht hier! Ich habe (auf den dritten Büttel deutend) mit dem Alten da — in zehn Minuten wird er die Arbeit einstellen lassen. Die Leute werden sich zerstreuen — wir bleiben in der Nähe — Du wirst sie sprechen. Jetzt mußt Du von hier fort.

Gräfin. Um Charlottens willen, die Sie nicht dem Haß, vielleicht der Rache jener armen Weiber aus dem Volke überliefern dürfen.

Gaston. Um Charlottens willen — sei's!

(Die drei gehen nach links ab, Gaston sich auf des Grafen Schulter stützend, während die Gräfin leise auf ihn einspricht.)

Siebente Scene.

Die Spitzen der Arbeiterlinien — die der **Frauen** aus dem Einschnitt links, der **Männer** von rechts — erscheinen wieder auf der Bühne.

Dritter Büttel (der mit den anderen gesprochen hat, die ihm kopfschüttelnd zuhören). Ich nehm's auf mich. (Er hat den Tambour herangewinkt). Schlag Feierabend!

Tambour (schlägt dreimal einen kurzen Wirbel).

(Die Männer, deren Linie sich inzwischen in ihrer ganzen Länge entwickelt hat, lassen sofort ihren vollen Karren stehen; die Frauen setzen ihre leeren Körbe auf einen Haufen zusammen. In den durcheinander-wirrenden Gruppen bereitet man sich zum Fortgehen, indem einzelne Männer ihre Jacken anziehen, Frauen sich die Tücher fester knüpfen ꝛc.)

Achte Scene.

Vorige. Profoß.

Profoß (von rechts; noch immer halb berauscht, mit schwerer Zunge, wütend). Wer läßt hier Feierabend machen?

Dritter Büttel. Ich, Profoß — auf Befehl des Herrn Grafen d'Angeau, der eben hier war.

Profoß. Hol' Dich der Teufel und den Herrn Grafen dazu! Hier hat kein Mensch zu befehlen als der Kapitän Cambert und der Profoß Crocenjambe. (Zum Tambour.) Schlag' Reveille, Bengel!

(Tambour trommelt dreimal ein kurzes Signal.*) Murren der Arbeiter, die, bereits im Auseinandergehen begriffen, auf das Signal stehen bleiben.)

Profoß. Murrt die Kanaille? Wart' Kanaille!

(Er hebt den Amtsstock, im Begriff auf ein paar Männer und Frauen, die bereits im Vordergrunde sind, loszuschlagen.)

Charlotte (die unter diesen Frauen, vortretend). Schlagen Sie diese Leute nicht! Sie werden gutwillig wieder an die Arbeit gehen, wenn es sein muß.

Profoß (Charlotte erkennend, mit brutalem Lachen). Die Prinzessin! Die kommt mir gerade recht! Die werde ich selber an die Karre bringen.

(Er faßt Charlotte am Handgelenk, im Begriff, sie mit sich fortzureißen.)

Charlotte. Sie sehen, ich weigere mich nicht.

Profoß (höhnisch). Werde mir dennoch die Ehre geben.

(Zerrt sie weiter.)

---

*) Ein anderes als das vorhergehende.

Junger Schiffer (zu den Arbeitern). Sollen wir das dulden?

Weiber. Was schert Euch die Senatorstochter?

Andere Weiber. Die es mit den Franzosen hält!

Arbeiter (durcheinander). Was zu viel ist, ist zu viel. — Wir dulden es nicht. — Menschenschinder — Schlagt sie tot!

(Rotten sich um den jungen Schiffer, hinter dem Profoß herdrängend.)

Profoß. Zurück, Kanaille! (Zu den Bütteln.) Her zu mir! (Büttel scharen sich um ihn, so daß Charlotte von ihnen umgeben ist. Tumult.)

Neunte Scene.

Vorige. Cambert mit zwei **Soldaten,** die den gefesselten **Hermann** zwischen sich führen.

Cambert. Hollah! Was giebt's hier?

Profoß. Die Prinzessin wollte nicht arbeiten.

Charlotte. Das ist gelogen. — (Hermann erblickend, mit wildem Schrei.) Mein Bruder! (Sensation.)

Cambert. Ja, mein Fräulein: der eben vom Kriegsgericht kommt, wo man ihn zum Tode verurteilt hat. (Dicht an sie herantretend, halblaut.) Ich denke, wir sind jetzt quitt.

Charlotte (flehend). Erbarmen!

Cambert. Hat das ein „Elender"?

(Während alle, auch die Hermann führenden Soldaten von diesem Vorgang in Anspruch genommen sind, hat der junge Schiffer, mit dem sich Hermann durch Gesten verständigt, sich an diesen herangeschlichen und ihm die Bande mit einem Messer zerschnitten.)

Hermann (vorbrechend, Cambert an der Kehle packend). Stirb, Du Hund!

(Cambert, sich nach kurzem Ringen losreißend, taumelt gegen die Büttel zurück.)

Hermann (Charlotte umfassend). Das hat Gott gewollt. Jetzt bist Du unser.

(Er reißt sie — nach links — in die Arbeiterschar, hinter der sie für den Moment verschwindet, während Hermann alsbald wieder vortritt.)

Cambert (den Degen ziehend, brüllend zu den beiden Soldaten und den Bütteln). Memmen, laßt Ihr Euren Hauptmann im Stich? — Säbel heraus! (Büttel ziehen blank.)

Hermann (den Spaten aus einer Karre reißend). Spaten heraus! (Den Spaten schwingend.) Hamburgsche Jungen, wer steht zu mir? Freiheit oder Tod!

Arbeiter (die Spaten aus den Karren reißend, sich um Hermann scharend). Freiheit oder Tod!

(Tumult. Gekreisch der Weiber, welche zum Teil die Männer zurückzuhalten suchen.)

Cambert (zu dem Tambour, nach rechts deutend). Schlag' Generalmarsch! (Tambour trommelnd ab nach rechts*). — Zu seinen Leuten, die zu weichen beginnen.) Hunde, wollt Ihr stehen!

Hermann. Drauf! drauf!

(Indem Cambert und seine Leute aufs heftigste bedrängt werden.)

Zehnte Scene.

Vorige. St. Alban mit den **Soldaten** durch das offene Thor.

Cambert. Zu Hilfe, St. Alban! Zu Hilfe!

St. Alban. Marsch! marsch!

(Kommt mit seinen Leuten im Laufschritt herbei,**) Cambert mit den Seinen Luft schaffend, indem die Arbeiter — nach links — zurückweichen.)

Cambert. Jetzt wollen wir sie zusammenpfeffern.

Hermann (die Seinen ermunternd). Drauf! drauf!

---

*) Man hört aus dem schnell abnehmenden Geräusch der Trommel, daß der Tambour sich laufend nach der Stadt zu entfernt.

**) Ohne Ordnung, wie denn der tumultuarische Charakter der ganzen Scene auch sonst streng durchzuführen ist.

Cambert. Die Spaten weg! Oder ich lasse Feuer geben!

Hermann. Ein Schuft, der flieht!

Cambert. Legt an!

(Soldaten legen an. Gekreisch der Weiber.)

Charlotte (sich von einigen Weibern, die sie halten wollen, losmachend, wirft sich mit ausgebreiteten Armen vor Hermann. Soldaten zögern zu schießen, setzen zum Teil die Gewehre ab).

Cambert (wütend). Gebt Feuer, Hallunken!

(Soldaten legen wieder an.)

Elfte Scene.

Vorige. Gaston.

Gaston (von links herbeistürzend, zwischen die kämpfenden Parteien). Halt! —

Cambert. Gebt Feuer!

(Einige Soldaten setzen ab, andere legen wieder an.)

Gaston. Setzt ab! Gewehr bei Fuß!

(Soldaten haben alle Gewehr bei Fuß genommen.)

Cambert. Sie werden es zu verantworten haben.

Gaston (den glühenden Blick auf Charlotte geheftet, dumpf). Ich werde es.

Cambert (auf Hermann deutend). Der Mensch ist ein verurteilter Deserteur!

Gaston (wie oben). Ich weiß es.

Hermann (wild). Ich will keine Gnade. Was Sie wollen — ist diese hier. (Charlotte bei der Hand ergreifend.) Charlotte, Du mußt wählen zwischen mir und ihm.

Charlotte (Hermann ihre Hand entziehend, an Gastons Brust). Ich habe keine Wahl.

Gaston (mit freudigem Schrei). Charlotte!

(Bewegung unter den Weibern und einem Teil der Männer, Verwunderung und Abscheu ausdrückend, während Gaston und Charlotte, eines in das andere versunken, an dem Folgenden keinen Teil nehmen.)

Hermann (mit zornig verzweifeltem Blick auf Charlotte). Fahr' hin, Entartete! (Zu den um ihn gescharten Arbeitern.) Wir anderen, wir wollen unser Leben nicht mit der Schande erkaufen. (Den Spaten schwingend.) Freiheit oder Tod!

Junger Schiffer und ein Teil der Arbeiter (die Spaten schwingend). Freiheit oder Tod!

(Tumult, indem Hermann mit den Seinen sich durch die Soldaten und Büttel nach dem Thor zu Bahn bricht, während ein anderer Teil der Arbeiter von den Frauen zurückgehalten wird.)

Cambert (zu den Soldaten und Bütteln). Schließt die Reihen! Stoßt sie nieder! Gebt Feuer! (Da die Soldaten, auf Gaston blickend und deutend, dem Befehle nicht folgen.) Verfluchte Hunde! (Zu St. Alban, mit wütendem Blick auf Gaston.) Das ist sein Werk!

(Hermann und die Seinen zum Thor hinaus. Große Bewegung unter den Soldaten, Bütteln, den zurückgebliebenen Arbeitern und den Frauen. Die Verwirrung [durch von beiden Seiten inzwischen herangedrungenes Volk — Männer und Weiber — vermehrt.)

Zwölfte Scene.

Vorige ohne **Hermann.** Zuletzt **Graf** und **Gräfin.**

Charlotte (sich aus Gastons Armen lösend, verstört um sich blickend). Hermann — (der Situation inne werdend, mit angstvollem Schrei) Gaston — Du bist verloren! — um meinetwillen!

Gaston (sie an sich pressend). Ich habe Dich — so habe ich alles gewonnen.

Cambert (zu St. Alban). Die schändlichste Felonie!

St. Alban. Unerhört!

Cambert (höhnisch, laut). Und alles das um eine deutsche Dirne!

Gaston (sich blitzschnell wendend). Tückischer Hund — Dich hatte ich vergessen — (Auf ihn eindringend.)

Cambert (höhnisch). Ich würde dem Henker seine Beute rauben.

Gaston. Wehren Sie sich! oder ich durchstoße Sie!

Cambert. Wenn es denn sein muß —

(Kurzes Gefecht. Gaston stößt Cambert nieder.)

Cambert (fallend, von St. Alban aufgefangen). Melden Sie — dem Marschall — (Sich aufbäumend.) Fluch Dir und — Deiner Metze! (Sinkt zurück — tot.)

(Graf und Gräfin eilig aus der Coulisse links: Graf sich zu Gaston, Gräfin zu Charlotte wendend.)

Graf (zu Gaston). Was hast Du gethan?

Gaston (düster, den Degen einsteckend). Einen Schandfleck der Menschheit getilgt.

(Generalmarsch aus der Coulisse rechts, bereits ganz nahe.)

Graf (nach links deutend). Flieh', Unglücklicher!

Gaston. Nicht um die Welt.

Gräfin (zu Charlotte). Retten Sie sich!

Charlotte (Gaston umklammernd). Hier ist mein Platz.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Von rechts **Marschall, mehreren Offizieren,** unter denen **St. Real,** voran. Hinter ihnen Soldaten.

Marschall (rasch ein paar Schritte vortretend, die Scene überblickend, welche für ihn, da die bereits auf der Bühne befindlichen Soldaten und Büttel bei seinem Nahen nach hinten Platz machen, völlig frei ist. — Er bleibt bei Camberts Leiche, die noch auf den Knieen St. Albans liegt, stehen, für sich, cynisch). So ist er der Galeere doch entlaufen. (Über die Schulter zu einem Offizier). Major Courbeville! (Er sagt dem Offizier ein paar leise Worte. Offizier salutiert, winkt ein paar Soldaten, welche St. Alban den Leichnam

abnehmen und durch die Reihe der anderen Soldaten, die sich alsbald wieder schließt, weiter nach hinten, sodann nach rechts davongetragen. — St. Alban heranwinkend.) Berichten Sie!

St. Alban. Es war das Werk eines Augenblicks — (Spricht unter ausdrucksvollen Gesten leise weiter.)

Marschall (ihn unterbrechend). Genug! und schon zuviel. (Den Offizieren voran, auf Gaston zuschreitend, hohnvoll.) Der Marquis d'Ormond giebt dem Offizierkorps ein rühmliches Beispiel.

Gaston. Es kann keine Nachfolge haben: das Offizierkorps wurde nur durch den Alter Ego des Herrn Marschalls entehrt.

Marschall (wie oben). Vielleicht kommt das Kriegsgericht zu einer anderen Ansicht. — Im Namen des Kaisers: Ihren Degen! (Er winkt einen Offizier heran.)

Gaston (den Degen loshenkelnd). Im Namen des Kaisers, den Sie entwaffnet haben, wie jetzt mich — (Dem Offizier den Degen übergebend.) Hier!

Marschall (zu dem Offizier). Der Marquis ist Ihr Gefangener. Sie haften für ihn mit Ihrem Kopfe.

Offizier (an Gaston herantretend). Darf ich bitten, Herr Marquis?

Gaston. Sie erlauben, daß ich mich noch von dieser Dame verabschiede. (Charlotte die Hand bietend.) Leben Sie wohl!

Charlotte. Nicht so! (Zum Marschall.) Verstatten Sie, daß ich den Herrn Marquis begleite?

Marschall. Sein Weg geht ins Gefängnis, Madame.

Charlotte. Wohin es sei!

Marschall (ironisch). Sie sind seine Gattin?

Charlotte. Durch meine Liebe — ja.

Marschall (wie oben). Gegen die Geliebten meiner Offiziere habe ich keine Verpflichtung.

Gaston. Außer der, die jeder Mann von Ehre gegen ein schutzloses Weib hat.

Marschall (aufbrausend). Herr Marquis — (verächtlich) ein Gefangener kann nicht beleidigen.

Gaston. Nur keine Genugthuung fordern und — das wissen Sie zu wohl.

Marschall (den Degen halb herausreißend). Beim großen Gott —

Graf (ihm in den Arm fallend). Herr Marschall —

Marschall (stößt den Degen in die Scheide zurück).

Gräfin (an den Marschall herantretend, mit fliegendem Atem). Ich bitte um die Ehre, die Dame in mein Haus führen zu können.

Marschall (bitter). Thun Sie es, Madame: ein Hamburger Haus möchte einer solchen „Ehre“ fortan verschlossen sein.

Graf (zum Marschall, leise, drohend). Noch hat der Graf d'Angeau *seinen* Degen.

Marschall. Sie wagen mir zu drohen?

Graf (wie oben). Nur zu warnen.

Gräfin (Charlotte umfassend). Kommen Sie!

Charlotte (zu Gaston). Leb' wohl!

Gaston. Leb' wohl!

(Gräfin und Graf führen Charlotte nach links, der Offizier Gaston nach rechts ab. — Vor Charlotte weichen die Weiber mit Abscheu aus, während die Offiziere, als Gaston an ihnen vorübergeht, seinen Gruß entweder nicht erwidern oder ihm den Rücken wenden, mit alleiniger Ausnahme St. Reals, der, vortretend, ihm ostentativ die Hand reicht.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Ohne **Gaston, Charlotte, Graf** und **Gräfin.**
Man hat bereits gegen Schluß der letzten Scene dumpfe Kanonenschläge vernommen, die jetzt — immer dumpf — in schnellen, regelmäßigen Pausen aufeinander folgen.

Die Offiziere (die Köpfe zusammensteckend, durcheinander, leise). Das ist keine Kanonade — sie schießen Viktoria — Paris ist über!

Marschall (aus dumpfem Brüten auffahrend). Was giebt's?

Ein Offizier. Es wird drüben im Lager Viktoria geschossen. — Wir fürchten, Paris ist über.

Marschall (höhnend). Fürchten Sie? (Wild.) Und ist Paris gefallen — Hamburg ist es nicht! — Was steht das Volk und gafft und schwatzt? Warum stockt die Arbeit?

Offizier. Herr Marschall, die Nacht ist angebrochen.

Marschall (auf den Mond deutend, der jetzt voll über dem Thore steht). So leuchtet uns der Mond. (Wild.) An die Arbeit! Tod und Hölle! An die Arbeit! (Auf das Volk deutend.) Auch die Gaffer da!

(Der Tambour schlägt dreimal den Wirbel. — Profoß und Büttel geschäftig, die Arbeit wieder herzustellen. — Schweres Murren der widerspenstigen Leute und des Volkes.)

Offizier (an den Marschall herantretend). Die Leute sind schwierig, Herr Marschall!

Marschall. Ich will sie geschmeidig machen. — (Zu St. Alban.) Cernieren Sie die Bastion! Wer entweichen will, wird niedergeschossen. (Zu den anderen Offizieren.) Auf morgen, meine Herren!

(Die Offiziere salutieren und gehen nach rechts ab. — Die Soldaten sind nach rechts und links abmarschiert und erscheinen alsbald auf den Wällen, am Thor, zur Rechten unter den Bäumen, sodaß die ganze Scene von ihnen beherrscht ist.

Die Arbeiterkolonnen, zu denen nun auch das Volk gepreßt ist, sind inzwischen formiert und setzen sich in Bewegung, von sämtlichen Bütteln eskortiert.*) — Stille, in die nur das dumpfe Schießen lauter als zuvor hereinschallt.)

Marschall (allein auf der Scene, brütend). Es geht zu Ende, und da glaubten sie, mir ungestraft trotzen zu können. Sie haben sich verrechnet — (Sich aufraffend, die Scene überblickend, mit wildem Selbstgefühl.) Noch bin ich Herr! (Er steht mit verschränkten Armen, die Arbeit überwachend.)

---

*) Das so entstandene Bild muß dem, welches sich beim Beginn des Aktes darstellte, möglichst gleichen.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Das Innere eines kasemattierten Forts. Links im Vordergrunde befestigtes Thor nach der Stadt mit (wenn geöffnet) sichtbarer Brücke über den Wallgraben. Von diesem Thor bis zur Mitte des Hintergrundes die Scene geradlinig abgeschrägt durch eine hohe Bastion, in deren bis über Mannshöhe gemauertem unteren Teil zwei in die Kasematten führende Thüren. Auf der (dreieckigen) Bastion eine Kanone und eine französische Flagge. In der Mitte des Hintergrundes, da, wo die Bastion endet, Ausfallpforte nach dem Glacis. Von der Ausfallpforte an sich nach der rechten Coulisse im Halbkreis umschwingender Wall, in dessen zwei Einschnitten Kanonen. Dieser Wall ist niedriger als die kasemattierte Bastion, sodaß man über denselben weg die Masten von Schiffen im Hafen, resp. in weiterer Perspektive einen Teil des Hafens und der Stadt, sieht. Rechts im Vordergrunde, dem Thor zur Linken ungefähr gegenüber, ein zweites, nach der Elbe führendes Thor. Die beiden Thore sind geschlossen. Im Mittelgrunde zur Rechten (also ein paar Schritte vom Wasserthor nach hinten und vor dem runden Wall) Pumpe-Brunnen; vor demselben eine Rasenbank und ein dreifüßiger Holzschemel. — Beleuchtung: heller Sonnenschein eines Vormittags im ersten Frühling. (NB. das Gras auf den Wällen noch bräunlich, hier und da mit grünem Schimmer überlaufen.)

Erste Scene.

An den Thoren zur Rechten und Linken **je eine Schildwache,** ebenso vor der zweiten Thür der Kasematte. Auf der Bank am Brunnen **zwei Soldaten,** Karten spielend; **zwei andere** auf dem runden Wall, nach Hafen und Stadt blickend. Erste und zweite Schildwache von den Thoren haben sich einander genähert.

Erste Schildwache (heimlich). Hat der Lieutenant mit Dir gesprochen? — (Nach der Kasematte deutend.)

Zweite Schildwache (nickt).

Erste Schildwache (wie oben). Kamerad, mir ist übel dabei zu Mute. Es kann uns an den Kragen gehen.

Zweite Schildwache. Er hat mir bei Borodino das Leben gerettet. Mein Leben für seins.

Erste Schildwache (nach den Soldaten am Brunnen deutend). Und die?

Zweite Schildwache. Alle eingeschworen.

Erste Schildwache. Sie thun nicht desgleichen.

Zweite Schildwache. Nehmen's eben leichter als Du.

Erste Schildwache. Vielleicht kommt's gar nicht so weit.

Zweite Schildwache. Da kennst Du den Marschall nicht. Er haßt unseren Oberst wie die Sünde. Und gerade in der letzten Stunde — das ist so sein Extravergnügen.

Erste Schildwache (entschlossen). Wir wollen's ihm versalzen!

Zweite Schildwache (dem anderen die Hand schüttelnd). Ich wußte, daß Du ein Braver bist.

Erste Schildwache. Aber dann wär's Zeit.

Dritte Schildwache (herantretend). Kameraden, in der Stadt hat's halb zwölf geschlagen.

Zweite Schildwache. Nur Geduld! Es ist alles auf die Minute berechnet.

Zweite Scene.

Vorige. St. Real aus der zweiten Kasemattenthür. Die Schildwachen haben sich wieder auf ihre Posten begeben; die Soldaten auf der Bank die Karten eingesteckt und sich erhoben.

St. Real (unruhig auf- und abgehend, nach der Uhr sehend, für sich murmelnd). Fünf Minuten über halb. Mit jeder Minute, die ungenützt verrinnt —

(Die Soldaten sind vom Wall herabgekommen.)

Erster Soldat (an St. Real herantretend, leise, schnell). Ein Boot, mein Lieutenant! Es kommt geradewegs hierher. Wir konnten es in der Menge der anderen vorher nicht unterscheiden.

St. Real. Das ist der Graf! . . . Gott sei Dank! (Eilt auf den Wall hinauf, späht, die Hand über die Augen haltend, nach der Wasserseite; kommt eilig wieder herab. Zu der Schildwache am Wasserthor.) Schließ' auf! (Zu den anderen Soldaten, zu welchen noch einige — aus der ersten Kasemattenthür — sich gesellt haben.) Kameraden, es ist Euer Oberst, dem wir das Leben retten. Will einer noch jetzt zurücktreten?

Soldaten (durcheinander). Nein, Lieutenant — keiner —

St. Real. Ich danke Euch. Geht jetzt hinein!

(Die Soldaten gehen in die Kasematte zurück. Schildwache hat unterdessen das Thor aufgesperrt, vor dem eben ein Boot anlegt, aus welchem der junge Schiffer [aus dem vierten Akt] Graf und Gräfin hilft. Das Thor bleibt halb geöffnet. Man sieht den jungen Schiffer, der sich im Boot zu schaffen macht, oder, den Kopf aufgestemmt, auf der Ruderbank sitzt; — Schildwachen sind jetzt ebenfalls in die Kasematte gegangen.)

Dritte Scene.

St. Real. Graf. Gräfin.

St. Real (den beiden entgegen). Gott sei Dank!

Graf. Wir konnten nicht schneller. Das Gewimmel im Hafen war zu groß.

Gräfin (ungeduldig). Ihr verliert die Zeit. (Zu St. Real.) Ist sie bei ihm?

St. Real. Ja, und der Doktor — seit einer Stunde.

Graf. Er ist unterrichtet?

St. Real. Ja.

Gräfin. Und bereit?

St. Real (düster). Ich hoffe alles, Gräfin, von Ihrer Überredungskunst.

Graf. Er weigert sich?

St. Real (wie oben). Sprechen Sie mit ihm!

(Ab in die zweite Kasemattenthür.)

Vierte Scene.

Graf. Gräfin. Gleich darauf **Gaston;** später **Charlotte. St. Real. Barbeyrac.**

Graf. Unerhört: er weigert sich?

Gräfin. Charlotte hat es uns vorhergesagt.

Graf. So mit dem sicheren Tode zu spielen!

Gräfin. Er hat schon als Knabe nicht spielen können.

Gaston (im bloßen Haupt, aus der zweiten Kasemattenthür, mit ausgestreckten Händen). Meine Freunde — das ist lieb von Euch! (Er drückt ihnen die Hände.)

Gräfin (seine rechte Hand festhaltend). Gaston, denken Sie an Ihre Mutter!

Graf (seine Linke ergreifend). Denk' an Deine Freunde!

Gräfin. An Charlotte, die den Tod des Geliebten nicht überleben wird!

Graf. An Frankreich, dem Du Dein Leben schuldest.

Gräfin. Ein Leben, das unter der neuen Herrschaft unseres legitimen Königs alle höchsten Ehren kränzen werden.

Graf. Und Du hingeben willst, wofür? Das Phantom einer Ehre, von der der ungeheure Umschwung der Dinge Dich entbindet; der Marschall selbst sich entbindet, wenn er heute im Namen Ludwigs des Achtzehnten die Stadt übergiebt, die er im Namen des Kaisers behauptet hat. Gaston, kannst Du noch zaudern?

Gräfin. Lösen Sie uns durch ein Wort aus dieser Höllenqual!

Gaston. Laßt Ihr mich denn zu Worte kommen? (Zur Gräfin.) Ihre schönen Augen, die so gerne lachen, stehen voll Thränen; (zum Grafen) Deine Hand, mein Armand, die in zwanzig Schlachten das Schwert geschwungen, zittert — lieben Freunde, das spricht beredter zu meinem Herzen als alles, was Ihr gesagt habt, was Ihr sagen könnt. Und doch — es darf nicht sein. Kommt! (Er führt sie zu der Bank am Brunnen, wo er sie Platz nehmen läßt, während er für sich den Schemel nimmt.) Ich will versuchen, Euch auf den Grund meiner Seele blicken zu lassen; da steht's geschrieben, warum es nicht sein darf. Ward je ein Offizier von einem Kriegsgericht mit Fug zum Tode verurteilt, so bin ich's. Ob sie, die über mich zu Gericht saßen, meine persönlichen Gegner waren; ob er, der den Spruch bestätigte, es mit der Wollust des befriedigten Hasses that — mögen sie es mit ihrem Gott abmachen! Ich weiß nur: wären sie meine leiblichen Brüder gewesen, sie durften nicht anders richten. Und nun soll ich, wie ein Muttersöhnchen aus der Schlacht, fliehen vor dem dreifach verdienten Tode — nicht allein! In die Schmach dieser Flucht soll ich den liebsten Freund verwickeln; — hineinreißen einen jungen Offizier, der bis heute das Muster treuer Pflichterfüllung war; — zwölf brave Soldaten aus meinem Regiment, das ich gelehrt habe, auf mich zu blicken als in einen Spiegel der Tapferkeit und Ehre — Armand — liebe Freundin — das kann ich nicht. (Sich erhebend.) Habt Dank für Eure Güte, Eure Liebe! Und nun — lebt wohl! (Er wendet sich.)

Graf (Gastons Hand fassend). Ich lasse Dich nicht.

Gräfin (bitter). Willst Du ihn halten? Was sind die Freunde ihm, dem das Glück, die Ehre, das Leben selbst der Geliebten nicht mehr heilig sind!

Gaston. Lebt wohl!

Gräfin (leidenschaftlich). Ich dulde es nicht. Ich würde verzagen in meiner Sterbestunde, wenn ich dies duldete.

Graf (wild). Mag St. Alban kommen! Wir lassen ihn nicht ein; schicken ihn und seine Leute mit blutigen Köpfen weg. Der Marschall muß das Geschehene geschehen sein lassen — er kann deshalb nicht umkehren — er hat genug mit dem Rückzug unserer Armee zu thun. Der Armee aber voraus eilt Hortense. Sie wird wochenlang vor dem Marschall in Paris, in den Tuilerien sein; das Ohr des Königs haben. Ein Federstrich — und das Urteil des Kriegsgerichts ist vernichtet; ich selbst, St. Real, die Soldaten sind amnestiert — zur Freude aller treuen Royalisten. Was kümmert uns die napoleonische Legende, die heute vielleicht schon die Bänkelsänger auf den Jahrmärkten singen! Und Du selbst, im Herzen warst Du immer Republikaner. Sei es jetzt offen: der Weg ist frei: Arbeite, wirke für Deine Idee! Stürze meinetwegen das Königtum — es hat kein Recht zu bestehen, wenn es sich stürzen läßt —

Gaston. Halt ein! aus Deinen Reden hör' ich Frankreichs Sterbeglocke: die todatmende Stimme der Willkür, die nur sich selber lebt und aus den Göttern von gestern den Kinderspott von heute macht. O, Frankreich, geliebtes, unglückliches Vaterland! Ich sehe das Verderben hereinbrechen über dich — durch deine Kinder, die nicht fassen können, daß ihre heiße Liebe zu dir nur die Glut der Lava ist, die den Berg zerfleischt, der sie gebar; in dieser Welt nur das Volk zu siegen verdient, von dem jeder einzelne sich selbst besiegt! (Charlotte entgegen, die mit St. Real und Barbeyrac aus der Kasematte getreten ist.) Geliebte, wir haben es

vermocht. (Den Arm um Charlotte schlingend, zu den anderen.) Wollt uns den Sieg, den schwer errungenen, nicht streitig machen! (Er steht mit Charlotte in stummer Umarmung.)

Graf (zu St. Real und der Gräfin). Es ist keine andere Rettung: ich muß an den Marschall selbst appellieren. Er hält am Eingang der großen Brücke nach Harburg —

St. Real. Es ist zu spät. Auf zwölf Uhr ist die Exekution angesagt. Wir haben nur noch zehn Minuten.

Graf. Halten Sie St. Alban auf! es koste, was es wolle! (Zur Gräfin.) Ein letzter Versuch!

[(Gaston ist unbemerkt an die Gruppe herangetreten.)

Gräfin (verzweifelt). Der fehlschlagen wird: Gaston würde die Schmach, von dem Marschall begnadigt zu sein —

Gaston (vortretend). — nie ertragen. Ich danke Ihnen, meine Freundin. — Armand, Du bist ein gläubiger Christ: Du wirst nicht wollen, daß Dein Freund Hand an sich selbst lege. (Mit einer Geberde nach Charlotte.) Verzeiht mir: uns bleibt nur noch eine Spanne Zeit.

Graf (sich in Gastons Arme stürzend). Gaston!

Gaston. Armand, sei, was Du immer warst: ein Mann! (Sich aus des Grafen Armen lösend, zur weinenden Gräfin.) Eine schwarze Wolke, die durch den Himmel Ihres Lebens zog. Seien Sie fortan wieder das Sonnenkind, als das Sie geboren wurden!

(Er legt sie dem Grafen in die Arme, der sie nach dem Boote führt. Der Graf spricht mit dem jungen Schiffer leise ein paar Worte, worauf dieser, mit einem Blick auf Charlotte, eine unwillig-verzweifelte Geberde macht. Das Boot fährt ab.)

St. Real (schließt das Thor, wendet sich zu Barbeyrac, leise). Noch ist nicht alle Hoffnung verloren. Ich kann das Fort halten, vielleicht ohne Blutvergießen. Aber (mit einem Blick auf Gaston) er darf den Tod nicht wollen. (Ab in die Kasematte.)

Fünfte Scene.

Gaston. Charlotte. Barbeyrac.

Barbeyrac (wendet sich zu Gaston und Charlotte, die in heimlich-innigem Zwiegespräch, eines in das andere versunken, Hand in Hand, sich der Bank am Brunnen genähert und auf derselben niedergelassen haben; vor sie tretend). Seht Ihr das Gras da auf den Wällen, das, kaum vom Schnee des Winters gelöst, gläubig dem ersten Lächeln des Frühlings entgegensproßt? Seht Ihr die Taubenflucht dort oben, die, nach langer Haft dem engen Schlage entflogen im goldigen Strahl der Sonne freudig wieder ihre Kreise zieht? Das Gras am Boden, der Vogel in der Luft, die Sonne selbst am hohen Himmelsbogen — sie sagen, sie predigen immer nur das eine, heilige Gesetz: hütet das Dasein, das Euch zufiel aus der Allmacht Schoß — ein einziges, unvergleichliches, kostbarstes Gut, das Euch nichts ersetzen kann, und das Ihr deshalb auch nicht hingeben dürft — es fordere denn Gott selbst von Euch nach seines ewigen Rates Schluß! Denn die Gesinnungen der Menschen wandeln sich, und die Stimme in der eigenen Brust spricht heute so und morgen anders. Nur eines ist unwandelbar; nur einer schreibt sein Gebot in Tafeln, die dauern durch alles Kommen und Vergehen der geschaffenen Kreatur — das ist der ewige Gott.

(Er geht gebückten Hauptes und verschwindet in der Kasematte.)

Sechste Scene.

Gaston. Charlotte. Am Ende der Scene: St. Real und Soldaten. Barbeyrac.

Gaston (vor sich niederblickend, halblaut). Er steht an der Schwelle des Grabes nach einem Leben, das ein ununter-

brochener Dienst für seine Menschenbrüder war — wenn er doch recht hätte, der alte Mann?

Charlotte (die den glänzenden Blick auf Gaston gerichtet hält). Gaston, das Beste, Edelste, was jeder in Kopf und Herzen denkt und fühlt — es muß ihm heilig sein. Dem alten Manne ist es die Natur: er hat kein anderes Vaterland. Wir aber, wir haben eins, von dem wir wissen, daß ihm in der eisernen Zeit der Not, wie diese, jeder verpflichtet ist ganz und gar, mit Leib und Seele. Und an dem wir uns grausam versündigt haben, als wir, einander liebend, ihm unsere Herzen entfremdeten, einzig unserer Liebe zu leben. Nun ist die Stunde der Sühne da. Ich wähnte, wir könnten uns durch das Opfer unserer Liebe lösen von der Schuld — wir können es nicht, da unsere Liebe unser Leben wurde. So geben wir dem zürnenden Vaterlande das Untrennbare: unsere Liebe mit unserem Leben!

(Sie umschlingt Gaston, beide verharren in dieser Stellung. Ein dumpfer Kanonenschuß, dem in gemessenen kurzen Pausen zwei andere folgen.)

Gaston (hat sich beim ersten Kanonenschuß aus Charlottes Armen gelöst). Das Signal für die Viertelstunde, die zwischen dem Ausmarsch der Unseren und dem Einzug der Euren verstreichen soll — auch für uns das Zeichen! (Er will sich erheben.)

Charlotte (ihn haltend). Noch nicht, Geliebter. (Sie sitzen wieder Hand in Hand, Charlotte nach oben blickend.) Sieh, da kreisen die Tauben noch! Ich hatte sie immer so gern. Ich könnte glauben, es wären dieselben, die ich als Kind so oft gefüttert auf unserem Landhaus draußen am Strom.

Gaston. Mein Lieblingsvogel war die Möwe. Ich konnte stundenlang ihrem Fluge zuschauen von der Spitze einer Uferklippe in meiner heimischen Bretagne.

Charlotte. Es muß gar schön sein, das Ufer der Bretagne.

Gaston. Wundersam. Zwischen den Klippen — in den Rinnen, die strandwärts streichen — wachsen Wälder von Pflanzen mit phantastisch gezackten Blättern und Kräutern, die balsamisch duften. Und endlos unter ihm, der träumend zwischen den Klippen in dem duftenden Walde liegt, blaut das ewige Meer.

Charlotte. Da stand das Schloß Deiner Ahnen. Das muß herrlich gewesen sein.

Gaston. Und einsam — sehr einsam!

Charlotte. Wovon träumtest Du zwischen den Klippen und in dem einsamen Schloß?

Gaston. Wovon der Knabe träumt: von großen Thaten, die den Namen Gastons von Ormond tragen sollten über alle Länder und Meere bis in die Hütten der Wilden; von einem Paar strahlender Frauenaugen, die meine Leitsterne waren auf der rauhen Heldenbahn.

Charlotte. Das sind ja nicht bloß Träume geblieben: sie nannten Dich den Bayard der Armee!

Gaston (lächelnd). Sie sind geborene Prahler.

Charlotte (ebenso). Und Schmeichler! Ich habe einen von ihnen gekannt, der hatte es weit gebracht in dieser Kunst.

Gaston. Hatte er sich auch bis in Dein Herz geschmeichelt?

Charlotte. Bis in mein allertiefstes.

Gaston. Mein holdes Mädchen!

Charlotte. Mein geliebter Mann!

(Sie sitzen Hand in Hand, Auge in Auge. Gegen das Thor zur Linken geschieht ein heftiger Schlag. Gaston und Charlotte sind einander in die Arme gestürzt und haben sich erhoben, während die Schläge gegen das Thor wiederholt werden und St. Real mit seinen Leuten — diese jetzt alle voll gewaffnet — eilig aus den Kasemattenthüren hervorkommen. — Hinter ihnen Barbeyrac.)

Siebente Scene.

Vorige. St. Real mit seinen **Soldaten** in großer Erregtheit. — **Barbeyrac.**

St. Real. Oberst, es ist St. Alban; ich habe ihn durch die Stückpforte gesehen —

Stimme St. Albans (von draußen). Im Namen des Königs — öffnet!

Gaston. Fordern Sie Parole und Losung — das ist Ihr Recht und Ihre Pflicht.

St. Real (am Thor). Parole?

Stimme St. Albans. Eckmühl!

St. Real. Losung?

Stimme St. Albans. Auerstädt!

Gaston. Richtig?

St. Real (zögernd). Ja.

Gaston. Öffnen Sie!

St. Real (vom Thor zurück). Er hat nur zwei Züge, soviel ich sehen konnte. Wir können das Fort eine Stunde lang gegen ein Regiment halten. — Kameraden?

Soldaten (durcheinander). Bis auf den letzten Mann! Sind von den Fünfundvierzigern! — den verhaßten! — Wir wollen dazwischen pfeffern. — Auf den Wall — auf den Wall! (Schwingen die Gewehre, wollen davonstürzen.)

Gaston (zwischen ihnen, sie haltend). Kameraden! ich beschwöre Euch! bei der Ehre der französischen Armee — bei der Heiligkeit Eures Eides — Herr von St. Real —

St. Real. Ich vermag nichts über sie!

Soldaten (durcheinander). Gestern der Kaiser — heute der König! — Nieder mit den Bourbons! — Nieder mit dem Marschall! (Wollen wieder davonstürzen.)

Gaston (wie oben). Halt! Es ist Euer Oberst, der es befiehlt!

Soldaten. Jetzt befehlen wir uns selbst — ja, ja — wir selbst!

Gaston (einem das Gewehr entreißend, ein paar Schritte seitwärts). Halt! Oder — (das Gewehr gegen den Boden stemmend, die Spitze des Bajonetts gegen die Brust) mein Blut kommt über Euch!

Soldaten (stehen starr. — Kurzer Trommelwirbel vor dem Thor).

Die Stimme St. Albans. Zum letztenmal: Im Namen des Königs: öffnet, oder ich sprenge das Thor!

Gaston (zu St. Real). Herr von St. Real, öffnen Sie!

St. Real (aus einem kurzen, leisen Gespräch mit Barbeyrac, das von seiner Seite unter Zeichen höchster Aufregung geführt ist). Ich — mein Oberst — ich kann es nicht.

Gaston. So muß ich selbst. (Schreitet zum Thor, im Vorübergehen dem Soldaten das Gewehr zurückgebend. Er schiebt die Riegel zurück, hebt die Sperrkette aus; schließt auf, öffnet.)

Achte Scene.

Vorige. St. Alban mit einem **Peloton Soldaten** (andere Uniform!) **Zwei Trommler. Vier Sappeurs.** Peloton*) — in zwei Gliedern — marschiert, sobald es das Thor passiert, links ab und macht, wenn alle die Schwenkung vollzogen, Front, so daß es jetzt den Leuten St. Reals, die sich unterdessen geordnet und Front gegen das Peloton genommen, gegenübersteht.

---

*) Wiederholte Erinnerung, daß diese Bewegungen durchaus nicht mit parademäßiger Accuratesse, sondern einer gewissen Lässigkeit, die doch der Ordnung nicht ganz entbehrt, ausgeführt werden müssen.

St. Alban (vor der Front zu St. Real). Ich werde dem Marschall die Verzögerung, die ich hier erfahren mußte, rapportieren.

St. Real. Wenn es nach mir gegangen wäre, ständen Sie noch draußen.

St. Alban. Es ist gut. (Ein Papier vorziehend und es St. Real präsentierend.) Hier meine Ordre. Prüfen Sie!

St. Real (das Papier zurückgebend). Das Einzige, was in dieser Sache stimmt.

St. Alban (auf Barbeyrac und Charlotte deutend). Wer sind die beiden?

St. Real. Besucher des Oberst. Hier auf meine Verantwortung.

St. Alban. So werde ich sie auf meine Verantwortung hinausweisen.

St. Real (die Hand an den Degengriff legend). Sagen Sie, auf Ihre Gefahr.

St. Alban (mit verächtlichem Achselzucken). Sie sind der würdige Schüler Ihres Meisters.

St. Real. Wie Sie des Ihren.

St. Alban. Wir ordnen das ein ander Mal. — Ich bitte, mir den Gefangenen auszuliefern.

St. Real (zögernd). Herr Oberst —

Gaston (vortretend). Hier!

St. Alban (mit kalter Höflichkeit). Es würde mich noch mehr schmerzen, zu diesem traurigen Dienst kommandiert zu sein, wäre ich nicht überzeugt, daß der Oberst d'Ormond den Boten von seiner Botschaft zu trennen weiß!

Gaston (ebenso). Auf jeden Fall weiß er, daß der Soldat seine Pflicht zu thun hat. — Sie erlauben, daß ich von meinen Leuten Abschied nehme. (Vor dieselben tretend.)

Kameraden, Ihr habt Euch mit mir von Lübeck hierher durchgeschlagen in zwanzig siegreichen Treffen. Das war ein braves Stück Arbeit — Euer großer Kaiser hätte seine Freude daran gehabt. Heute habt Ihr gethan, woran Gott im Himmel seine Freude haben muß: Ihr habt Euch selbst besiegt. Ich danke Euch aus tiefster Seele und nun — Herr von St. Real — (Er umarmt St. Real, der in Schluchzen ausbricht.) Grüßen Sie meine Mutter! (Sich von St. Real losmachend, den Leuten die Hände hinstreckend.) Grüßt mir Frankreich! Lebt wohl! Lebt wohl!

(Soldaten drängen sich um ihn, ihm die Hände küssend mit Mienen und Geberden des heftigsten Schmerzes.)

Gaston. Kameraden! Nach Jahren, am häuslichen Herd, wenn Kinder Eure Kniee umspielen, werdet Ihr mir's danken! Heute danke ich Euch! Lebt wohl! Lebt wohl!

(Wendet sich, die eigene Rührung zu verbergen.)

St. Real (mit einem verzweifelten Entschluß). Soldaten der fünften Kompagnie — marsch!

(St. Real mit den Soldaten ab durch das Thor. Einige blicken düster vor sich nieder, andere wischen sich die Augen; ein paar winken nach Gaston zurück.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne St. Real und dessen Leute.

St. Alban. Verschließt das Thor! (Das Thor wird geschlossen; St. Alban ist an Gaston herangetreten.) Herr Oberst, sind Sie bereit?

Gaston (aus seinem Brüten sich aufraffend, höflich-ruhig). Wenn Sie mir noch einen Augenblick verstatteten?

St. Alban (finster). Ich bin sehr pressiert.

Gaston (lächelnd). Ich weiß — nur einen Augenblick!

(St. Alban tritt mit höflich-kühler Verbeugung zurück; zu Barbeyrac, der ab-

gewendet steht.) In unserer Freundschaft wogen die Stunden Jahre auf. Sie werden nicht in Groll von dem alten Freunde scheiden?

Barbeyrac (sich wendend, düster). Mir ist das Leben heilig. Und doch — (Gaston an seine Brust ziehend, murmelnd) wie gern hätt' ich den Rest dahingegeben, Euch glücklich zu wissen!

Gaston. Wir sind's, und — (mit einem Blick nach oben) werden es sein. (Charlottes beide Hände fassend, feierlich-zuversichtlich.) Auf Wiedersehen!

Charlotte (wie Gaston). Auf Wiedersehen, mein Gaston!

Gaston (sich zu St. Alban wendend). Ich bin bereit.

St. Alban (den Degen ziehend). Links um!

(Soldaten machen die Wendung, so daß die Spitze der Truppe jetzt gegen die Ausfallpforte gerichtet ist. Die vier Sappeurs voran. Hinter diesen die beiden Tambours. Gaston ist in die Lücke zwischen den beiden Zügen getreten.)

St. Alban (neben den Tambours). Marsch! — Tambours!

(Der Zug geht unter gedämpftem Trommelschlag, der allmählich verhallt, durch die Ausfallpforte. Vor dem Verschwinden hat Gaston das Gesicht noch einmal Charlotte zugewendet; die Blicke der beiden haben sich begegnet.)

Zehnte Scene.

Barbeyrac. Charlotte steht, den starren Blick auf die — jetzt geschlossene — Ausfallpforte geheftet, an den Brunnen gelehnt).

Barbeyrac. Mein unglückliches Kind — es geht über Menschenkraft.

Charlotte (sich aufrichtend, schmerzlich lächelnd). Ich denke nicht. (Sie läßt sich auf die Rasenbank sinken. Barbeyrac um sie bemüht.) Es ist nichts — wenn Sie mir einen Tropfen Wasser — in Gastons Zelle steht sein Feldbecher — auf dem Tisch — ich bitte —

Barbeyrac. Ich soll Dich jetzt verlassen —

Charlotte. Ich bitte —

Barbeyrac (geht nach der Kasematte. In demselben Moment fangen die Glocken in den Türmen der Stadt an zu läuten. Vom Hafen — rechts her — das dumpfe Brausen einer bewegten Menge. Sich wiederholende, von fern her schallende Hurrahs).

Charlotte (brütend, dumpf). „Ein Tag wird kommen, da werden alle Glocken von den Türmen jubilieren, — in allen Gassen Jauchzende sich drängen — dann wird ein blasses, verlassenes Weib sich im dunkelsten Winkel!“ — (aus dem Brüten aufblickend) Nein — so nicht! (Sie nimmt die Phiole aus dem Busen.) Die Verlassene, Ausgestoßene kennt ihren Weg fernab — fernab, dahin des Erdenjammers Nacht nicht mehr die finstern Schatten wirft — den lichten Weg zu Dir, Geliebter! zu Dir, mein Gatte! (Eine dumpfe Salve vom Glacis her; kurzer gedämpfter Trommelwirbel. — Charlotte ist zusammengezuckt.) Gingst Du voran? (Mit heiterer Entschlossenheit.) Ich folge Dir! (Sie leert die Phiole. Ein Schauder durchrüttelt sie. Die Phiole entgleitet ihren Händen, die sie gegen die Schläfen drückt.) Ah!
(Sie gleitet halb von der Rasenbank, so daß sie den Oberkörper an dieselbe lehnt.)

Barbeyrac (eilig aus der Kasematte mit dem Becher, den er schnell am Brunen füllt, ihn Charlotte reichen wollend). Hier, mein Kind — armes, armes Kind!

Charlotte (sie hat mechanisch nach dem Becher gegriffen, will denselben an die Lippen führen, vermag es nicht mehr. Der Becher rollt auf den Boden).

Barbeyrac (indem er den Becher haschen will, erblickt er die Phiole, die er aufhebt). Unglückselige, was thatest Du?

Charlotte (sich krampfhaft aufrichtend, mit erhobenen Armen). Ich komme — komme —

(Sie fällt auf die Rasenbank zurück, — tot.)

Barbeyrac (in stummem Schmerz über sie gebeugt).

(Durch die Ausfallpforte: St. Alban mit den Soldaten und Tambours, ohne Ordnung, eilig, untereinander murmelnd mit gelegentlichen Gesten nach dem wachsenden Gebrause von der Hafenseite her. Nach einer kurzen Pause: die Sappeurs, ihre Werkzeuge (Spaten, Haue) zum Teil noch in den Händen. Eilig

den anderen nach durch das Thor links, das offen bleibt. Kurze Pause. Die Gruppe am Brunnen unverändert; das Geläut der Glocken allmählich durch das stärker werdende Brausen der von allen Seiten herandrängenden Menge übertönt.)

Elfte Scene.

Vorige. Volk. Zuerst die Bastion von hinten her von jungen Burschen unter „Hurrah" erklettert. Junger Bursch, den anderen voran, reißt die Fahne mit der Stange heraus, dieselbe unter Hurrahrufen schwenkend. Die anderen wollen sie ihm streitig machen. Er läßt die Fahne nicht; immerfort Hurrah rufend, in das die anderen einstimmen, während nun auch bereits durch das Thor zur Linken Volk — Männer und Weiber — unter Hurrah und Freudenrufen hereinstürzen. Jungen, die bei ihnen sind, schwärmen in die Kasematte, aus der sie alsbald, mit einzelnen französischen Uniformstücken — Czakos, Bärenmützen, Säbel an Bandelieren ꝛc. — burlesk drapiert, wieder herauskommen. In dem Lärm und Jubel vorerst die Gruppe am Brunnen unbeobachtet geblieben. Ein paar Frauen entdecken sie, winken andere — auch Männer — herbei, so daß sich eine Schar bildet, die neugierig-scheu hinstarrt, während der Jubel und das Hurrahrufen auf dem Wall und im Hofe durch immer neu Nachdrängende sich steigert.

Weiber und Männer (sich einander Charlotte zeigend). Das ist sie — die es mit den Franzosen hielt — sie hat sich selbst gerichtet.

(Pochen an dem Hafenthore, das alsbald vom Volk im Hofe geöffnet wird.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Hermann in Uniform, **hanseatische Soldaten. Junger Schiffer, andere Schiffer,** sonstiges **Volk.**

(Man sieht die Boote, in denen sie herangerudert sind.)

Hermann (zum jungen Schiffer). Hier, sagst Du?

Junger Schiffer. Ja, Herr!

Hermann (sich einen Weg durch das Volk bahnend, zu Charlottes Leiche stürzend). Schwester! geliebte Schwester!

Barbeyrac. Sie hört Dich nicht.

Hermann (an Charlottes Seite niederknieend). Du darfst nicht sterben! Jetzt nicht mehr! Es ist ja alles vergeben und vergessen!

Barbeyrac. Zu spät. Die Ihr Hamburgs erste Bürgerin nanntet, wollte nicht seine letzte werden. (Majestätisch der Menge gegenüber, die sich jetzt aus Frauen, Männern, Knaben und Mädchen zu einer dichten Masse formiert hat.) Nicht werden, wozu Ihr sie gemacht haben würdet, bereits gemacht hattet. Ich aber sage Euch: diese hier hat ihre Vaterstadt, sie hat ihr Vaterland geliebt reiner, heißer als eines von Euch sich rühmen darf. Wenn sie sich dennoch nicht in Eure Jubelscharen mischen wollte — (schwärmerisch nach oben blickend) ich höre einen Jubelsang durch die Ferne der kommenden Jahrhunderte. Er schallt zum Himmel empor von der Erde, die keine sich hassenden Völker mehr kennt, — nur Menschen — Menschen nach dem Ebenbilde Gottes, der die Liebe ist.

(Er steht mit erhobenen Händen. Ehrfurchtsvolle Stille, durch welche das Geläut der Glocken lauter ertönt.)

Der Vorhang fällt.

Leipzig, Druck von Otto Dürr.